Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 103. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 3. März 1874.

Breslau, 2. März.

Die Berathungen in der Militärgesetz-Commission schreiten sehr langsam vor, was sich aus der hohen Bedeutung der Vorlage und den Versuchen, eine Vermittelung zwischen den sich schroff gegenüber stehenden Ansichten herbeizuführen, in natürlicher Weise erklärt. Wir machen unsere Leser auf die unten folgenden sehr ausführlichen Mittheilungen unseres Berliner △-Correspondenten aufmerksam. Die Führer des Centrums haben sich sehr entschieden gegen das Gesetz erklärt. „Es gilt — meint die „Nat.-Ztg." — das deutsche Reich, das sich unterfängt, der römischen Papstherrschaft auf seinem Grund und Boden Schranken zu ziehen, dem „katholischen" Frankreich gegenüber auf jede Weise zu schwächen." Wir glauben, darin geht die „Nat.-Ztg." etwas zu weit; solche boshafte Hintergedanken wollen wir doch wenigstens den im Parlamente sitzenden Ultramontanen nicht zutrauen, wenn auch der Ultramontanismus als System sicher nach dieser Richtung hin speculirt.

Die Aenderung in der deutschen Botschaft in Paris gilt als sicher; an Stelle des Grafen Arnim ist Fürst Chlodwig v. Hohenlohe-Schillingsfürst, ehemaliger Baierischer Ministerpräsident, erster Vice-Präsident des Reichstags, bereits ernannt; Graf Arnim geht als Botschafter nach Konstantinopel. Der „Köln. Z." wird darüber geschrieben: Der Fürst hat sich bei einer gewissen Gelegenheit als ein scharfsinniger, vorausschauender Politiker gezeigt, als er vor dem vaticanischen Concil im Namen Baierns die Mächte aufforderte, bei Zeiten Maßregeln gegen die beabsichtigte Unfehlbarkeitserklärung zu treffen. Die Entscheidung war auf dem Concil lange zweifelhaft, und wenn der Widerstand der Bischöfe gegen die Jesuiten von den europäischen Mächten rechtzeitig kunterstützt worden wäre, so möchten uns viele Wirren erspart sein. Die Abberufung des Grafen Arnim war für die Wissenden nur eine Frage der Zeit. Fürst Bismarck hüllt die Vorgänge in seinem Ressort gern in das tiefste Geheimniß. So viel ist aber kein Geheimniß, daß er mit dem Verfahren seines Pariser Botschafters nicht immer einverstanden war. Der Fürst verlangt von seinen Gesandten, daß sie seine Weisungen aufs strengste befolgen und sich im Uebrigen nur als Berichterstatter betrachten. Es bringt ihn nichts mehr auf, als wenn sie Politik auf eigene Faust treiben wollen, wie das seiner Zeit z. B. vom Grafen v. d. Goltz in Paris geschah. Dieser suchte den Krieg mit Oesterreich zu hintertreiben, den Bismarck für nothwendig hielt, und das hat ihm dieser nie verziehen. Aus was für Gründen der Reichskanzler mit der Wirksamkeit seines Pariser Botschafters nicht ganz einverstanden war, lassen wir dahingestellt. Die Ernennung des Fürsten Hohenlohe wird, wie ehemals die des Grafen Münster, erst nach dem Reichstagsschtusse erfolgen, damit seine Thätigkeit im Reichstage nicht unterbrochen werde."

Wie der „Pest. Ll." berichtet, ist von einer angeblich bevorstehenden Reise des Kaisers von **Oesterreich** nach Italien in gut unterrichteten Kreisen Nichts bekannt und es entfallen somit alle hieran geknüpften Combinationen.

Der telegraphisch signalisirte officiöse Artikel des Wiener „Fremdenblattes" über die Reise des Kaisers von Oesterreich nach St. Petersburg lautet, soweit er sich auf Deutschland bezieht, folgendermaßen:

„Enttäuscht werden alle diejenigen sein, die von den „schönen Tagen von St. Petersburg" eine wie immer geartete Trübung der herzlichen Beziehungen zwischen Wien und Berlin oder vielleicht die Nährung chauvinistischer Revanchegelüste oder gar die Begünstigung nationaler Träumereien erhofften. Nein, das Alles wird nicht im Gefolge der Kaiserreise kommen, denn die Zeit wird lehren, daß jene im vollen Rechte waren, die von der Begegnung in St. Petersburg eher alles Andere denn eine Politik der Action erwarteten. Die gewaltigsten Mächte des Continents haben sich wahrhaftig nicht zusammengefunden, um zu zerstören, sondern um zu erhalten. Jahrelangen Bemühungen ist es endlich gelungen, einen Areopag des Friedens aufzurichten, der nicht nur uns und den uns befreundeten Völkern, sondern der ganzen Welt zum Segen gereichen wird."

In **Italien** herrscht gegenwärtig, was die Politik betrifft, tiefe Windstille. Die bevorstehende Ankunft des französischen Gesandten, der glückliche Ausgang des Handels Lamarmora, mehr, schreibt man der „K. Z." aus Rom, bedarf es nicht, um alle patriotischen Beängstigungen einzuschläfern. Der gekränkte General selbst aber fängt an, eine sehr komische Figur zu spielen. Daß er glaubte, seinen Orden nach Berlin zurückschicken zu müssen, mag als eine persönliche Grille hingehen, obschon nicht einmal gekrönte Häupter im Kriegsfalle sich dergleichen Unartigkeiten zu gestatten pflegen. Aber lächerlich ist die Parade, die er mit diesem Acte machen will. Nicht zufrieden, die Decoration dem Präfecten von Florenz, Montezemoli, einfach zur weiteren Beförderung zu übergeben, brachte er einen Juwelier mit, der die Echtheit der Brillanten bezeugen sollte. Der Präfect hatte nicht genug Geistesgegenwart, um den unberufenen Juwelenkünstler einfach an die Luft zu setzen, sondern nahm Decoration und Bescheinigung ruhig an. Visconti-Venosta aber ärgerte sich nicht wenig über den dummdreisten Versuch des Generals, die Regierung des Landes zur Mitschuldigen einer so unerhörten Beleidigung einer fremden Regierung zu machen, und machte seinem Aerger in starken Ausdrücken Luft. Vor der Hand wurde jedoch noch eine persönliche Beeinflussung bei Lamarmora versucht, um ihn von seiner Absicht abzubringen. Das half aber nichts. Er beharrte auf seiner Forderung, daß die Zurückstellung der betreffenden Gegenstände officiel durch das auswärtige Amt bewerkstelligt werden sollte, worauf Visconti-Venosta erklärte auf ein solches Ansinnen werde er nie eingehen. So erzählt der mailänder „Pungolo", der sich darüber wundert, daß der General sich nicht brieflich oder vermittels der deutschen Gesandtschaft in Rom seiner Schmerzen entledigt.

Was die Haltung der römischen Clericalen betrifft, so ist es nicht unbemerkt geblieben, daß in den Fastenpredigten, welche in den Hauptkirchen der Stadt Rom, namentlich aber in der Gesükirche diesmal gehalten wurden, ein friedfertiger Geist sich geltend gemacht hat, der denselben sonst fremd war. Man bezweifelt nicht, daß die Ordre dazu vom Vatican, oder genauer gesagt vom Papste persönlich erfolgt ist. Jedenfalls ist es nicht Zufall, daß die clericalen Blätter, welche sonst so flink bei der Hand sind, die Reden Pius' IX. ausführlich wiederzugeben, diesmal nicht eine Sylbe von dem verrathen haben, was der Papst den Fastenpredigern als Norm hingestellt hat. Von anderer Seite verlautete damals, daß er ihnen dringend ans Herz gelegt habe, die religiöse Erbauung und die moralische Besserung ihrer Pfarrgenossen und Zuhörer zu fördern. Mag er nun — sagt eine römische Correspondenz der „K. Z." — dabei zugleich, wie Einige behaupten, ein directes Verbot gegen politische Predigten gerichtet haben oder nicht — die Prediger haben ihn verstanden, und jeder Verständige begrüßt mit Freuden diese Aenderung, die nach allen Seiten hin nur von guter Wirkung sein kann.

In Betreff der Erklärung, welche der Bischof von Straßburg im deutschen Reichstage neulich abgegeben hat, äußert sich ein halboffiziöses Blatt der Curie, die „Unita cattolica" wie folgt:

Die Worte Seiner Hochwürden werden vielfach unrichtig wiedergegeben. In Wirklichkeit anerkannte der Bischof von Straßburg die Legalität des Frankfurter Vertrages, machte aber dabei Vorbehalte über die Legitimität desselben. (Die „Unita cattolica" eignet sich somit die Erklärung des „Monde" an.) Und konnte denn ein katholischer Bischof sprechen oder handeln, wie diejenigen, welche die Verträge nicht achten. Die Heiligkeit der Verträge leitet sich aus den zehn Geboten selbst ab. Dem Wort muß der Gedanke entsprechen und jedes Versprechen muß gehalten werden. Die Wahrhaftigkeit ist eine natürliche Verpflichtung und der erste Grundsatz aller menschlichen Uebereinkünfte. Für jeden müssen die geschlossenen Verträge heilig und unverletzlich sein. Ohne Zweifel ist der Bischof von Straßburg mit seinem Volke nur ungern von Frankreich getrennt. Aber Frankreich selbst hat diese Trennung nach einem ungerechten Krieg, welchen der Kaiser der Franzosen an Deutschland erklärt hatte, angenommen. Man kann Vorbehalte machen betreffs der Art, mit der man besiegt wurde (?), betreffs des Edelmuths, den die Sieger angewandt, auch giebt es Mittel für Elsaß und Lothringen, an Frankreich zurückzufallen, wie z. B. die Forderung einer Volksabstimmung (?); aber so lange dieses Mittel nicht erlangt wird und der Frankfurter Vertrag besteht, muß dieser Vertrag auch anerkannt werden.

Die „Unita cattolica" bemerkt die „N. Z." hierzu sehr richtig, hat vergessen, daß in der Encyclica des gegenwärtigen Papstes vom 8. December 1864 gesagt wird, es sei „ein Schlag in das Antlitz der göttlichen Gerechtigkeit und eine Verdunkelung jedes menschlichen Rechtes, wenn einige Menschen es wagten, den Satz aufzustellen, daß der Wille des Volkes, kundgegeben durch Abstimmung oder die sogenannte öffentliche Meinung oder auf irgend eine Weise das oberste Gesetz bilde."

Die neuesten Nachrichten aus **Frankreich** lassen nicht daran zweifeln, daß unter den Legitimisten die Entmuthigung immer größer wird. Dieselbe ist, wie man der „K. Ztg." unter dem 26. v. Mts. von Paris aus versichert, so groß, daß sie, sogar eines ihrer Organe, die „Assemblee Nationale", fallen lassen aus Mangel an Geld. Die Schulden dieses Blattes sind ziemlich groß, aber keiner der Edelleute von der Rechten denkt daran, seine Börse zu ziehen, um die öffentliche Versteigerung desselben zu verhindern. Nur mit Mühe gelingt es der legitimistischen Partei, so viel Geld aufzubringen, um die alte „Gazette de France" am Leben zu halten. Dagegen sind die Orleanisten äußerst thätig und voll Hoffnung. Es soll demnächst eine große Versammlung ihrer Parteihäupter, eine Art von Parade der Partei, stattfinden. Um keinen Verdacht zu erregen, wird man diese Parade unter der Form eines Balles halten. Da sich in den Wohnungen der verschiedenen Prinzen der Familie kein hinreichend großer Saal dafür findet, so hat man lange nach einem anderen Locale gesucht. Von den großen Hotels in Paris nahm man Abstand, um nicht zu sehr die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, und wählte endlich einen großen Saal zu Passy in der Rue Singer. Dieser liegt ziemlich abgelegen und fern genug von dem neugierigen Paris. Herr Buffet soll die Honneurs des Balles machen, auf welchem alle Prinzen und Prinzessinnen des Hauses Orleans erscheinen werden. Die orleanistischen Deputirten der Nationalversammlung, alle Notabilitäten der Julimonarchie werden sich dort begegnen, und die Prinzen werden den Vorschmack eines künftigen Hofballes in den Tuilerien genießen können. Die Vorbereitungen werden in aller Stille getroffen, ob aber die Sache verwirklicht werden wird, bleibt abzuwarten.

Was die Stellung Mac Mahons den verschiedenen Parteien gegenüber anlangt, so ist allerdings nicht zu verkennen, daß derselbe so wenig beliebt ist, wie die Coalition vom 24. Mai, der er seine Erhebung verdankt; die clericalen Einflüsse, die sich in seiner nächsten Nähe geltend machen, und sich nicht immer tactvoll geltend machen, mögen mit daran schuld sein. Aber Mac Mahon hat noch nicht seine letzte Karte ausgespielt, und es steht abzuwarten, ob er sich zur bloßen Brücke machen will, über welche die Orleans oder Bonapartes wieder in die Tuillerieen einziehen. Farbe zu bekennen, wird er nicht lange mehr umhin können, denn das Ansehen von Thiers ist ganz unverkennbar wieder im Steigen; sein offener Brief und seine noch offenherzigere Rede sind, wenn nicht als Manifeste, so doch als Zeichen großer Zuversicht zu betrachten und werden als solche auch von den einsichtigeren Beobachtern behandelt; desto verbissener zeigen sich die Blätter, über die Broglie und Decazes verfügen, ja, das Verbot des Straßenverkaufs des „XIX. Siècle" wird als eine Drohung gegen alle diejenigen Blätter betrachtet, welche gegen die Ultramontanen und für Thiers kämpfen. Wohlweislich behandelt Thiers die Auflösung der National-Versammlung als offene Frage; es kann aber nicht fehlen, daß, wenn es zu neuen Wahlen kommt — und diese Frist kann nicht ewig hinausgeschoben werden, ja, sie kann schneller eintreten, als Mac Mahon und seine Minister fürchten —, diese Wahlen Centren ergeben, welche stark genug sind, die Situation zu beherrschen und jene feste conservativ-liberale Politik möglich zu machen, deren Hauptvertreter Thiers ist.

In einem Artikel über die bevorstehende Parlamentssession in **England** stellt die „Times" eine warme Adreßdebatte in Aussicht. Dann werde aber eine Reaction eintreten, die bis zur Einbringung der finanziellen Vorschläge dauern dürfte. „Wir mögen — sagt das Cityblatt — „zuversichtlich erwarten, daß die Einkommensteuer allein vor Ostern zur Sprache kommen wird, und wir glauben, daß Herr Disraeli die Aufhebung derselben nicht vorschlagen wird. Es ist möglich — vielleicht wahrscheinlich — daß eine Reduction der Steuer auf zwei Pence im Pfunde Sterling befürwortet werden wird, obwohl Niemand für die Reduction irgend welche Dankbarkeit empfinden würde. Doch wenn dies der Entschluß des Cabinets ist, den Sir Schafford Northcote dem Hause der Gemeinen zu empfehlen beauftragt werden mag, so wird er acceptirt und genehmigt werden."

Ueber den Nachrichten von der Goldküste scheint ein eigener Unstern zu schweben. Die officielle Kunde von dem Falle Kumassie's hatte nämlich in diesen Tagen die düstere Stimmung, welche die Nachricht von der Schlacht bei Amoaful und den beträchtlichen Verlusten der britischen Streitkräfte hervorgerufen hatte, verscheucht, und die Journale beglückwünschten sich bereits wegen der Beendigung des Feldzuges. Da erscheint aufs Neue (s. die tel. Dep. am Schlusse der Ztg.) der Unglücksbote und verkündet, daß das tapfere Heer auch bei seinem Rückzuge von Kumassie mit unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat. Natürlich wird indeß die Bestätigung der letzten Nachrichten erst noch zu erwarten sein.

Deutschland.

= **Berlin**, 1. März. [Die Commissionsarbeiten. — Civilgesetzbuch.] Bundesrath und Reichstag gönnen sich heute eine kurze Rast; eine Sitzung der Preßgesetz-Commission, welche angesetzt war, ist vertagt worden; die Commission wird ohnehin ihre Arbeiten in den nächsten 8 Tagen abwickeln, und an das Plenum besorgen können, unsicher sind dagegen die Aussichten für die Resultate der Militärcommission und die Commission für die Gewerbeordnungsnovelle. In den beiden Commissionen gehen die Ansichten noch so weit auseinander, daß im Augenblick noch gar nicht abzusehen ist, ob überhaupt eine Verständigung erzielt werden kann und wird. Von verschiedenen einflußreichen Stellen im Bundesrathe wie im Reichstage ist man lebhaft bemüht, für ein Compromiß zu wirken und hierfür eine genügende Anzahl von Stimmen aus der Fortschrittspartei und der Fraction der Nationalliberalen zu gewinnen, welche ein hinreichendes Gegengewicht gegen die unter allen Umständen zu erwartende Opposition des Centrums, der Socialdemokraten und Particularisten bieten möchten. Die anfänglich hervorgetretene Aussicht, wenigstens ein weiteres Provisorium bis zum 1. Januar 1879 zu erzielen, darf jetzt um so mehr als aufgegeben angesehen werden, als gerade dagegen sich sich jetzt die Conservativen mit aller Entschiedenheit ausgesprochen haben. — Im Bundesrathe ist in die Commission, welche über Plan und Methode bei der Aufstellung des bürgerlichen deutschen Gesetzbuches Vorschläge machen soll, an Stelle des Geh. Oberjustizrath Dr. Förster der Geh. Justizrath Herz gewählt worden. Die Umarbeitung der Strafprozeßordnung wird durch eine Subcommission erfolgen, welche der Justizausschuß beruft; man will diese Arbeit möglichst beschleunigen, um die Entwürfe der Civilprozeß- und Strafprozeßordnung möglichst bald dem Bundesrathe zu unterbreiten, in welchem übrigens die Annahme der Ausschußanträge gesichert ist. Die nächste größere Berathung des Justizausschusses wird sich dann dem Gerichts-Organisationsgesetz zuzuwenden haben, doch glaubt man nach der jetzt getroffenen Vereinbarung über den höchsten Gerichtshof auch da ohne große Schwierigkeit zu einer Verständigung zu gelangen. Es sei hierbei bemerkt, daß, wie auch die Ansichten im Bundesrathe über die Justizgesetze von einander abweichen, in der Frage über das Reichsmilitärgesetz vollkommene Uebereinstimmung herrscht. — Morgen werden sich die zustehenden Bundesrathsausschüsse mit der Angelegenheit wegen Erhöhung der Eisenbahntarife zu beschäftigen haben.

△ **Berlin**, 1. März. [In der gestrigen Sitzung der Commission zur Vorberathung des Reichsmilitärgesetzes] beantwortete zunächst der Major von Bluhme eine große Anzahl schriftlich formulirter Fragen, welche der Abgeordnete Lasker gestellt hatte. Die Tendenz dieser Fragen ging augenscheinlich dahin, das thatsächliche Material zu beschaffen, um wenn möglich ein Compromiß darauf zu gründen, daß die im § 2 aufgeführten Cadres (469 Infanteriebataillone, 465 Cavallerieschwadronen, 300 Batterien Feldartillerie, 18 Pionnier-, 18 Trainbataillone u. s. w.) mit einer durchschnittlichen Präsenzstärke gesetzlich festgestellt würden. Die sehr eingehenden Antworten legten zunächst dar, welches die Formation und Präsenzstärke der preußischen Armee war im Februar 1867, als die betreffenden Verfassungsbestimmungen über das Heerwesen des norddeutschen Bundes mit dem constituirenden Reichstag vereinbart wurden. Im norddeutschen Bunde blieb die thatsächliche Präsenzstärke stets hinter der in Artikel 60 der Verfassung normirten Friedenspräsenzstärke von 1 pCt. der Bevölkerung von 1867 zurück. Weitläufig wurde erörtert, wie innerhalb der letzten taktischen Einheiten (Bataillone, Escadrons, Batterien) die Ausbildung der Leute erfolgt und Zahl und Zeitpunkt der Beurlaubungen, also die zeitweilige Verminderung der Präsenz abhängig ist von der Ausbildung der Einzelnen. Die Regierung will im Interesse einer noch besseren Erziehung der Leute die Zwischenzeit zwischen der Entlassung der Reserven und der Einstellung der Rekruten vermindern, auf einen solchen Zeitraum, wie er zum Retablissement u. s. w. nothwendig ist, das ist auf vier Wochen. Die Militärverwaltung hält es nicht für möglich, Verhältnißzahlen festzustellen, nach denen durchschnittlich in jedem Bataillon die Leute in gewisser Zahl so ausgebildet sind, daß die einen z. B. 3, die andern 6, die dritten 9 Monate vor Ablauf der gesetzlichen drei Jahre entlassen werden können. Dies wird gehindert durch die individuelle Verschiedenheit der Leute selbst (z. B. ist die Vorbildung in den einzelnen Provinzen sehr verschieden) und durch die Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen sie sich in den Cadres befinden (z. B. je nachdem Exerzierhäuser, Reithäuser, Kasernen vorhanden sind oder nicht). Es wäre also unmöglich, eine gleiche Skala für die Beurlaubungen der Einzelnen, auch nur innerhalb eines Armeecorps einzuführen. — Die Ziffer für die Friedenspräsenzstärke von 401,659 im § 1 des Gesetzentwurfs, entsprechend dem 1 pCt. im Art. 60 der Verfassung, ist keine Durchschnitts- oder Minimal-, sondern eine Maximalziffer, das heißt die höchste Ziffer der Unteroffiziere und Mannschaften, welche die Regierung an irgend einem der 365 Tage des Jahres unter den Waffen halten darf. — Diese letzte Erklärung war augenscheinlich überraschend für diejenigen Commissionsmitglieder, welche mit Gneist, Wehrenpfennig und Genossen längst bereit waren, der Regierung das Geforderte mit unbedeutendem Abstrich zu bewilligen und dabei bald von Minimal-, bald von Normal- oder Durchschnittspräsenz geredet und mit Recht den Verdacht erweckt hatten, daß sie selbst sich in vollster Unklarheit über den Begriff der Friedenspräsenzstärke befanden. — Die Commission beschloß, die Regierung zu ersuchen, die Beantwortung der Fragen, welche auch dem Vorsitzenden v. Bennigsen, wie derselbe hervorhob, über manche Dinge ein ganz neues Bildgegeben hatte, schriftlich zu wiederholen und bis dahin die Specialberathung über die §§ 1 bis 4 auszusetzen.

In Verfolg der Generaldebatte kam nun Richter an die Reihe. Derselbe erklärte zunächst in Erwiderung einer Aeußerung des Generals Voigts-Reetz. Das Volk habe dasselbe Interesse an der Tüchtigkeit des Deutschen Heeres, wie die Regierung, sonst müsse in Militärsachen der Absolutismus, und nur im Uebrigen die Verfassung gelten; hege die Regierung Mißtrauen in die Loyalität künftiger Reichstage, so möge sie statt eines Militärgesetzes ein neues Wahlgesetz vorschlagen. Man solle nicht der jetzigen Majorität des Reichstags zumuthen, künftige Majoritäten lahm zu legen, lediglich weil die Regierung Mißtrauen in das Volk setze. Sodann forderte Richter auf, endlich die unpassenden Vergleiche mit der preußischen Militärconflictszeit zu unterlassen; der Commissionsbericht von 1863 habe eine Minimalstärke bei zweijähriger Dienstzeit fixiren wollen, das vorliegende Gesetz eine Maximalstärke bei dreijähriger Dienstzeit. Ebenso möge man doch endlich aufhören, auf auswärtige Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und sich durch Zahlen bestechen zu lassen; er wies dabei die Widersprüche zwischen Moltke's Rede und den verschiedenen Stellen der Motive über die Stärke des französischen Heeres nach und daß alle diese Zahlen falsch seien.

Von mehreren Seiten trete die Neigung zu einem Provisorium für ein paar Jahre hervor; man hoffe dafür eine Mehrheit zu gewinnen, — die höchstens 10 Stimmen betragen könne. Mit den ewigen Provisorien ziehe man sich künstlich einen Militärconflict groß, und selbst innerhalb der Zeit des Provisoriums stehe sich die Regierung sehr ungünstig, da der Reichstag in allen Dingen, wo er noch mitzureden habe, widerwilliger werde. Am meisten Neigung zeige sich in der Commission, die Frage zu stellen, ob eine bestimmte Zahl von Kadres mit einer bestimmten Maximal- oder Minimal- oder Durchschnittszahl der Mannschaften gesetzlich fixirt werden solle? Richter ging zu eingehender Beantwortung dieser Frage über. Zunächst wies er nach, daß die Zahl der Kadres, bis auf das letzte Bataillon hin, nicht aus der Verfassungsurkunde folge, sodann daß die Zahl der Kadres seit 1867 beweglich, — also auch für die Regierung nicht bindend, und daß die normale Präsenzstärke zu verschiedenen Zeiten und in den verschiednen Bataillonen aus den verschiedensten Ursachen eine verschiedene gewesen sei. Aus dieser mit einer Fluth von Zahlen- und Detailangaben gespickten Auseinandersetzung schloß er, daß man mit einer Normalzahl von Kadres und Mannschaften nicht zu einem Ziele gelange, vielmehr die Streitfragen nur vermehre. „Uns scheidet" — so endigte etwa die auch von den zahlreichen militärischen und civilen Regierungscommissarien mit größter Aufmerksamkeit angehörte lange Rede — die verschiedene Ansicht über das Minimalerforderniß der Präsenzzeit. Im jetzigen Reichstage ist keine Majorität für die zweijährige Dienstzeit; die Majorität will diese Frage aber nur vertagen, um sich nicht mit den Ansichten an maßgebender Stelle in Conflict zu setzen. Aber die Militärverwaltung soll uns auch nicht zumuthen, neue Barrikaden gegen die zweijährige Dienstzeit zu bauen. Dieser Gesetzentwurf ist ein sehr unglückliches Vermächtniß des Herrn v. Roon. Eine Fixirung der Friedenspräsenzstärke würde die Situation auch für die Militärverwaltung verschärfen; sie würde ohne dieselbe für ein einzelnes Jahr leicht mehr bewilligt erhalten. Auch bei andern Abschnitten zeigt sich, daß die Fragen legislatorisch noch nicht reif sind. Die Schuld liegt daran, daß wir seit 7 Jahren keinen Militäretat berathen haben; wir sind der Militärverwaltung fremd geworden; nachdem wir in den letzten paar Jahren andere in das militärische Gebiet schlagende Gesetze berathen haben, sind wir ihr schon viel näher, als vor drei Jahren. Ein paar Jahre Etatsberathungen werden die gegenwärtig kaum mögliche Verständigung über solche Gesetze außerordentlich erleichtern." — Major Bluhme versuchte die Zahlen-Differenzen über die französische Armee aufzuklären und zu rechtfertigen oder wenigstens zu entschuldigen. Nach einigen wenig erheblichen Deductionen Gneist's — über die Absichten der liberalen Parteien in der preußischen Conflictszeit, erklärte der conservative Abg. von Maltzan-Gültz, daß er unbedingt das Geforderte bewilligen werde nicht aber ein neues Provisorium, welchem die jährliche Budgetbewilligung vorzuziehen sei; doch habe er nur noch sehr geringe Hoffnung auf Verständigung. Ausführlicher ließ sich der nationalliberale Abg. Freiherr Schenck von Stauffenberg aus. Er will, bevor die heutigen Erklärungen der Regierungs-Commissarien vorliegen, sich nicht definitiv entscheiden. Doch meint er, daß die dauernde Bewilligung der Friedenspräsenz das Aufgeben des Budgetrechts für ewige Zeiten sei, und darauf lasse er sich nicht ein. Er vermisse auch noch die Erläuterungen über die finanziellen Folgen der Vorlage; diese seien nöthig, eine Erhöhung der Matricularbeiträge z. B. könne eine weit schwerere Krisis zur Folge haben. Er halte mit Richter dafür, daß das Provisorium dem Reichstag nichts nütze und der Militär-Verwaltung schade. Wenn die Mehrzahl der Redner im Princip der Feststellung einer Minimalziffer nicht abgeneigt sei, so sei doch noch nicht einmal ein Schatten der Lösung vorhanden, die Ziffer zu fixiren. Immerhin sei er gern bereit, zuzustimmen, wenn es möglich sei, zu einer gewissen Stabilität zu gelangen, ohne das Budgetrecht zu vergeben! — Damit war die General-Discussion geschlossen. General Kameke erklärte nun noch, daß die Bundes-Regierungen kein Provisorium wünschten. Bevor nicht formulirte Gegenvorschläge gemacht seien, würden weder er noch der Reichskanzler sich erklären können, aber auch dann schwerlich, weil die Commission den Regierungen keine Garantie geben könne, wie die Mehrheit des Hauses stimme. Eine Verständigung sei ihnen sowohl aus politischen, wie aus Fachgründen sehr wichtig. — Die Fortsetzung dieser Discussion soll erst in einigen Tagen stattfinden; man wird auf Vermittelungsvorschläge denken, doch schien auf allen Seiten zweierlei klargestellt zu sein, — einmal, daß eine gesetzliche Fixirung der Friedenspräsenzstärke vor der Hand nicht durchzusetzen und sodann, daß dies keineswegs ein erhebliches Unglück für die Regierung sei. — Bei der Fortsetzung der Special-Discussion wurde nach mehrstündiger Debatte zu § 5 ein Zusatz Richter's: „Die weiteren Grundzüge der Organisation der Landwehr, des Landsturms und der Dienstverhältnisse der Landsturmpflichtigen werden durch besonderes Gesetz festgestellt," mit 14 Stimmen (Fortschritt, Centrum, Friederich und Stephani) gegen 12 (zwei Nationalliberale fehlten) angenommen. Aus § 6 wurden im ersten Satze die Erwähnung des Landsturms und der ganze zweite Satz auf Hoverbeck's Antrag gestrichen.

Berlin, 1. März. [Congreß deutscher Volkswirthe.] Gestern und heute wurde im Sitzungs-Zimmer der volkswirthschaftlichen Commission des Reichstages die diesjährige erste Zusammenkunft der ständigen Commission des Congresses deutscher Volkswirthe abgehalten. Dieselbe beschäftigte sich mit der Feststellung der Tagesordnung und des Ortes für den nächsten Congreß. Es wurde beschlossen auf die Tagesordnung zu setzen;

1. Gesetzliche Vorschriften über Deckung der Banknoten. Referenten: Dr. Aler. Meyer-Berlin. Abg. Neuwirth-Wien. Seyffarth-Crefeld. Prof. Soetbeer-Göttingen. 2. Berechnung der Kosten des Eisenbahnbaues und Betriebes und ihres Verhältnisses zu einander. Referenten: Freih. Max v. Kübeck-Wien. Dr. Faucher-Berlin. Eisenbahnbau-Director Dr. Rentzsch-Dresden. 3. Die Eisenbahntariffrage. Referenten: Dr. Emil Sax-Wien. Dr. Natorp-Essen a. d. R. Secretär Brömel-Stettin. 4. Arbeiterversorgungs-Kassen: a) gesetzliche Vorschriften über Einrichtung derselben, b) Errichtung derselben durch communale oder sonstige Verbände. Referenten: Dr. Eras-Breslau. Stadtrath Rickert-Danzig. General-Secretär Bück-Düsseldorf. 5. Strafbarkeit des Contractbruchs. Referenten: Dr. Meyer-Berlin. Stadtrath Rickert-Danzig. 6. Gesetzliche Vorschrfften über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren. Referent: von Studnitz-Berlin. 7. Schulzwang für gewerbliche Fortbildungsschulen. Referenten: Dr. von Dorn-Triest. Dr. Lammers-Bremen. Dr. Wolff-Stettin. Ueber die Wahl des Ortes konnte ein definitiver Beschluß vorläufig nicht gefaßt werden, da mehrere Anerbietungen vorliegen, in den betreffenden Städten aber noch nähere Erkundigungen hinsichtlich der passendsten Zeit ꝛc. angeknüpft werden müssen.

Coblenz, 26. Februar. [Der Unterrichts-Minister] hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine Verfügung über die zwangsweise Gestellung eines Kindes zur Schule gerichtet, worin der Minister der von dem Ober-Präsidenten und einer Bezirksregierung vertretenen Ansicht, daß im Gebiete des rheinischen Rechtes eine zwangsweise Sistirung eines Kindes unzulässig sei, nicht beipflichten zu können erklärt.

„Die Allerhöchste Cabinetsordre vom 14. Mai 1825 ordnet zur Durchführung der Schulpflicht neben der Bestrafung den Gebrauch von Zwangsmitteln zwar nur gegen die Eltern an; die zwangsweise Sistirung eines Kindes zur Schule charakterisirt sich aber nicht, wie Ew. ꝛc, annehmen, lediglich und in allen Fällen als ein Zwangsmittel gegen die Kinder, sondern auch als eine gegen die Eltern zur Anwendung gebrachte Maßnahme, soweit es sich darum handelt, ihren Willen und ihre Anordnungen zu rectificiren und die ihnen untergebenen Kinder auch ungeachtet ihrer Weigerung zum Besuche der Schule anzuhalten. Erscheint von diesem Gesichtspunkt aus die zwangsweise Gestellung eines Kindes zur Schule auch in der Rheinprovinz zulässig, so ist jedoch von diesem Zwangsmittel nur in solchen Fällen Gebrauch zu machen, in denen sich die übrigen Maßnahmen der Behörden zur Erzwingung des Schulbesuchs als fruchtlos erweisen."

Wiesbaden, 27. Februar. [Dementi.] Die aus der Berliner „Gerichts-Zeitung" entnommene Notiz verschiedener Blätter, daß gegen den Regierungs-Präsidenten v. Wurmb Seitens seiner Vorgesetzten ein Scrutinial-Verfahren eingeleitet sei, hatte demselben Veranlassung zu einer telegraphischen Anfrage bei dem Minister des Innern gegeben. Präsident v. Wurmb hat darauf folgende Antwort erhalten: „Die Zeitungs-Nachricht ist erfunden und falsch. Minister Graf Eulenburg." (Rh. K.)

München, 25. Febr. [Die kirchliche Politik des Cultus-Ministers.] Man schreibt der „Nat.-Zeitung": Während man in andern deutschen Staaten die Zügel gegen das Gebahren der neukatholischen Hierarchie straffer anspannt, scheint Herr v. Lutz für Baiern die umgekehrte Politik für angezeigt zu halten. Der hiesige Erzbischof fährt fort, kirchliche Mandate und Patente, welche offenbar unter das verfassungsmäßige Placet fallen, ohne landesherrliche Genehmigung zu veröffentlichen. Vergeblich setzt die liberale Presse die Interpellation fort, welche die ganze liberale Partei der zweiten Kammer unmittelbar vor der Vertagung des Landtags in dieser Beziehung an das Cultusministerium gestellt hat. Statt einzuschreiten, thut das Ministerium sogar noch ein Uebriges, um die Gnade des Herrn Erzbischofs dahier ja nicht zu verscherzen. So konnte dieser in seinem Pastoralblatt ein neues Beschwichtigungsrescript der Regierung in Beziehung auf den baierischen Vollzug des Jesuitengesetzes veröffentlichen.

München, 1. März. [Kriegsministerialrescript.] Einem heut ausgegebenen Kriegsministerialrescripte, betreffend die Disciplin im Heere, entnehmen wir folgende Notiz: „In dem in 5. Auflage erschienenen „Leitfaden für den Unterricht des Infanteristen und Jägers der k. baierischen Armee, München 1873, herausgegeben von Oberstlieutenant Otto v. P." ist auf Seite 161 eine Mahnung an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes enthalten, welche geeignet erscheint, das politische Parteigetriebe auch in die Reihen der Armee zu verpflanzen. Es ist durchaus unzulässig, daß Unterrichtsbücher für Soldaten sich mit politischen Erörterungen befassen, und kann die Aufnahme dieses in die neueste Auflage eingeschalteten Passus um so weniger ungerügt bleiben, als das Buch bei seinem ersten Erscheinen durch Kriegsministerial-Rescript vom 24. Decbr. 1868 den Truppentheilen empfohlen worden ist. Die Truppenbefehlshaber werden daher in geeigneter Weise Sorge tragen, daß dieser eine Parteistellung der Mannschaften bezielende Aufruf vor weiterer Ingebrauchnahme dieser Instruction irgendwie beseitigt werde." (Der Clerus aber darf ungestört fortfahren, in Hirtenbriefen, auf der Kanzel und im Beichtstuhl sich in das politische Parteigetriebe zu mischen.)

Stuttgart, 27. Februar. [Deutsche Partei.] Der „Schw. Merk." berichtet:

Gestern Abend versammelte sich im Ferd. Weiß'schen Saale die hiesige deutsche Partei, um über ein neu formulirtes Parteiprogramm zu beschließen, ob ein solches überhaupt aufzustellen und eventuell ob das vom engeren Ausschuß festgestellte der nächsten Landesversammlung der Partei zur Genehmigung vorzulegen sei. Nachdem die erste Frage in bejahendem Sinne entschieden war, nahm die Versammlung den vorgelegten Entwurf in unveränderter Fassung an. In 12 Paragraphen formulirt derselbe zunächst die Stellung der deutschen Partei zum Reiche (Bundesstaat mit dem Kaiser als Oberhaupt, Erhaltung der Selbstständigkeit der Einzelstaaten im Sinne der Reichsverfassung); er betont ferner die einheitliche Reichsgesetzgebung, die Schaffung eines obersten Reichsgerichtshofes und die Erhaltung der Schwurgerichte, ungeschmälerte Erhaltung der Wehrkraft des Reiches, aber kein Pauschquantum, sondern Erhaltung des Budgetrechtes des Reichstages, Erleichterung der Militärlast durch Beseitigung unnöthiger Ausgaben, Preßfreiheit, freies Vereins- und Versammlungsrecht, Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten, Verantwortlichkeit der obersten Reichsbeamten. Als Forderungen der würtembergischen Landesinteressen bezeichnet sodann der Entwurf die Ministerverantwortlichkeit, Erweiterung der Selbstständigkeit der Gemeinden und Bezirke, Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes, Aufhebung des Geheimen Rathes, Vereinfachung des Staatsorganismus, Verfassungsreformen, Einkammersystem, mindestens Beseitigung der Geburts- und Amtsprivilegien aus der zweiten Kammer. In Kirchenpolitischer und socialer Hinsicht wird verlangt: Ausscheidung der kirchlichen und staatlichen Ausgaben, obligatorische Civilehe, Aufrechterhaltung der Staatshoheit über Kirche und Schule, Förderung des Wohles der arbeitenden Klassen unter Aufrechterhaltung der sittlichen und öconomischen Grundlagen der Gesellschaft. Soweit das Programm. Ein weiterer Antrag über Aenderung des Namens „Deutsche Partei" in einen anderen wurde wegen vorgerückter Abendstunde der Beschlußfassung einer späteren Versammlung vorbehalten.

Straßburg, 28. Februar. [Berichtigung des Domcapitels.] Der „Ind. Als." erhielt von hier unterm 25. d. folgenden Brief:

Herr Redacteur!

Der „Ind. Als." meldet in seiner Nummer vom 24. Februar, daß sich das Domcapitel am 21. d. Mts. versammelt und beschlossen habe. an Seine Hochwürden den Herrn Bischof zu schreiben, „er müsse entweder seine Erklärung zurückziehen oder dieselbe wenn möglich, näher begründen, oder sein Mandat als Abgeordneter niederlegen." — Das Domcapitel erklärt diese

---

Stadt-Theater.

(Faust und die schöne Helena.)

„Durch das überfüllte Auditorium, welches die „Fee Lindane" bei ihrem dritten Erscheinen vor sich gezaubert hatte, ist das Loos derselben in Breslau entschieden, ihr Name wird ein Ereigniß in der hiesigen Bühnenwelt. Referent, welcher das Zauberspiel erst bei der gedachten dritten Aufführung sah, findet das Behagen des Publikums an demselben sehr gerechtfertigt; Lindane ist ein echtes Wiener Zauberspiel so kurzweiliger Art wie es nur sein kann. Alle Requisiten eines süßen Zauberbrei's sind in demselben zu finden. Genereuse und äußerst anmuthige Nymphen, mächtige Feen, ohnmächtige Wiener Madel, verzagte Pantoffelmacher, unverzagte Räuber, kleine Genien, lange Phantome, stockfinstere Wälder, sonnenhelle Schluß-Tableaus, wohlbesetzte Tafeln, kußgeröthete Lippen, ätherische Luft- und Elementargeister, transcendentale Spanferkel und Maikäfer; sehr viel Fidelität, sehr wenig Traurigkeit und noch weniger ironischer Weltschmerz, ungeheures Sprudeln der Witzadern der Mitwirkenden und dadurch herbeigeführtes Vergnügtsein der Bevölkerung der guten Stadt Breslau. Voilà! einige Andeutungen des buntscheckigen Conglomerats, aus dem Lindane geknetet! Wer vermöchte auch über ein Wiener Zauberspiel, den harmlosesten Scherz, den es geben mag, eine tiefsinnige dramaturgische Abhandlung zu schreiben! Dulce est desipere in loco und dazu ist in Lindane reiche Gelegenheit. . . . Die allerliebsten Arrangements sind die Pfeiler, auf denen Lindane zum Ruhme des Kassenstücks emporsteigen wird!"

Und nun setzen Sie gefälligst, meine schöne Leserin, statt „Fee Lindane" überall „Faust und die schöne Helena", statt des 17. April 1839, an dem obiger Bericht in der „Breslauer Zeitung" erschien, den 28. Februar 1874 — also bloß 35 Jährchen später — und Sie haben die vollständige Kritik über die am Sonnabend in unserem Stadttheater aufgeführte „deutsche Sage mit Gesang und Tanz in vier Acten und zwölf Bildern von Ernst Pasque, C. Brandt und E. Jacobson" — und sehen somit aufs Neue die alte Wahrheit des Salomonischen Predigers sich erfüllen: „Es ist nichts Neues unter der Sonne", was dann Schiller in die Verse gekleidet hat: „Alles wiederholt sich ja im Leben — ewig jung ist nur die Phantasie — was sich nie und nirgends hat begeben — das allein veraltet nie!" —

Schmähe mir darum keiner die moderne Richtung der deutschen Schaubühne, die heute genau dieselbe ist wie vor 35 Jahren und der unsere Dramatiker so gut dienen müssen, wie die Autoren der „Fee Lindane" und für die die streng ästhetische Kritik dasselbe ist, was sie zu Lessing's Zeiten gewesen ist: Vox clamantis in diserto, die Stimme des Predigers in der Wüste! Mag darum das Leben überall nach Verjüngung und Neugestaltung ringen und das Geschlecht rastlos am Webstuhl der Zeit arbeiten, um sich neue strahlende Gewänder für die neue Zeit zurecht zu machen — unser Theater bleibt heute wie vor 35 Jahren, ein großes Masken- und Robenmagazin, dessen eitler Tand und Flitterkram uns um so dürftiger erscheint, je voller das geistige und politische Leben um uns her fluthet und wogt. Nun denn, es sei, George Dandin hat es so gewollt, sein Wille geschehe und wer sagt Euch, ob vielleicht die Kunst nicht wirklich nur ein bloßer Carnevalsscherz ist, wie abermals schon Schiller sagt: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst!"

Unser Theater ist auf diesem Schiller'schen Standpunkt angelangt und wird sich wohl bis auf Weiteres auch auf demselben behaupten. Mag es darum nicht verhehlt werden, daß „Faust und die schöne Helena" eine sehr lustige, heitere Posse ist mit flotten Gesangseinlagen, leichter Musik und — was die Hauptsache ist — glänzender prachtvoller Ausstattung. Hier hört jede Kritik auf, das muß man selbst sehen, um es zu glauben und bewundern zu können. In der That haben die Herren Borgmann in Berlin, M. und G. Brückner und Lütkemeyer in Coburg, G. Lachner in Darmstadt für die decorative Pracht und Herr Obergarderobier Happel für den Glanz der Costüme das Beste ihrer Kunst aufgeboten. Kommt noch dazu das vortreffliche Ballet, welches unser Balletmeister Herr Polletin sehr geschickt arrangirt hat und welches namentlich von den Damen Swoboda und Schimke sehr graciös ausgeführt wurde, und natürlich die Regie des Ganzen, welche die Massen zu ordnen und im Gleichgewicht zu halten hat, vielleicht die schwierigste Aufgabe des Abends und der ganzen Vorstellung, welche aber sehr sicher und mit anerkennenswerther Präcision gelöst wurde.

Die Darstellung selbst zu besprechen, scheint eigentlich überflüssig, dient sie doch nur als Folie für die Wunder der Scene, die sich dem staunenden Auge hier enthüllten! Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb ist es sehr anzuerkennen, daß sie „zum Gelingen des Ganzen das Ihrige beitrug", namentlich was die Vertreter der Hauptrollen, die Damen Ulrich, Tscherpa, Grans, Nicolas, sowie die Herren Raberg, Will, Eyben, Eckert betrifft. Namentlich zeichneten sich Fräulein Ulrich und Herr Raberg durch ihre gesangliche Leistung aus; wenn das so fortgeht, können wir am Ende das theure Opernpersonal ganz entbehren und die großen klassischen Opern mit dem Schauspielpersonal geben.

Von den Decorationen sind besonders das dritte Bild „auf der Sonne", das sechste Bild „Troja jetzt und vor der Zerstörung", das Schlußtableau „Höllenbachanal" und das neunte Bild, unbedingt das glänzendste des ganzen Stückes und außerdem von großem dramatischem Effekt zu nennen: „Versailles unter Ludwig XI., Ludwig XIV. — und unter Kaiser Wilhelm." Selbstverständlich rief namentlich dieses Bild endlosen Beifallsjubel hervor.

Und nun wäre ich zu Ende für heute — für immer noch lange nicht, denn ich habe über „Faust und die schöne Helena" noch viel, sehr viel meinen Lesern zu sagen, was ich mir aber reservire und zwar — — bis nach der dreißigsten Vorstellung des Stückes! G. K.

Das Brüll'sche Concert

war eines der genußreichsten dieser Saison. Im Börsenjargon, und dieser kommt uns heut unwillkürlich auf die Zunge, würden wir kurz notiren: Wahl des Programms und dessen Ausführung — Geld, Saal — Brief. Diese Räume sind nun einmal durchaus nicht für Kammermusik geeignet und wir glauben es recht gern, wenn Zuhörer auf entfernteren Plätzen versicherten, bisweilen ein verschwommenes Chaos von Tönen und bei Pianostellen oft kaum einen Laut vernommen zu haben. Nach Erledigung dieser Localfrage wird jedoch kaum noch etwas Wesentliches für die kritische Feder übrig bleiben.

Daß Brüll's Ruf nicht auf leichtfertiger Reclame beruhe, dafür bürgten allerdings die Namen seiner Wiener Kunstrichter, dessenungeachtet aber freute es uns, aus eigener Ueberzeugung die von ihnen ausgesprochene hohe Anerkennung seiner Leistungen gerechtfertigt zu finden. Das Wiener Musikleben hat seit Decennien einen so imponirenden Aufschwung genommen, daß, wer bei der dort herrschenden Kunstaristokratie noch mit besonderer Bevorzugung genannt wird, wie der Concertgeber, in der That eine Erscheinung von seltener Bedeutung sein muß, Und hätte Brüll nur Beethovens Sonate op. 111 gespielt, man konnte über seine technische Meisterschaft, namentlich aber über sein tiefmusikalisches Erfassen und Empfinden nicht länger zweifelhaft sein.

Das Werk, die letzte der drei letzten Sonaten aus dem Winter 1821/22, fällt schon in die Zeit, in welcher der Meister, von der Außenwelt durch sein Gehörleiden abgeschlossen, „sich in sein Inneres still zurückzog." Was ihn hier bewegte, wer will und kann es ihm vollkommen und untrüglich nachempfinden? Oft ist es, als ob er, seiner Kraft bewußt, titanenhaft sich aufrichte und ankämpfe gegen die Macht des Todes, oft als ob er seine Ohnmacht gegenüber dem grausen Geschicke erkennend, der Welt ein wehmuthsvolles Lebewohl zurufe. Und ähnliche Stimmungen, so erschien es uns seither, wollte auch in dem großartigen Allegro appassionato und der sich anschließenden Arietta der gewaltige Tondichter offenbaren, während die Varianten der letzteren dem Musiker Beethoven angehören.

Brüll brachte für die Wiedergabe ebensoviel Energie, wie Zartheit mit und hat durch eine, in das Wortes schwerwiegendster Bedeutung, geniale Auffassung des in dieses Werk geborgene reiche Gefühlsleben uns mit bewunderungswürdiger Klarheit vor die Seele geführt. Unter seinen Fingern wuchsen die grollenden Bässe zu Gewitterstürmen an, die einfach-edle Weise der Arietta wurde zu rührendem Gesang, es zeigte sich, daß dem Künstler der Künstler am Nächsten steht und daß diese seelische Verwandtschaft ein geistvollerer Interpret des musikalischen Inhalts ist, als bogenlange theoretisch-ästhetische Aufsätze.

Durch Prägnanz der Characteristik zeichnete sich ferner der Vortrag der bekannteren Etudes symphoniques von Schumann aus. Besonders ist Brüll's Behandlung der duettirenden Variation IX. als ein Muster von Phrasirung und Tonschattirung hervorzuheben,

Nachricht für falsch und fordert Sie auf, diese Berichtigung in ihre nächste Nummer einzurücken. Empfangen Sie, Herr Redacteur ꝛc.

Für das Domcapitel
A. Straub, Generalsecretär.

Oesterreich.

*** **Wien**, 1. März. [Die Regierung und die Verfassungspartei.] Am Vorabende der Discussion über die confessionellen Gesetze ist leider zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei eine Verstimmung eingetreten, aus der die clerical-feudale Partei die schönsten Hoffnungen schöpft. Diese nicht wegzuleugnende Thatsache hat den Fürst Auersperg bewogen, für heute Abend alle hervorragenden Mitglieder der verschiedenen Fractionen seiner Partei aus beiden Häusern zu einer Besprechung einzuladen, der auch die Mehrzahl der übrigen Minister beiwohnen soll und die den Zweck hat, für die Entscheidungsschlacht noch einmal die ganze volle Kraft der gesammten verfassungstreuen Phalanx zusammenzufassen. Daß das sehr nothwendig ist, zeigt die Rührigkeit der Ultramontanen. In Steiermark, in Oberösterreich und anderen Kronländern werden von Seiten des Episkopates Monsterpetitionen gegen die confessionellen Gesetze in Umlauf gebracht. Die Hauptagitation aber setzt der historische Adel Böhmens in Scene, der alle Schleichwege in der Hofburg wie im Vatican kennt. Heute soll in Prag eine große Kirchendemonstration stattfinden, zu der schon seit mehreren Tagen Fürst Georg Lobkowitz, unter Hohenwart Oberstlandmarschall Böhmens, seine Lakaien von Haus zu Haus, auch bei Juden und Protestanten, mit „ergebensten Einladungen Sr. Durchlaucht" herumschickt. Cardinal Fürst Schwarzenberg reist unaufhörlich herum, um alle möglichen Kundgebungen adliger und clericaler Kreise gegen die Stremayr'schen Vorlagen zusamenzubringen, die man dann dem Kaiser in Person überbringen will. Endlich ist eine Deputation adliger Jesuiten unterwegs nach Rom, um den heiligen Vater zu bewegen, daß er in einem eigenhändigen Schreiben den Kaiser zur Umkehr mahnen möge. Vielleicht wären alle diese Wühlereien nicht besonders zu fürchten, wenn ihnen nicht ein ganz unerwarteter Succurs von der ganz entgegengesetzten Seite herkäme. So aber wie die Dinge liegen, heißt es in der That caveant consules, wenn nicht doch am Ende die Fraction Hohenwart unerwartete Siege feiern soll. Da ist erstens die Fraction der äußersten Linken, die selbst in diesen Kirchengesetzen nur „ein constitutionelles Concordat" erblickt und um des lieben Sensationsspektakels willen, womit ja der Einzelverkauf der betreffenden Blätter in so engem Zusammenhange steht, jedes Ministerium der Welt in die Luft sprengen möchte, wenn es dabei lediglich auf ihren Willen ankäme. Auch die Extravaganzen dieser Coterie wären nicht allzu gefährlich — nur erhält sie leider sehr bedeuten Zuschub durch die zahllose Partei der „Gekrachten", die, um es kurz herauszusagen, einen für finanzielle Geniestreiche empfänglichen Finanzminister braucht, um bei den Vorschußkassen und den neuen Eisenbahnbauten, die ja eben jetzt votirt werden sollen, in den Säckel des Staates zu greifen. Diese sind empört, daß unter dem hausbackenen Depretis keine Geschäfte zu machen sind. Wenn sie wieder als Bahn- und Bank-Verwaltungsräthe in alter Weise wirthschaften können, so mögen darüber Ministerium und Parlament zu Grunde gehen. Denn natürlich ist es bloße Heuchelei, wenn diese Menschen thun, als glaubten sie an die Möglichkeit, Depretis allein zu stürzen. Für die Passivitätspolitik in Krach-Angelegenheiten steht selbstverständlich das Gesammt-Ministerium ein. Ja, noch mehr, auch jedes andere Cabinet muß ebenso vorgehen . . . aber die Feudalclericalen brauchen zur Unterstützung ihrer Machinationen beim Kaiser ein Votum des Parlamentes gegen die Regierung — ist der Sturz des Ministeriums erreicht, so mögen die dupirten Alliirten von der Börse und von der Demokratie ihrer Wege gehen!

Wien, 28. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Eine Anzahl von Petitionen gaben gestern im Abgeordnetenhause Anlaß zu einer sehr erregten Debatte und zu lebhaften Angriffen gegen die Minister de Pretis und Banhans seitens der Abgeordneten Herbst und Giskra. Es handelte sich um die Petitionen von Schafwoll-Industriellen um Revision der bestehenden Zollordnung. Außerdem wurde verlangt und die Staatsverwaltung aufgefordert, in Zukunft bei allen zollbehördlichen Verfügungen jede Begünstigung der ausländischen Einfuhrartikel grundsätzlich hintanzuhalten. Eben dieser Theil des Antrags war es, der bereits im Ausschusse zu einer lebhaften Controverse Anlaß gegeben hatte und der auch heute wieder das größere Interesse, sowohl während der Discussion als auch bei der Abstimmung, für sich in Anspruch nahm. Diesen Antrag zu Fall zu bringen, beziehungsweise die Anschuldigungen, welche in der mehrerwähnten Petition sowohl als in dem Berichte des Ausschusses gegen die Regierung erhoben werden, war Aufgabe des Finanzministers, der sich derselben in längerer Rede unterzog. Herbst sprach in seiner Entgegnung den Wunsch aus, daß bei Abschluß von Staatsverträgen das österreichische Interesse nicht zu Gunsten des Auslandes hintangesetzt werde. Das Ergebniß der Verhandlungen war, daß die Anträge des Ausschusses, die Regierung aufzufordern, daß sie den Wünschen der Petenten Rechnung trage, fast einstimmig zum Beschlusse erhoben wurden.

Der Antrag Ryger's auf Bildung einer Reichs-Hypothekenbank wurde nach kurzer Debatte in erster Lesung abgelehnt. Von den 96 Abgeordneten, die den Antrag unterschrieben hatten, stimmten nur 34 für denselben.

In der heutigen Sitzung wurden Petitionen verhandelt, welche baten: „Das Abgeordnetenhaus wolle dahin wirken, daß der der Gewerbethätigkeit ganzer Länder neuerdings drohende Bann einer Monopolisirung des Armee-Lieferungswesens gebrochen werde. Der Petitions-Ausschuß faßte mit Einmüthigkeit den Beschluß, dem Abgeordnetenhause den Antrag zu stellen, das Gesammtministerium soll aufgefordert werden, mit größter Beschleunigung auf eine Abänderung der Offertausschreibung des Kriegsministeriums hinzuwirken, damit auch solchen Unternehmern, die nicht zur Klasse der Groß-Industriellen gehören, die Mitbewerbung ermöglicht werde. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte fast einstimmig angenommen. Eine lebhafte Discussion erregte ein Antrag des Legitimations-Ausschusses, die beanstandete Wahl des polnischen Domherrn Pawlikoff zu verificiren. Es ist eine Erfahrung, daß Berichte über galizische Wahlen stundenlange Debatten hervorrufen, und diese Eigenthümlichkeit bewährte sich auch heute. Der Abgeordnete Grocholski eröffnete die Discussion mit einer endlos scheinenden Rede, ihm folgte Abg. Gierowski, auf diesen kam Dr. Hanisch, worauf Abg. Czerkawski das Wort ergriff, um es nach halbstündigem Gebrauche an den Abg. Kowalski abzutreten. Die Debatte würde wahrscheinlich in diesem Augenblicke noch fortdauern, wenn nicht ein Abgeordneter, der weder Pole noch Ruthene ist, und deshalb der Angelegenheit wohl mit ruhigem Blute gegenüberstand, das grausame Spiel durch einen Antrag auf Schluß der Debatte beendet hätte. Den Höhepunkt der Discussion bildete die Begegnung zwischen den Abgeordneten Czerkawski und Kowalski. Ersterer declarirte sich mit großer Wärme als Ruthene, rief jedoch durch diese Erklärung auf den Bänken der Ruthenen Rufe des Unwillens hervor. Mit derselben Entschiedenheit, mit der Herr Czerkawsky, der bisher allgemein als Pole galt, sich selbst als Ruthene bezeichnete, erhob er gegen den Domherrn Pawlikoff die Beschuldigung, daß sich derselbe einen Namen beigelegt hat, den er nicht besitzt, indem er eigentlich Pawlik heißt, es aber vorgezogen hat, seinem Namen einen Ausklang zu geben, der an Sumarow erinnert. Der Ruthene Kowalski schleuderte hierauf dem Abg. Czerkawsky den Vorwurf der „Unwahrheit" und der „Mystification" in's Antlitz und ließ eine dunkle Andeutung dahin fallen, daß der geeignete Boden für Mystificationen dieser Art nicht in Wien, sondern in Lemberg zu suchen sei. — Abg. Umlauft und Genossen brachten einen Antrag auf Aufhebung der Zeitungs-Cautionen und des Colportage-Verbotes ein. — Am Schlusse der Sitzung, bei Feststellung der nächsten Tagesordnung, entspann sich eine kurze Debatte, welche ein Schlaglicht auf die Partei-Constellation warf, welche die Debatte über die confessionellen Gesetze vorfinden wird. — Als der Präsident die Debatte über das Gesetz, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche, für die nächste Tagesordnung vorschlug, verlangte Smolka die Vertagung der Debatte bis nach Beendigung aller Berathungen des confessionellen Ausschusses. Damit ist es besiegelt, daß die föderalistische Fraction unter den Polen, gleich den Czechen, den Clericalen Heeresfolge zu leisten entschlossen ist. Die Majorität des Hauses entschied allerdings für die vom Präsidenten vorgeschlagene Tagesordnung, so daß die Debatte schon für den nächsten Mittwoch in Aussicht steht.

[Lacroma.] Der ehemalige k. k. Lieutenant Herr Peter Dumicich, welcher vor einigen Jahren die Insel Lacroma (ehemals Eigenthum und Lieblingsaufenthalt des unglücklichen Kaisers Max von Mexico) um den außerordentlich billigen Preis von circa 40,000 fl. kaufte, beabsichtigt nunmehr diesen reizenden Erdenpunkt „auszuspielen." Er hat sich bereits an die Behörden mit der Bitte um Bewilligung zur Abhaltung einer Lotterie gewandt und will vom Reinerträgnisse ⅙ dem Votivkirchenbaufond in Wien und ein weiteres Sechstel irgend einem vom Ministerium des Innern namhaft zu machenden humanitären Zwecke zuwenden. Lacroma, welches wunderschön gelegen ist und prächtige Vegetation hat, sollte vor einiger Zeit zu einem klimatischen Kurorte umgestaltet werden; es wurde versucht, eine Actien-Gesellschaft zu diesem Zwecke in's Leben zu rufen, jedoch ohne Erfolg. Jetzt soll Fortuna die Entscheidung über die Zukunft der Insel treffen.

Prag, 28. Februar. [Cardinal Schwarzenberg. — Clericale Agitationen. — Die Katastrophe der czechischen Zuckerfabriken.] Cardinal Schwarzenberg ist gestern hier eingetroffen. Derselbe wird künftige Woche nach Wien reisen, um die gegen die confessionellen Gesetzvorlagen gerichteten Petitionen persönlich dem Kaiser zu überreichen. — Wie das „Vaterl." meldet, ist das Promemoria, welches der Ausschuß des katholisch-politischen Vereines für das Königreich Böhmen über die confessionellen Gesetzvorlagen hat ausarbeiten lassen, bereits an den Kaiser abgegangen. In demselben ist die Bitte ausgesprochen, den eventuellen Beschlüssen des Reichsrathes — so lange sie nicht die Zustimmung der zur Vertretung der katholischen Kirche nach Gottes Anordnung berufenen Organe — die allerhöchste Sanction nicht zu gewähren." — Wie dem „N. W. Tgl." telegraphirt wird, wird sich morgen eine Deputation des Katholiken-Vereines nach Rom begeben, um den Papst zu bewegen, persönlich an den Kaiser zu schreiben, damit derselbe die Kirchengesetzvorlagen nicht sanctionire. — Die „Naradni Listy" beschäftigen sich heute mit dem Fallissement zahlreicher czechischer Zuckerfabriken, und stellten dem wirthschaftlichen Ruin der czechischen Landbevölkerung in Aussicht. Der bemerkenswerthe Artikel des jungczechischen Blattes schließt mit folgenden Worten: „Es ist die höchste Zeit, daß wir uns rühren, denn sonst geht das ganze Land dem Ruine entgegen. Gott sei es geklagt, wir wissen leider nicht, ob der Regierung die Tragweite des Falles unserer genossenschaftlichen Zuckerfabriken bekannt ist. Die Aushilfskassen sollten bei uns hauptsächlich diese Unternehmungen unterstützen, denn die Mehrzahl derselben ist zwar bedroht, aber lebensfähig. Allerdings datirt die Gefahr der Zuckerfabriken nicht von heute, aber durch rechtzeitige Unterstützung wäre noch vielen zu helfen. Eben diese Angelegenheit hatten nun die Abgeordneten, welche für die Beschickung des Landtags eintraten, im Auge und sie gedachten im Landtage dahin zu wirken, daß das Land selbst sich zur ausgiebigen Unterstützung dieses heimischen Industriezweiges entschließe. Leider wurde in den Landtag abermals nicht gegangen, indem jene Hazard-Politik, jene Abenteuer-Politik gesiegt hat, welche das Volk statt des Brotes mit Phrasen und mit bombastischem Geflunker füttert."

Innsbruck, 27. Februar. [Die Jesuiten-Facultät.] Ein Wiener Correspondent der „Bohemia" meinte kürzlich, „über die Organisirung der theologischen Facultät in Innsbruck scheine man in Berlin jedoch nicht ganz genau informirt zu sein, da der Erlaß auch die Lebensweise der dortigen Studirenden beanstandet, und vermuthlich liege dem die Annahme zu Grunde, daß die theologischen Studirenden in einem Seminare oder Convicte nach bestimmten Regeln leben, wovon jedoch keine Rede ist." — Was hier so entschieden in Abrede gestellt wird, ist, wie der „Bohemia" von einem anderen Correspondenten geschrieben wird, gerade ganz und gar der Fall, und Minister Falk, der auch die „Lebensweise" der hier bei den Jesuiten Theologie studirenden preußischen Unterthanen beanständete, that dies im Hinblick auf § 7 des o. a. preußischen Maigesetzes, welches bestimmt: „Während des vorgeschriebenen Universitäts-Studiums dürfen die Studirenden einem kirchlichen Seminare nicht angehören", und er war genau darüber informirt, daß die Theologie-Studirenden aus Preußen hier in dem von den Jesuiten unterhaltenen Convicte leben. Wenn die Wiener Correspondenz versichert, „die theologische Facultät in Innsbruck sei sogar die einzige in Oesterreich, auf welcher die Studirenden gleich den Hörern aller anderen Facultäten eine ganz selbstständige Existenz führen können und unter keiner geistlichen Oberaufsicht stehen", so trifft diese Versicherung insofern zu, als es freilich zur Organisation der hiesigen theologischen Facultät als Studienanstalt nicht gehört, daß die an ihr Studirenden ebenso wie an anderen theologischen Facultäten in Oesterreich in einem Seminare oder Convicte leben müssen. Aber es ist eine weltbekannte Thatsache, daß die Jesuiten, welche hier nunmehr als k. k. Professoren der Theologie fungiren, in ihrem großen Collegium ein Convict für jene unterhalten, die von auswärts kommen, um hier ihren Durst nach jesuitischer Wissenschaft zu stillen und unter der geistlichen Leitung und Zucht der Väter aus der Gesellschaft Jesu geistig zu erstarken. Die „Lebensweise" der Convictisten ist ganz dieselbe wie in einem kirchlichen Seminare, nur daß sie noch strenger als in den bischöflichen Seminaren von den Jesuiten gehandhabt wird und mit der im Convicte eingeführten „Bruderschaft zum Herzen Jesu" ganz besondere Andachtsübungen verbunden sind. Die große Mehr-

---

während sich in dem letzten scharf accentuirten Satze eine Unruhe bemerkbar machte. durch welche ein gewisses rythmisches Zickzack entstand. Etwas Aehnliches fiel uns auch in dem Schubert-Liszt'schen „Auf dem Wasser zu singen" auf. Freilich verführt hier die in das Original manches Fremdartige hineintragende Bearbeitung, welche z. B. das süß-melodische Zwischenspiel mit seiner, der ganzen Begleitungsphrase eigenthümlichen „ruhigen Bewegung" zum Fortissimo und Appassionato steigert. — Im Verein mit dem vorzüglichen Geiger Herrn Franz Ries spielte Brüll eine hier vermuthlich noch nicht gehörte Violin-Sonate (Op. 19) von Rubinstein, deren erster Theil mit seinem edlen, zuerst in C-dur, später in A-dur auftretenden Thema uns am Bedeutendsten und — Originellsten erschien. Von den übrigen Piecen stand der Vortrag des H-moll-Scherzo's von Chopin oben an.

In einem kleinen, aber zierlichen Rahmen erschien endlich die künstlerische Individualität der berliner Sängerin Frau Schultzen-Asten. Für den Genre der naiven Lyrik reicht ihr Sopran von bescheidener Stärke und entzückendem Wohllaut vollkommen aus. Der beim Tonansatz bemerkbare Flor schien nur die Folge einer Indisposition zu sein. Soweit zunächst bei der getroffenen Wahl das rein Technische erkennbar werden konnte, liegen gründliche Studien unter, Intonation und Vocalisation sind tadellos, ein vereinzeltes Trillerchen gelang allerliebst. Der Vortrag ist von jeglicher Manier befreit, die Auffassung und Nüancirung innerhalb dieser beschränkten Empfindungssphäre überaus zart und feinsinnig. — Gelte es, der Ausführung einzelner Lieder einen Vorzug zu geben, so würden wir das musikalisch-reizende „Bächlein" von Gluck, Brahms, „Schlummerlied", vor Allem aber Schubert's „Haidenröslein" nennen.

Bei dem Zusammenwirken einer solchen Künstlertrias konnten selbstverständlich Erfolge nicht fehlen, welche denn auch so bedeutend waren, daß wir Herrn Brüll zu einem zweiten Concert veranlassen möchten. S.

Aus meinem Skizzenbuche.*)

Von Friedrich Spielhagen.

IV.

Gleich wie Blätter im Walde, so sind die Geschlechter der Menschen.
Blätter verweht zur Erde der Wind nun, andere treibt dann
Wieder der knospende Wald, wann neu auflebet der Frühling;
So der Menschen Geschlecht, dies wächst und jenes verschwindet.
Homer.

Für den Reisenden unserer Zeit ist es ein zweifelhafter Vorzug, daß er von den Dingen, die er sehen wird, vorher schon so viel gelesen, gehört, ja selbst gesehen hat. Auch die besten Photographien geben ein falsches Bild, sie ermangeln ja jedenfalls der Farbe, des Lichtes, und sind bei Gegenständen von größeren Dimensionen, vor allem bei Landschaften, ganz verwirrend in Folge der unrichtigen Perspective. Oelbilder haben Farbe, gewiß, und manchmal mehr als nöthig und nicht immer die richtige. Wenige, sehr wenige Künstler haben den Muth ihrer Meinung, und wagen es, da sie Claude Lorraine'sche Sonnenuntergänge und Friedrich Preller'sche Odyssee-Bilder weder malen wollen, noch auch vielleicht malen können, als echte, stramme, moderne Realisten, die Dinge so wiederzugeben, wie dieselben nach ihrer innersten Ueberzeugung gegeben werden müssen, und wie sie sie auch — nach ihren Skizzen zu urtheilen — mehr oder weniger anfänglich gesehen haben. Aber so wie es nun an die Ausführung geht, verlieren sie, ich weiß nicht wie, den Glauben an die Natur, auf den sie so sehr pochen, und mit diesem Glauben auch die Bescheidenheit, die Keuschheit, die Nüchternheit der Natur, und in ihr Karmin und Ultramarin mischt ihnen ein böser Asmodeus von Kunsthändler oder Kunstmäcen ein sonderbares Ingrediens, das Allem und Jedem ein gewisses conventionelles, scheinheiliges, auf das Vorurtheil der tiefverachteten Menge speculirendes, coquettes, nach dem Effekt haschendes, lackirtes Aussehen giebt. Und die Reisebeschreiber gar — ich nehme mich und Dich, lieber Leser, der Du, zehn gegen eins, auch einer bist, selbstverständlich aus — aber, sage selbst — wir sind unter uns und es hört uns keiner — die Anderen! wie nehmen sie alle den Mund so voll und wagen doch nie, das Kind beim rechten Namen zu nennen! wie wollen sie Alle an Ort und Stelle Empfindungen und Gedanken gehabt haben, die ihnen fast sämmtlich post festum eingefallen sind, wenn sie zu Hause wieder in ihrem Studirzimmer saßen — um sich her die topographischen Pläne, die photographischen Ansichten, die illuminirten Karten der durchwanderten, durchfahrenen, durchschifften Städte, Länder, Meere! Freilich haben sie es da leicht, gesammelt zu sein, leicht, gesprächig zu sein! gelehrt, vor allem, mit Hilfe von einem oder ein paar Dutzend grundgelehrter Vademecums! Aber an Ort und Stelle! Hand aufs Herz, lieber Vielgewanderter! warst Du auch da gesammelt, gesprächig, gelehrt! oder vielmehr ein wenig zerstreut, stumm und Alles in Allem, kaum gelehrter als Dein ungelehrter Gefährte, der nicht die Hälfte, ntcht ein Viertel von dem gelesen hatte, was Du so mühsam zusammenstudirt? Ja, Du gehst so weit, um ihn um seine mangelnde Belesenheit zu beneiden, und um die Unbefangenheit, mit der er Alles auf sich wirken läßt. Du sagst Dir, daß Du doch wahrlich nicht die lange Reise gemacht hast, um Deine falschen Vorstellungen von den Dingen an Ort und Stelle zu conserviren, sondern zu rectificiren und, wenn es sein muß, ganz umzugestalten. Und wie oft muß es nicht sein! fast immer, beinahe überall! Und da hast Du denn freilich Ursache, still zu werden, in Dich zu gehen, und weder Dich, noch Deine Gefährten mit Deiner Gelehrsamkeit zu belästigen! Aber, weshalb sich nun hinterher dieses so natürlichen, so selbstverständigen Zustandes schämen? warum thun, als ob man durch die Lande gezogen sei, wie der Gott, und Land und Meer und alle Kreatur nur einen Willkomm für dich gehabt habe: Evoe, Bacche! Evoe! warum dir die Miene eines Cäsar geben, der nur zu kommen braucht, um zu sehen, um zu siegen? Wem thust Du mit dieser geschminkten Comödie und dieser Comödienschminke einen Gefallen? Die mit Dir (oder vor Dir) auf der Bühne gewesen sind, werden auch wohl einen Blick hinter die Coulissen geworfen haben, und sie werden Dich für das halten, was Du (in diesem Falle wenigstens) bist: einen Comödianten, und deine gespreizten Schilderungen für Declamationen. Die aber nach Dir kommen werden, denen thust Du geradezu Unrecht. Denn Du entzündest in ihrem Busen schmachtendes Sehnen, das bis zur Krankhaftigkeit, ja zur wirklichen Krankheit sich steigern kann, und füllst ihren Kopf mit falschen Vorstellungen, so daß sie die Dinge nicht wiedererkennen, wenn sie davor stehen, und den Finkler (Dich nämlich und Deinesgleichen) verwünschen, der sie in diese Falle gelockt.

Und Du thust doppelt Unrecht, da die Gegenstände selbst, wenn man sie nur einfach nimmt, wie sie sich geben, fast durchgängig viel interessanter und auch meistens viel schöner sind, als Deine affectirten Schildereien, an deren Wahrhaftigkeit Du selbst nicht glaubst und glauben kannst, und die Du schließlich auch nur so bunt und grell machst, um auf dem Jahrmarkt unter all' den andern grellbunten Bildern nicht übersehen zu werden.

Wie ich zu diesen Betrachtungen komme? Ich glaube, sie kommen zu mir, indem ich der Stunden denke, die wir in Pompeji (Pompi-ei von den Engländern ausgesprochen) zubrachten, und mir den Eindruck zu vergegenwärtigen suche, den die Ruinenstadt auf mich machte. Es war an einem der ersten Tage unseres neapolitanischen Aufenthaltes. Obgleich nicht gerade fortwährend, so regnete es doch mehr als irgend wünschenswerth; dazu wehte zeitweise ein ziemlich heftiger Wind — wir Alle waren einstimmig darin, daß wir in Berlin sehr viel schönere Apriltage verlebt hatten. Wir waren heute unserer Vier; und ich schätzte mich im Geheimen sehr glücklich, zu dieser Expedition, welche die Gelehrsamkeit des Reisenden auf eine so scharfe Probe stellt, zwei so grundgelehrte Männer, wie den Professor B. und den Dr. O. in unserer Gesellschaft zu haben, von denen ich wußte, daß sie, obgleich nicht Archäologen von Fach, doch gerade in den römischen Alterthümern, als gründliche und elegante Juristen und Rechtslehrer, ganz vorzüglich bewandert waren. Was mich selbst betrifft, so war ich freilich als Secundaner einmal mit Beckers Gallus prämiirt worden; ich kannte Overbeck's Pompeji, noch bevor es gedruckt war, aus Vorträgen, welche der treffliche Gelehrte seiner Zeit in Leipzig in einem ausgewählten Kreise hielt; es hatte mich auch sonst der etwas unregelmäßige Gang meiner Studien ein und das andere Mal in diese Regionen geführt (von Bulwer's Roman und andern Allotriis zu schweigen), aber ich konnte doch eben kaum, oder eben nur sagen: militavi.

Indessen, aus dem Fest des Scharfsinns und der Gehrsamkeit, auf das wir Laien zu rechnen einen zwiefachen Grund hatten, wurde nichts, ganz und gar nichts. Ich habe nur eine dunkle Erinnerung an einen kurzen Vortrag des Professor B. in dem Hause des Pansa (Römischer Ritter ꝛc. ꝛc., nicht zu verwechseln mit seinem spanischen Namensvetter, der in der heiligen Taufe den Namen Sancho empfing und der durchaus kein Ritter war und sich auch sonst nicht durch Heldenhaftigkeit auszeichnete) — über die Stellung der Sclaven in [illegible]tigkeit Haushalt zu der Zeit, als der Vesuv die Herren [illegible]em römischen und die Sclaven in

*) Der Autor wird unbefugten Nachdruck gerichtlich verfolgen.

zahl der im Convicte lebenden Theologie-Studirenden ist aus Preußen, aber auch Böhmen stellt sein Contingent, indem allein aus dem Cistercienser-Stifte Osseg sechs Kleriker als Convictisten der Jesuiten hier Theologie studiren. Alle diese unter Dach und Fach mit den Jesuiten lebenden jungen Leute zahlen selbstverständlich den festgesetzten Jahresbetrag, der nicht übermäßig berechnet ist, denn es ist den Jesuiten nicht um Geld zu thun, sondern um ihre Waaren an Mann zu bringen. Wenn daher das Abgeordnetenhaus mit Streichung des im Budget des Unterrichtsministeriums für die Innsbrucker Jesuiten-Facultät mit 8,400 Fl. angesetzten Postens auch einen Streich durch den Bestand dieser Facultät gemacht zu haben meint, dürfte es sich, geirrt zu haben, bald inne werden; die reichen Jesuiten bedürfen dieser Bagatelle so wenig, daß sie, um sich in ihrer hiesigen Stellung zu behaupten, nicht nur auf dieselbe gern Verzicht leisten, sondern sich zu jedem noch so großen Geldopfer bereit finden würden.

Schweiz.

Bern, 26. Febr. [Abbe Collet.] Wie Ihnen bereits bekannt, schreibt man der „K. Z.", hat Abbe Collet von seinem Aufenthaltsorte St. Julien in Savoyen gegen seine Ausweisung aus der Schweiz beim Bundesrathe Einsprache erhoben. Das eidgenössische Justiz- und Polizei-Departement hat dem Bundesrathe über diese Einsprache soeben folgenden Bericht vorgelegt. Der Bericht geht die Erzählungen der Collet'schen Eingabe über seine Betheiligung an der bei ihm in Beschlag genommenen Druckschrift aus Bar-le-Duc im Einzelnen durch und kommt schließlich zu dem Resultate: „Es ist klar, daß, wenn Collet, den Nachforschungen der Justizbehöre zuvorkommend, den Beamten freiwillig das ihm durch die Post von Bar-le-Duc zugegangene Exemplar übergeben hätte, die Untersuchung davon nicht als von einem gefundenen und noch weniger von einem im Pfarrhause in Notre-Dame mit Beschlag belegten sprechen würde, und daß Collet, dem die Bedeutung der Wörter wohl bekannt ist, solche Angaben nicht mit seiner Unterschrift bekräftigt hätte. Die Justizbehörde hat bei Collet das in Rede stehende Exemplar gefunden und mit Beschlag belegt, und Collet, der Anfangs den Unwissenden spielte, hat in Folge dieser Entdeckung gestehen müssen, daß er mehr wisse, als er Anfangs zugeben wollte. Das ist, was unser Bericht vom 29. Januar besagte, und all das ist nicht nur wahrheitsgetreu, sondern auch von Collet bestätigt." In Würdigung der vorangehenden Berichterstattung hat der Bundesrath beschlossen, den Gesuchsteller dahin zu bescheiden, daß man in seinem Anbringen keine Gründe gefunden habe, um auf den Ausweisungsbeschluß zurückzukommen.

[Zur Ligne d'Italie.] Der Staatsrath von Wallis ist von seinem Vorhaben, den dortigen Großen Rath nochmals einzuberufen, um seinen Beschluß, betreffend die Nichtbetheiligung des Cantons Wallis an der zweiten Versteigerung der Ligne d'Italie, welche am 4. nächsten Monats statifindet, rückgängig zu machen, zurückgekommen, muthmaßlich nothgedrungener Weise, weil es ihm nicht möglich war, der vom Bundesrathe festgehaltenen Bestimmung, der zufolge ein jeder Theilnehmer an der Versteigerung bis heute, den 25. Februar, 500,000 Fr. Caution zu erlegen hat, nachzukommen, trotz der 100 Millionen, welche noch dem Grafen Lavalette zur Fortsetzung der Unternehmung in Paris bereit liegen sollen. Die Lavalette'schen Lockspeisen verfangen eben nicht mehr; ebensowenig dürfte die Angabe Glauben finden, die Nichtbetheiligung des Cantons Wallis an der Versteigerung sei einer preußischen Intrigue zu verdanken, deren Zweck das Nichtzustandekommen der Simplon-Bahn zu Gunsten der Gotthard-Bahn sei. Da übrigens das Comité suisse et international du Simplon dem Bundesrath seinen Rücktritt von der Theilnahme an der Versteigerung officiell erklärt hat, so bleibt jetzt nur noch ein Kaufbewerber und ist die für diesen Fall angemeldete Vereinigung der Société Financière vaudoise mit der Gesellschaft der westschweizerischen Eisenbahnen, welche schon in jenem Comite vertreten war.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 27. Februar, Abends. [Aus der Nationalversammlung. — Prozeß Naundorf.] Die gestrige Aufregung dauerte heute vor Beginn der Sitzung unter den Deputirten fort, und es kam zu heftigen Wortwechseln. Wie es heißt, hat Duvergier de Hauranne von der Linken dem Deputirten Lafayette eine Herausforderung zugeschickt. — Herr de Lorgeril ist auf den Einfall gerathen, seine durchgefallene Steuer auf Cylinderhüte durch eine Steuer auf die photographischen Portraits zu ersetzen. Er schlägt weiter die in England bestehende Steuer auf männliche Dienstboten und eine Abgabe auf Leuchtgas vor. — Der Appelhof hat heute sein Urtheil in dem Prozesse Naundorf gefällt. Die Erben Naundorf sind mit ihrer Klage abgewiesen und in die Kosten verurtheilt worden.

⊙ **Paris**, 28. Februar. [Aus der National-Versammlung. — Zur Steuerdebatte. — Die Wahl Swiney's. — Thiers und die Amerikaner. — Deutschland und Frankreich. — Zu den Wahlen in Vaucluse und Vienne. — Zur Presse. — Ollivier. — Duell. — Melville-Bloncourt. — Diplomatisches.] Die National-Versammlung beginnt sich doch nach dem stürmischen Auftritt von gestern zu beruhigen. Zu Anfang der gestrigen Sitzung ging es noch ziemlich lärmend her. Duvergier de Hauranne erklärte sich über seine Aeußerung vom Tage zuvor, die ihm einen Ordnungsruf zugezogen hatte, und es war ihm nicht leicht, die Tribüne zu behaupten; aber der Schluß der Sitzung verlief friedlich. In welcher Verwirrung jedoch die Kammer sich noch befindet und wie wenig sie sich in den Steuerfragen eine Ueberzeugung gebildet hat, mag man daraus entnehmen, daß hintereinander drei verschiedene Amendements, alle auf die Zuckerfrage bezüglich aber von ganz widersprechender Tendenz, der Budget-Commission zu geneigter Berücksichtigung überwiesen worden. Es wird dieser armen Commission schwer werden, zu errathen, wo die Kammer hinaus will. Nachdem für diesmal die Zuckersteuer beseitigt, entwickelte Lorgeril seinen Vorschlag auf Besteuerung der photographischen Visitenkarten. Er will jedem Portrait einen Stempel aufkleben. „Wird man ihn auf's Gesicht kleben?" fragte ein Spaßvogel zur Linken, worauf Lorgeril sehr ernsthaft erwiederte: „Es giebt Leute, die dadurch nicht entstellt würden." Das Project Lorgeril's wurde verworfen und ebenso verwarf die Kammer endgültig Belcastels Clavierſteuer, von welcher die Budget-Commission nichts hören will. Endlich begann E. Perier eine Rede über seinen Antrag auf Besteuerung der Glas- und Crystallwaaren, deren Fortsetzung heute erfolgen wird. — Der Bericht über die Wahl des Deputirten Swiney ist endlich definitiv festgestellt worden, nicht ohne daß es neue Streitigkeiten in dem betreffenden Bureau abgesetzt hätte. Die Monarchisten bestehen darauf, in dem Bericht die Wahlmanöver Swiney's auf's Schärfste zu tadeln; sie nehmen aber selbst diesen Anklagen den größten Theil ihres Werthes, indem sie schließlich beantragen, die Wahl für gültig zu erklären. Der Bericht wird heute verlesen werden und es könnte dabei zu heftigen Erörterungen kommen. —

Thier's Rede bei Empfang des New-Yorker Albums hat die erwartete Wirkung hervorgerufen. Wie der officiöse „Francais" erklärt, beklagen die conservativen Deputirten laut, daß der Ex-Präsident der Republik sich immer tiefer mit den Radicalen einlasse. Dies ist das Thema aller reactionairen Blätter. Sie leiden, bemerkt heut das „Journal des Debats", an der verdrießlichen Laune jenes athenischen Bürgers, der sich darüber ärgerte, daß er Arestides immer den Gerechten nennen hörte. Es mißfällt ihnen zu sehen, mit welchem Eifer alle Franzosen im Auslande den Mann beglückwünschen, der persönlich am Meisten zur Wiederherstellung des Landes beigetragen hat. — Gambetta's „Republique Francaise" ist auch heute voll des Lobes für Thiers, seine Ausdauer in der Gegenwart, seine feste Hoffnung auf bessere Zeiten. „Er glaubt an die Zukunft der Republik, und er sagt es. Sein Wort wird gehört werden. Frankreich ist gewöhnt an den Scharfsinn des berühmten Greises. Er hat sich oft in seiner Politik getäuscht; er hat das Land selten in seinen Prophezeihungen getäuscht."

Der „Republique francaise" machen die allgemeinen europäischen Angelegenheiten und insbesondere die Pläne des deutschen Reichskanzlers viel zu schaffen. Sie vernimmt mit Genugthuung aus sicherer Quelle, daß nicht nur die „Times" schlecht berichtet war, als sie meldete, die deutsche Regierung hätte neue Schwierigkeiten betreffs der französischen Bischöfe erhoben, sondern daß sogar niemals seit der Regierung Mac Mahons die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich besser gewesen sind, als in diesem Augenblicke. Dies rührt nach der „Republique" einfach daher, daß die Angelegenheiten des „kranken Mannes" dem Fürsten Bismarck nicht nach Wunsch gehen. Der deutsche Reichskanzler sucht sich also sicher zu stellen. Indeß will darum doch die „Republique" höchst verständiger Weise nicht so weit gehen, Herrn v. Bismarck zuzutrauen, daß er den Herren Gortschakoff und Andrassy eine Coalition zwischen Frankreich, Italien und England entgegenstellen wolle. Es schiene ihr übrigens vortheilhafter für diese drei Staaten, ein Einverständniß mit Oesterreich und Rußland zu suchen. In Summa erklären die Propheten der „Republique" daß die deutsche Reichskanzlei am Besten thue, sich an die Politik des Feldmarschalls Molke zu halten, d. h. für sich selber einzustehen. Der gute Rath verdient mindestens einen gute Dank. In einem anderen Artikel behandelt das Blatt Gambetta's mit großer Anerkennung die in Deutschland vollzogenen militärischen Fortschritte und besonders die Verbesserung der Eisenbahnen als strategischer Hülfsmittel nicht ohne zugleich einen Seitenhieb auf die Nationalversammlung zu richten, welche über unnützen Redeturnieren die Sicherheit der nationalen Existenz verabsäume.

Man sieht mit der äußersten Spannung den morgigen Wahlen in Vaucluse und Vienne entgegen. Die Wahlagitation war in beiden Departements während der letzten Woche sehr lebhaft, namentlich in der Vienne, wo die beiden Candidaten ungefähr gleiche Aussichten zu haben schienen. Vor acht Tagen glaubte man allgemein an den Sieg des Monarchisten Beauchamp, zu dessen Gunsten alle clericalen, reactionären und Verwaltungs-Einflüsse in Bewegung gesetzt worden sind. Trotz aller Wahlmanöver aber muß sich doch selbst in der hochconservativen Vienne ein Umschwung vollzogen haben, denn die Nachrichten lauten jetzt entschieden günstiger für den republikanischen Candidaten Lepetit, als man noch vor Kurzem vermuthen konnte. Die Wahl Ledru-Rollins in Vaucluse wird weniger als jemals bezweifelt.

Abermals ist eins der republikanischen Journale von Paris, und zwar eines der gemäßigteren von dem Belagerungszustand getroffen worden. Der Polizeipräfect hat den öffentlichen Verkauf des „XIX. Jahrhunderts" untersagt, weil dieses Blatt nicht mit dem nöthigen Respekt von der Nationalversammlung gesprochen habe. Das Preßbureau sieht überhaupt neuerdings den Journalen stark auf die Finger, und wie in der guten Zeit des Kaiserreichs regnet es alle Tage Communique's die keineswegs immer glücklich abgefaßt sind.

Der Eintritt Ollivier's in die Akademie erhitzt schon im Voraus die akademischen Gemüther in hohem Grade. Wie üblich, wurde gestern in einer Art Generalprobe, die Rede Olliviers vor einem akademischen Comitee, dem auch Guizot beiwohnte, verlesen. Da, wie es scheint, Ollivier für gut befunden hat, Napoleon III. einige Lobsprüche zu spenden, so erhob sich eine lebhafte Diskussion. Namentlich Guizot verlangte die Abänderung der Stelle, während E. Augier für die Beibehaltung derselben eintrat. Die Mehrheit des Comitee's unterstützte E. Augier, und darauf gestützt, hat Ollivier sich geweigert, eine Aenderung in seiner Rede vorzunehmen. Es steht dahin, ob er sich bis Donnerstag eines Anderen besinnen wird. Der Andrang des Publikums zu dieser Sitzung wird groß werden; alle Eintrittskarten sind längst vergriffen.

Gestern hat ein Duell zwischen zwei Redacteuren des „Figaro" und des „Paris-Journal" stattgefunden. Durch den Soutzo'schen Vorfall gewitzigt, hatten die Duellanten, G. Maillard und de Callias sich auf belgisches Gebiet begeben. Beide sind, wie es scheint, nur leicht verwundet worden.

Abends. Die Angelegenheit des Deputirten Melvil-Bloncourt ist heute zur Debatte gekommen. Von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus tadelten Langlois (von der äußersten Linken) und der clerikale du Temple die Verspätung des Prozesses. du Temple verirrte sich dabei auf das Gebiet der allgemeinen Politik und wurde so ungemüthlich gegen gewisse gottlose Collegen von der Rechten, daß er unter den Royalisten selbst lautes Murren erregte. — Officiös dementirt man das Gerücht, der Gesandte in Petersburg, General Le Flö solle durch Gontaut-Biron ersetzt werden.

* **Paris**, 28. Februar. [Ueber die jetzige Lage] stellt das „Bien Public", das Organ des Herrn Thiers, folgende Betrachtungen an:

„Das Unglück, das in diesem Jahre über die Arbeiterklassen hereinbrach, ist die Folge des vollständigen Mangels an Vertrauen, das aus der Unschlüssigkeit unserer Staatsmänner Betreffs der Regierungspolitik hervorgeht. Man bildete sich ein, man müsse, um „loyal" zu handeln, den Parteien ihre Hoffnungen nicht nehmen. Man begründete eine Art Interimsregierung, die allen Umtrieben freies Spiel läßt, mit einem Worte, man machte aus Frankreich einen Staat, der von einem Tage zum andern der Gegenstand eines Gewaltstreichs oder der Schauplatz einer Revolution werden kann. So sichert man nicht die Entwicklung der Interessen und erleichtert man nicht

(Fortsetzuug in der ersten Beilage.)

Pompeji unterschiedslos unter der Asche begrub; und dann — an einer windigen Straßenecke unter einem Wahlaufruf an der Hauswand — erfreute uns Dr. O. mit einem kleinen Excurs über die städtischen Aemter der Römer im Allgemeinen und über Duumvirat und Aedilität im Besonderen; schließlich fand ich selbst noch Gelegenheit, mein kleines Licht leuchten zu lassen, und jene beiden berühmten Briefe zu citiren, in welchen der jüngere Plinius dem Tacitus den Tod seines Oheims und seine eigenen Fata während der Katastrophe erzählt — mir waren die Briefe als Beispiele ausführlicher Naturschilderungen bei den Alten interessant gewesen — aber bei diesen bescheidenen Leistungen ließen wir es bewenden. Selbstverständlich suchten wir über den Plan der Stadt Pompeji und über den des pompejanischen Hauses — er ist fast noch stereotyper, als der eines Berliner — ins Klare zu kommen; wir statteten den Tempeln, den Bädern, den Theatern und anderen notorischen Stellen pflichtschuldigen Besuch ab; aber, Alles in Allem, war doch wohl Jeder von uns innerlich und zumeist damit beschäftigt, den wunderbaren Eindruck, den dieser seltsame Ort auf jedes nur einigermaßen empfängliche Gemüth macht, still in sich zu verarbeiten, wenn man das Kommen und Zerflattern von mehr oder weniger undeutlichen Bildern und das Auftauchen von Reflexionen, die man nie zu Ende denkt, eine Arbeit nennen darf! Wenigstens kann ich versichern, daß ich es während der vier oder fünf Stunden, die wir in den Ruinen umherirrten, nicht weiter gebracht habe. Ein einziges Mal hatte ich eine Art von Vision. Ich habe bereits gesagt, daß der Tag grau war, und daß es von Zeit zu Zeit regnete; ein unangenehm rauher Wind strich durch die öden Gassen. Auf einmal, als wir von der breiteren dell' abondanza genannten Straße links in ein ganz schmales gekrümmtes Gäßchen abbogen, sah ich das Gäßchen, so weit es eben abzusehen war, im tiefsten röthlichen Abendschein unter einem wolkenlosen Himmel, der zwischen den Firsten der kleinen Häuser herniederblaute. Und ich sah die kleinen Häuser — klein und armselig und öde genug mit den fensterlosen Wänden — aber doch bewohnbar und bewohnt, und auf den steinernen Schwellen der schmalen Thüren kauerten und standen schöne bräunliche Mädchen, und ein Eseltreiber mit seinem beladenen Esel kam mir gerade entgegen. Diese seltsame Vision dauerte in ihrer ganzen Schärfe und Vollständigkeit gewiß nicht länger als eine Secunde, vielleicht — wer kann das berechnen! nur den hundertsten Theil einer Secunde — dann wurde sie wieder undeutlich, und ich erinnere mich genau, daß der Eseltreiber sammt Esel zuerst verschwanden, dann verdämmerten die Mädchen, die Häuschen waren wieder Ruinen, am längsten hielt sich der warme Abendsonnenschein, ja, ich glaubte ihn noch zu sehen, als ich bereits im Uebrigen längst das volle Bewußtsein und Gefühl der grauen, verregneten Gegenwart hatte; und noch ein paar Mal, während wir so weiter von Gasse zu Gasse, von Haus zu Haus wanderten, dämmerte, aber immer schwächer, der rothe Schein auf, gerade wie man von der Erinnerung an einen Traum der Nacht begleitet wird, bis der Tag und die Arbeit des Tages in ihre vollen Rechte getreten sind. Interessant war es mir, später — aber erst nach einigen Tagen — auf dem Plane von Pompeji zu entdecken, daß man jenes Gäßchen nicht zu Ehren, glaube ich, einiger, ganz salonfähiger Bilder, die man im Innern eines der Häuschen fand: Vico dei lupanari genannt hat.

Ueberhaupt wird wohl die Regel sein, daß die Besucher Pompeji's, wenn ihre Phantasie, wie wohl kaum anders möglich, nach dieser Seite hin angeregt und thätig wird, die Staffage der Stadt der Vergangenheit aus der unmittelbaren Gegenwart, versteht sich: der italienischen Gegenwart nehmen; und ich wüßte nicht, was sie Besseres thun könnten. Ich bin der Ueberzeugung, daß es auf den Marktplätzen und Straßen Pompeji's, im Frühling des Jahres 79 nach Christus, nicht sehr viel anders ausgesehen hat und zugegangen ist, als ich es in diesem Frühlinge des Jahres 1873 auf den Straßen und Plätzen der kleinen Städte Italiens und Siciliens gefunden habe. Ja, ich habe, wenn ich später durch die schmalen schattigen Gäßchen dieser kleinen Städte mit ihren weißen oder schmutzig grauen fensterlosen oder beinahe fensterlosen Häuschen strich, oft und immer wieder an Pompeji denken müssen. Allerdings nannte man damals die Kirchen Tempel und die Tempel sahen ein wenig anders aus, wie die Kirchen, aber was drinnen in den Tempeln geschah, wird wohl ungefähr heute noch in den Kirchen geschehen; allerdings trug der Wohlhabende und Wohlmögende damals seine Toga, wo er heute seinen Frack trägt (vielleicht mit einer Rosenknospe zu Ehren der Verkündigung der Geburt der allerheiligsten Jungfrau im Knopfloch), aber die Liverei der Armen und Elenden wird wohl zu keiner Zeit der Mode sehr unterworfen gewesen sein. Zumal in Italien, wo man jeden Augenblick auf jedem Zaune oder auf einer Stange, die zum Fenster hinausgesteckt ist, oder auf dem Rücken von Kindern, Weibern und Männern, besonders sehr alte, Lumpen sehen kann, die, wenn sie nicht die identischen Lumpen sind, welche die Vorfahren dieser Kinder, Weiber, Männer vor zweitausend Jahren bereits trugen, jedenfalls in directer Descendenz von jenen, ich meine von den Lumpen, abstammen. Und der arme Fischer wird wohl im Jahre 79 ebenso mit nackten, braunen Beinen (dieselbe phrygische Mütze auf dem schwarzen Lockenkopf) in dem Schaum der zerrinnenden Welle umhergetapst sein und mit den Gesellen sein Boot auf den Sand gezogen haben, und der Hirt vom Gebirge wird, mit denselben Ziegenfellen bekleidet und mit demselben breitkrämpigen Hut, auf denselben Sandalenschuhen zur Stadt gekommen sein und, scheu aus den dunklen Augen auf die Vorübergehenden blickend, vor den kleinen offenen Läden an der Straßenecke seine kleinen Einkäufe gemacht haben; und so wird mit einem Worte dieser ganze lasttragende Theil der Bevölkerung (incl. seiner Esel, Maulesel und Maulthiere) mit kaum nennenswerthen Veränderungen (die sich jedenfalls nicht auf ihre Last beziehen) über die Jahrhunderte zu uns gerettet sein. Dagegen will ich die Wandlung, welche die verhältnißmäßig so kleine Minorität der glücklichen Besitzenden mit ihrem Aeußeren etwa vorgenommen hat (über das Innere erlaube ich mir kein Urtheil), nicht viel bedeuten; und somit ist, glaube ich die Phantasie in ihrem Recht, wenn sie, ihrem eingeborenen Gesetze folgend, nach der Analogie dessen, was sie kennt, das Halbbekannte und das Unbekannte zu ergänzen und zu construiren sucht.

Was führt denn auch schließlich die Tausende, welche Jahr aus Jahr ein, ja Tag aus Tag ein, von allen Weltgegenden her durch die enge Porta marina auf das Pompejanische Forum ziehen und weiter durch die engen Gassen auf dem identischen Lavapflaster von damals sinnend wandern — was führt sie hierher? Antiquarisch-gelehrtes Interesse, Viele — ohne Zweifel; aber die ungeheure Mehrzahl doch wohl nur der seltsame Gedanke: eine Stadt sehen, betreten zu dürfen, in welcher jeder Stein dieselbe Geschichte erzählt: wie die Menschen, die hier vor achtzehnhundert, vor zweitausend Jahren lebten, uns zusammenfügten und aufrichteten, so liegen wir, so stehen wir heutigen Tages, die Zeit, die allgewaltige, über uns hat sie nichts vermocht; wir knüpfen die Geschichte jener Tage unmittelbar an das Heute; ja wir sagen Dir, daß es kein Heute und kein Gestern giebt, nicht blos für die Sonne da droben, die noch eben hinter schwarzem Gewölk stand und jetzt in dem Augenblick, wo Du durch dies enge gewölbte Thor die stillste der Städte verläßt, mit einem wehmüthig freundlichen Schein das alte Gemäuer und die jungen Rosen, die daran hinwuchern, überhaucht; und nicht für den gewaltigen Herrn dieses Landes, den Feuerspeier, der selbst jetzt noch nicht die finstere schwärzliche Bläue, in die er sich den ganzen Tag über gekleidet, ablegt, sondern auch nicht einmal für Dich, Du Menschenkind! Vor zwei Jahrtausenden schien diese Sonne Dir; dräuete der Berg Dir, dufteten die Rosen Dir; vor zwei Jahrtausenden schon gingst Du durch dieses enge Thor. Du hast nur dies und das Andere vergessen, wie es denn überhaupt nur eure kindische Vergessenheit ist, die euch die Puppe, welche euch gestern die Mutter wegschloß, heute wieder neu erscheinen läßt, und daß ihr euch immer wieder über das schon so oft gegessene Zuckerbrot freut, und über das schon so oft zerbrochene Hottepferd immer auf's Neue betrübt. Aber so seid ihr nun einmal und werdet so bleiben, auch wenn zweitausend Jahr alte Steine, wie wir, euch die Wahrheit aufdecken, welche die Priester von Sais mit dem Schleier (ich hätte bald gesagt, dem Aschenregen) verhüllten. Und es ist auch gut, daß ihr so und nicht anders seid. Denn die Welt will doch nun einmal da sein, leben, lieben, sorgen, sich mühen, heute wie gestern, und morgen wie heute, wenn auch ein und der andere grauköpfige Talleyrand mit boshaftem Lächeln flüstert: Je n'en vois pas la nécessité.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

die Ausbreitung der Capitalien. So lange dieser Zustand der Dinge dauern wird, werden die Capitalisten ihr Geld nicht vorstrecken und die Arbeiter werden ohne Arbeit bleiben. . . So stehen wir. Dahin hat uns die ränkevolle, unbestimmte Politik geführt, der man nicht entsagen will und die doch das Schlimmste ist. Es ist wahr, man spricht fortan nur in Formeln. . . Was sind uns aber Formeln? Wir bedürfen der Handlungen. Mit Handlungen, d. h. mit einer starken Regierung, die sich ausspricht, wie sie sein muß, wird man Vertrauen schöpfen, und von dem Tage an wird man nicht mehr so viel Matratzen auf dem Leihhause sehen."

[Die Antwort des Herrn Thiers an die newyorker Deputation.] lautet vollständig, wie folgt:

Ich danke Ihnen, meine Herren, und den Franzosen in New-York für das schöne Album, welches Sie mir überbringen. Die Franzosen mehrerer großen amerikanischen Städte übersandten mir bereits die Beweise ihrer Achtung, und dieses rührte mich tief, weil die Entfernung für sie das, was die Zeit für die zukünftigen Geschlechter ist; sie hält dieselben unserer Leidenschaft fern und giebt dem Ausdruck ihrer Gesinnungen einen Theil des Ansehens, welches an die Urtheile der Nachwelt selbst geknüpft ist. Ich habe für unser unglückliches Vaterland alles gethan, was ich konnte. Es mußte zuerst eine Regierung und dann große Hilfsquellen haben, um sein Gebiet zu befreien. Diese Regierung konnte nur die der Republik sein, denn bis jetzt und ungeachtet alles dessen, was man versuchte, hat man die Monarchie nicht wieder herstellen können, und was mich anbelangt, so versuchte ich, die Republik möglich zu machen. Die Aufopferung des Landes half mir, die nöthigen Hilfsquellen zum Zurückkauf seines Gebietes zu finden, und heute enthält dieses Gebiet nur noch Franzosen. Jetzt muß man das Werk der Reorganisation fortsetzen. Dieses Werk ist nur momentan unterbrochen; man muß sich hüten, am Erfolg zu verzweifeln. Die Parteien werden endlich ihre Machtlosigkeit anerkennen und gestatten, daß Frankreich sich regiert, wie es ihm gut erscheint. Mit der Ordnung, der gewissenhaften Achtung vor dem Gesetz, der nothwendigen Geduld wird Frankreich zu dem Ziele gelangen, das es, wie Sie wünschen, erreichen soll. Schon jetzt legt es Beweise von Consequenz und Ausdauer ohne Ungestüm ab. Es muß darauf bestehen und, belehrt durch das Beispiel des edlen, von Ihnen bewohnten Landes, nur daran denken, zu seinem Zweck auf regelmäßige Wege zu gelangen; denn man gründet nichts weder durch die Gewaltthätigkeit, noch selbst durch die Ueberstürzung. Das edle Beispiel des großen Washington, an den Sie erinnert, muß das Muster für uns alle sein. Jeder derjenigen, welche Frankreich regieren oder regieren werden, muß dieses große Vorbild vor Augen haben, und wir werden sehr glücklich sein, wenn es mehreren von uns gelingt, das Werk zu vollenden, welches ganz allein auszuführen Gott Washington die Ehre gab. Was mich anbelangt, so werde ich glücklich und stolz sein, nur einen Theil dieser glorreichen Aufgabe in Ausführung gebracht zu haben. Dieser Theil war schwierig, aber ich hoffe, daß er nicht unfruchtbar bleiben und daß er seine Fortsetzer und seine Fortsetzung haben wird. So lange ich im Besitze meiner Kräfte bleibe, werde ich sie dem Lande widmen, und ich sage Ihnen ohne Illusion: ich hoffe; ja, ich hoffe! Wiederholen Sie es Ihren Landsleuten, die jenseits der Meere arbeiten und für Frankreich Wünsche hegen. Ueberbringen Sie denselben meine Danksagungen, meine Glückwünsche, meine Hoffnungen!

[Der Kriegs-Minister] spricht sich in einem Rundschreiben anerkennend über die Errichtung von Kasernen-Bibliotheken aus, die seit einem Jahre bedeutende Fortschritte gemacht hätten; bereits seien 300 Kasernen mit solchen Bibliotheken versehen und der Rest solle auch bald damit versehen werden. In vielen Corps hätten die Unteroffiziere und Soldaten die Lesesäle eifrig besucht und der Sinn, sich zu unterrichten, verbreite sich mehr und mehr. In einigen Garnisonen hätten Geschenkgeber auch den Anfang mit Errichtung von Bibliotheken und Lesezimmern außerhalb der Kasernen gemacht, um dort die Unteroffiziere und Soldaten zu empfangen. Der Minister findet jedoch, daß letztere Art von Bibliotheken bedenklich sei. Die Geber möchten bedeutet werden, daß solche Bibliotheken nur angenommen werden könnten, wenn sie in die Kasernen verlegt und unter die ausschließliche Aufsicht und Ueberwachung der Militärbehörde gestellt würden.

[Die Commission für die Organisation der Territorialarmee] hat ihre Arbeiten beendet und ihren Entwurf dem Kriegsminister vorgelegt. Da dieser ihn gebilligt, so kommt er dieser Tage vor die National-Versammlung. Die Grundlagen dieses Entwurfs sind: Die Territorialarmee besteht aus 172 Infanterie-, 18 Cavallerie- und 18 Artillerie-Regimentern, so wie aus 18 Bataillonen Genie und 18 Bataillonen Train. Die Regimenter werden zur Hälfte von Obersten, zur Hälfte von Oberst-Lieutenants befehligt. Jedes Regiment hat 3 Bataillone zu 6 Compagnieen. Die Cavallerie-Regimenter haben 3 Schwadronen. Jede Division zählt 4 Infanterie-Regimenter, 1 Cavallerie-Regiment, 1/2 Genie-Bataillon, dann Train zu 2 Batterien Artillerie und den Nebendiensten. Die Zusammensetzung der Bataillone ist noch nicht festgestellt.

[Der Bischof von Angers, Msgr. Freppel,] hat bereits alle Schritte gethan, um, falls die National-Versammlung die Freiheit des Universitäts-Unterrichts annimmt, eine clericale Hochschule im Westen Frankreichs zu gründen. Am 19. hielt derselbe eine Versammlung ab, zu der er seine ganze Geistlichkeit berufen hatte und in welcher zwei Ausschüsse ernannt worden, um sich mit der Frage zu beschäftigen. Außerdem bat die Versammlung den Bischof, die Deputirten der Maine et Loire nochmals aufzufordern, daß die „freien Universitäten" das Recht erhalten, die akademischen Grade zu verleihen. Bis jetzt ist die Commission jedoch noch keineswegs entschlossen, diese Universitäts-Unterrichtsfreiheit vollständig zu gestatten. In Frankreich werden nicht, wie in Deutschland, Staatsexamina gemacht, sondern die Grade, die man auf der Universität erwirbt sind, hinreichend, um alle Aemter erlangen zu können.

[Verschiedenes.] Der Bericht über den Gesetzentwurf, welcher zur Vollendung der neuen Pariser Oper die Summe von 6,900,000 Frcs. verlangt, ist jetzt bei der Kammer eingereicht worden. Aus demselben geht hervor, daß die große Oper im Ganzen 46½ Million Fr. kostet. Die für den Bau des Hauses selbst gemachten und noch zu machenden Ausgaben belaufen sich auf 32,600,000 Frcs., die Decorationen und das übrige Zubehör auf 2,500,000 Frcs. und die für den Augenblick vertagten Ausgaben auf 900,000 Frcs.; der Grund und Boden kostete 10,500,000 Frcs. Die noch auszuführenden Arbeiten erheischen die Summe von 3½ Millionen Francs, was mit den Unkosten für die Decorationen die Summe von 6 Millionen Frcs. ausmacht, die noch dieses Jahr verausgabt werden sollen, so daß die Oper Ende 1874 oder Anfangs 1875 eröffnet werden kann. — Bekanntlich besitzt Paris in jedem seiner zwanzig Arrondissements ein Central-Polizei-Bureau. Diese zwanzig Bureaux sollen jetzt mit der Polizei-Präfectur durch ein telegraphisches Netz in Verbindung gesetzt werden. Die Ausgaben belaufen sich auf 45,000 Frcs. — Der pariser Gemeinderath hat gestern beschlossen, einen Fahrweg durch den Tuileriengarten zu legen. Derselbe soll von der Solferinobrücke nach der Rue Castiglione gehen, wird also den Garten ungefähr in der Mitte durchschneiden. Die Kosten belaufen sich auf 130,000 Fr.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 26. Febr. [Von der Goldküste] liegen heute bis zum 5. Februar reichende inhaltsschwere Nachrichten vor. Dieselben melden, daß in der Nähe von Kumassie eine große Schlacht geschlagen wurde, die in die Niederlage der Aschanti's und die Einnahme von Amoaful resultirte. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Cape Coast Castle enthält darüber die folgenden Details:

Die Schlacht begann am 31. Januar um 6 Uhr Morgens und dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Die britischen Streitkräfte, bestehend aus Lord Gifford und seinen eingeborenen Plänklern, dem 42. Regiment unter Major Macpherson, zwei Geschützen von Rails Artillerie, der linken Colonne unter Oberst M. Lord, Major Russells Eingeborenen-Regiment nebst Gordon's Houssa's, zwei Racketen unter Lieutenant Palmer, und einer Abtheilung der Marinebrigade unter Capitän Grubbe, bahnten sich nach 300 Ellen einen Pfad in rechten Winkeln nach der Hauptstraße und von da in nördlicher Richtung. Auf dem linken Flügel stand das 42. Regiment, und auf dem rechten eine Colonne unter Oberst Wood mit einer Abtheilung der Marine-Brigade unter Capitän Luxmore und zwei Racketen unter Lieutenant Knox. Oberst Wood's Eingeborenen-Regiment sollte denselben Plan auf dem rechten Flügel der Centrums-Colonne ausführen. Die zweite Linie bestand aus dem 23. Regiment, an seinen Flanken unterstützt von Oberst Wood's und Major Russell's Eingeborenen-Regimentern. Die dritte Linie bestand aus der Schützenbrigade unter Oberst Warren. Der Feind hatte eine Stellung auf steilen Hügeln inne. Der König der Aschanti's soll, wie man glaubt, zugegen gewesen sein. Der Feind focht verzweifelt und litt heftig. Amanquatia, der Oberbefehlshaber der Aschanti-Armee, wurde, wie es heißt, getödtet. Das Schießen war fünf Stunden hindurch sehr heftig. Auf brietischer Seite fielen der Ingenieur-Capitän Buckle, zwei Sappeure und 36 Arbeiter, während Major Home und Lieutenant Hare an zwei Stellen verwundet wurden. Die 145 Mann starke Marinebrigade hatte 26 Todte und Verwundete, unter letzteren 3 Offiziere, nämlich Capitän Grubbe und die Lieutenants Mundy und Rawson. Von den 23 an, die etwa 90 Mann stark waren, wurden 1 Offizier und 5 Gemeine verwundet. Das 42. Regiment verlor 9 Offiziere und 105 Mann an Todten und Verwundeten, unter letzteren Major Macpherson, der an 2 Stellen blessirt wurde. Eine Kugel durchbohrte ein Bein, aber er führte seine Mannschaften den ganzen Weg hindurch an, Major Briad wurde im linken Beine und in der Brust schwer verwundet und mußte aus dem Gefecht getragen werden. Die Träger wurden angegriffen; ihm selber wurde das Haupt abgeschlagen. Von der Schützen-Brigade wurden ein Officier und 25 Mann getödtet oder verwundet. Ueber die Verluste unter den eingeborenen Alliirten liegt kein Bericht vor, aber er ist bedeutend unter Gordon's Houssa's. Die Truppen biwouakirten auf dem eroberten Terrain. Eine starke Abtheilung griff Dequa, eine Meile nach rechts gelegen, an. Der Ort wurde gut vertheidigt und die Häuser waren mit Schießscharten versehen. Eine Blaujacke wurde getödtet und drei, sowie einige Alliirte, wurden verwundet. Die Nachhut ist bedroht und ein starkes feindliches Corps soll im Südwesten stehen. Compagnien des 23. Regiments schützen die bedrohten Pfade. Mehrere Lastträger wurden auf dem Heimwege getödtet. Das 2. westindische Regiment ist nach der Nachhut zum Schutz des Transports beordert worden. Der Stab war während der Schlacht am 31. dem Feuer sehr ausgesetzt, aber er blieb unversehrt.

Von Sir Garnet Wolseley hat das Kriegs-Ministerium eine Depesche d. d. Kumassie, 5. Februar, erhalten, worin er meldet:

„Ich habe gestern diesen Ort nach fünftägigem harten Kampfe erreicht. Das Verhalten der Truppen war bewundernswürdig; ihr Verlust an Todten und Verwundeten ist unter 300 Mann. Der König hat die Stadt verlassen, hält sich aber in der Nähe auf. Er versprach, mir heute einen Besuch abzustatten und den Friedens-Vertrag zu unterzeichnen. Ich hoffe, morgen meinen Rückmarsch nach der Küste anzutreten, Sämmtlichen Verwundeten geht es gut; der Gesundheitszustand der Truppen ist im Allgemeinen ein guter. Depeschen folgen mit einem schnellen Special-Dampfer".

[Dr. Livingstone.] Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist eine officielle Depesche aus Zanzibar vom 23. d. eingegangen, welche meldet, daß Chumah, Dr. Livingstone's Diener, daselbst am 3. ankam und Tags darauf mit Vorräthen für Herrn Murphy, der sich mit Livingstone's Leichnam und Papieren zehn Tagereisen von Bagamoyo befand, zurückkehrte. Die Kunde, daß Dr. Dillon sich erschossen, bestätigt sich. Er beging diesen Act im Delirium, nachdem er Unyanyembe verlassen hatte. Cameron ist allein nach Udschidschi weiter gereist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. März [Tagesbericht.]

† [Passions-Predigten.] St. Elisabet: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr, Lector Schwartz. — Freitag Nachmittag 2 Uhr, Sub-Senior Neugebauer. St. Maria-Magdalena: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr, Diakonus Rachner. — Freitag Nachmittag 2 Uhr, Diakonus Klümm. St. Bernhardin: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr, Lector Reich. — Freitag Nachmittag 2 Uhr, Lector Schwartz. Hofkirche: Donnerstag Vormittag 10 Uhr, Prediger Lochmann. 11,000 Jungfrauen: Mittwoch Nachm. 2 Uhr, Pastor Letzner. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Mittwoch Vorm. 8¼ Uhr, Prediger Kristin. St. Christophori: Mittwoch Vorm. 8 Uhr, Pastor Stäubler. St. Trinitatis: Dinstag Vorm. 9 Uhr, Prediger David. Armenhauskirche: Mittwoch Vorm. 8½ Uhr, Pastor Meyer. Armenhauskirche: Donnerstag Nachm. 4 Uhr, Prediger Günther.

*** [Communales.] Die Rechnungsabschlüsse der städtischen Verwaltung erfolgen gewöhnlich um Mitte Februar. Der Abschluß der Jahresrechnung pro 1873 hat ein sehr günstiges Resultat geliefert. Nach diesem Abschlusse hatte am Schlusse des Jahres 1873 a. der Substanzgelder-Fonds 24,750 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf., b. der Bestandsgelder-Fonds 124,477 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. In diesem letzteren Fonds sind 82,007 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. Ueberschuß enthalten, welchen die Verwaltung pro 1873 ergeben hat. Wenn man bedenkt, daß der Etat pro 1873 nur ein Haupt-Extraordinarium von 19,288 Thlr. annahm, in Wirklichkeit aber im Jahre 1873 im Extraordinarium 136,325 Thlr. 12 Sgr. verausgabt worden sind, und nun dennoch ein Ueberschuß von über 82,000 Thlr. verbleibt, so wird jedermann dies als ein sehr günstiges financielles Resultat bezeichnen müssen. Von diesem Ueberschuß sollen nun 40,000 Thlr. zum Haupt-Extraordinarium des Jahres 1874 (welches Haupt-Extraordinarium bekanntlich sehr klein im Stadthaushalts-Etat angegeben ist) zugeschlagen werden, so daß es nun nicht mehr nöthig ist, die Communal-Steuern um 1 Simplum zu erhöhen, um das so dürftige Haupt-Extraordinarium zu stützen. Wie verlautet, soll auch der Magistrat den Antrag auf Erhöhung der Communalsteuer um ein Simplum (d. h. um den zwölften Theil gegenwärtiger Steuer) zurückgezogen haben. — Die nach Verwendung der 40,000 Thlr. als Haupt-Extraordinarium, verbleibenden 42,007 Thlr. sollen zinsbar angelegt werden.

*** [Die neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 5. März, betreffen meist Wahlen, Rechnungs-Angelegenheiten, Verstärkung einzelner Titel von verschiedenen Etats ꝛc. Wir erwähnen:

1. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 479 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. zur Verstärkung verschiedener Etatstitel bei der Verwaltung des Gymnasiums zu St. Elisabet pro 1873. — Die Schulen-Commission empfiehlt:
   1) die geforderten 479 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. nachträglich zu bewilligen;
   2) die Erwartung auszusprechen, daß in Zukunft der vom Magistrat angezogenen General-Verfügung nachgekommen werden wird.
2. Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlages für Ausführung einer Wasserleitungs-Anlage in dem Schulgrundstück Langegasse Nr. 17 an den Unternehmer Zipfel. — Die Schul-Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrages.

□ [Schlesischer Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten.] Dem Jahresberichte des Vereins pro 1873 zufolge betrugen die Einnahmen in dem verflossenen Jahre 14,388 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf., die Ausgaben 6226 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., es ergab sich somit ein Ueberschuß von 8161 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf., wozu weitere für das Jahr 1874 bereits geleistete Vorausbezahlungen von 111 Thlr. 8 Sgr. hinzutraten. Das Vermögen des Vereins bestand am Jahresschlusse aus 140,300 Thlr. 4proc. Pfandbriefe und 4470 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. baar. Dem Vereine gehörten Ende 1873 an 48 Ehrenpatrone, 383 Ehrenmitglieder und 1110 wirkliche und außerordentliche, zusammen also 1541 Mitglieder. — Der Verein ist auch während des abgelaufenen Jahres bemüht gewesen, seine Aufgaben dem Statute gemäß zu erfüllen. Von 82 Mitgliedern wurde die Stellen-Vermittelung des Vereins in Anspruch genommen, von denen am Schlusse des Jahres noch 14 Adspectanten zur Vermittelung notirt blieben. Der Verein empfiehlt dieselben mit dem Bemerken, daß deren Personal-Acten im Bureau des Vereins Tauenzienstraße 56b zur Einsicht vorliegen. 10 dienstlose Mitglieder erhielten im Jahre 1873 Unterstützungen, 2623 Thlr. wurden an Beamten-Pensionen, 1509 Thlr. an Wittwen-Unterstützungen ausbezahlt. — Die angeführten Ziffern lassen die erfreuliche Wirksamkeit des Vereins erkennen, dem wir mit Rücksicht auf seine humanen Bestrebungen die gedeihlichste Weiterentwickelung wünschen.

[Thalia-Theater.] Einen so überaus durchschlagenden Erfolg, wie ihn Regisseur E. Siebert aus Frankfurt a. M. mit den für sein erstes Auftreten angesetzten vier allerliebsten Bluetten erzielte, hat wohl selten ein Schauspieler vor einem ihm bisher fremdem Publikum zu erreichen verstanden, denn Herr Siebert hat im wahren Sinne des Wortes sich die Gunst des Auditoriums im Sturme erobert. Herr Siebert wirkt und besticht durch eine liebenswürdige, gemüthliche Komik. Selbstverständlich war der Erfolg dieses Gastspiels — das man für das Thalia-Theater als ein höchst glückliches bezeichnen kann — ein in diesem Raume noch selten dagewesenes. Herr Siebert wurde wiederholt stürmisch gerufen und war es namentlich der musikalische Scherz: „Eine Concertprobe" die dem Gaste ein nie enden wollendes Bravo einbrachte.

—d. [Der Breslauer Dilettanten-Verein] veranstaltete gestern Abend im Hotel de Silesie seine 4. Soiree. Das reichhaltige und gut gewählte Programm, bestehend in Vorträgen auf dem Flügel, der Violine, dem Cello, der Zither, in Liedern und Declamationen, erwarb sich den reichsten Beifall des zahlreich versammelten Publikums. Ganz besonderes Interesse erregten die von Herrn Dr. Justus Fuchs vorgetragenen Lieder: „Frühlings-Toaste" von C. L. Fischer und „Erlkönig" von Schubert, ferner die Vorträge des Herrn Adler auf dem Cello, u. A. der „Elegie" von Lindner, sowie das von Herrn Kolkowsky vorgetragene Gedicht von Uhland: „Das verlorene Gebet." An die Vorträge reihte sich der übliche Tanz.

⁂ [Wohlthätigkeit.] Der königliche Commissions-Rath und Theater-Director Herr Keller hat aus den Ueberschüssen der Einnahme einer im Lobe-Theater veranstalteten „Wohlthätigkeits-Vorstellung" dem Stadtbezirks-Commissariat des National-Danks für Veteranen zu Breslau 100 Thaler zur Unterstützung der Veteranen aus den Freiheitskriegen 1813/15 überwiesen. Da schon jede kleine Gabe für diese greisen, siechen und wirklich hilfsbedürftigen Krieger dankbar angenommen wird, so ist diese Zuwendung um so erfreulicher, als sie eine völlig unerwartete ist, und soll die Vertheilung am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers erfolgen.

** [Friedrich der Große im Conflict mit dem schlesischen Ultramontanismus.] Als Friedrich der Große Schlesien erworben hatte, that er Alles, um die schlesischen Katholiken für die preußische Regierung zu gewinnen. Er ließ ihnen die mehr als 700 evangelischen Kirchen, welche sie nach dem dreißigjährigen Kriege den Evangelischen weggenommen hatten, ebenso die Stolgebühren, den Decem und andere Einkünfte, welche sie von den Protestanten erhoben. Diesen erlaubte er blos, sich auf ihre Kosten Kirchen zu erbauen und Prediger anzustellen. Diese Großmuth trug indeß nicht die gewünschten Früchte. Schon im zweiten schlesischen Kriege mußte der König Maßregeln gegen den katholischen Clerus ergreifen. Im siebenjährigen Kriege kam er mit demselben in größere Conflicte. Friedrich der Große hatte, um die Katholiken noch mehr für sich zu gewinnen, ihren Bischof mit Wohlthaten überhäuft; er hatte ihn zum Fürsten ernannt und ihm den höchsten Orden, den schwarzen Adlerorden verliehen. Im Anfange des siebenjährigen Krieges handelte derselbe auch im Interesse Preußens. Unterm 9. und 21. September 1756 untersagte er seiner gesammten Geistlichkeit aufs Schärfste, alle nur erdenkliche Correspondenz mit Ausnahme der Amtsberichte, ebenso das Reisen inner- und außerhalb des Landes und jede Einmischung in Sachen, „welche sie nichts angingen." Alles „im Interesse der heiligen Religion" und nach päpstlicher Anweisung (?). Desgleichen befahl derselbe Fürstbischof mittels Hirtenbrief vom 21. März 1757 den schlesischen Beichtvätern, die Soldaten im Beichtstuhle vor dem Meineide und der Desertion zu warnen. Sollte aber Einer oder der Andere, „wie man mit Grund zu glauben Ursache habe", Soldaten dazu verleiten, der würde auf königlichen Befehl nach dem Kriegsrecht eben so wie der Deserteur bestraft werden. Diese legale Gesinnung des Fürstbischofs änderte sich aber sogleich, als das Kriegsglück Preußen zu verlassen schien. Friedrich der Gr. wurde bei Kollin geschlagen, die Russen eroberten Ostpreußen, die Schweden Pommern, die Franzosen drangen bis nach Thüringen vor, ein österreichisches Streifcorps brandschatzte Berlin, die österreichische Hauptarmee schlug die Preußen bei Breslau (22. November 1757 und eroberte diese Hauptstadt Schlesiens mit beinahe der ganzen Provinz. Diese Versuchung war für den ultramontanen Bischof Schaffgotsch zu stark. Er sagte sich von seinem Könige los, schimpfte vor der österreichischen darüber indignirten Generalität auf denselben, riß den Schwarzen Adlerorden von seinem Kleide und trat ihn mit Füßen. Aber plötzlich ändert sich die politische Scene. Friedrich der Gr. schlägt die Franzosen und die Reichsarmee bei Roßbach, befreit Berlin und eilt mit Sturmesflügeln zur Befreiung Schlesiens herbei. Er besiegt mit etwa 36,000 Preußen die gegen 90,000 Mann starken Oesterreicher bei Leuthen und eroberte Breslau so wie ganz Schlesien zurück. Der so schwer compromittirte Breslauer Bischof flieht mit den übriggebliebenen 17000 Feinden über die Grenze. Indeß hat er die Unverschämtheit, sich bei seinem Könige wegen seiner Untreue zu entschuldigen. Dieser antwortete ihm unterm 16. Februar 1758 und schloß sein Schreiben mit folgenden Worten: „Sie werden weder der göttlichen Strafe noch der Verachtung der Menschen entgehen; denn wie verderbt diese auch sein mögen, so sind sie es doch nicht in dem Grade, daß sie nicht vor Undankbaren und Verräthern einen Abscheu haben sollten." In der That ist auch dieser Bischof in der Verbannung aus Preußen gestorben. Auch seine Priester müssen sich die gerechte Ungnade des Königs zugezogen haben. Denn unterm 11. Januar 1758 verordnete derselbe, daß die Evangelischen von der bisherigen Abführung der Stolgebühren an die katholischen Pfarrer befreit und daß diese sammt ihren Schullehrern und Küstern in ganz evangelischen Dörfern nicht ferner beibehalten werden sollten. Desgleichen wurde dem Vicariatsamte und allen Pfarrern verboten, mit dem „pflichtvergessenen und meineidigen" Bischofe von Schaffgotsch irgend eine Verbindung zu unterhalten. Das Vicariatsamt gehorchte. Auch mit dem Papste kam Friedrich d. Gr. damals in Conflict. Der Papst nahm nämlich dadurch mittelbar am Kriege Theil, indem er dem Kaiser erlaubte, zur Fortsetzung des Krieges von allen katholischen Stiften und Geistlichen des deutschen (damals heiligen römischen) Reiches, wozu auch Schlesien gehörte, eine Steuer vom zehnten Theile ihrer Einkünfte zu erheben. Friedrich d. Gr. zog diese päpstliche Steuer mit 4000 Thlr. von der schlesischen Geistlichkeit selbstverständlich für sich ein. Endlich verbot er den geistlichen Gerichten, weltliche Sachen vor ihr Forum zu ziehen, was bisher immer noch geschehen war. Die schimpfliche Uebergabe der Festung Glatz schreibt der König in seinen Oeuvres posth. tom. IV. den Jesuiten und der katholischen Priesterschaft in Glatz zu, welche Mittel gefunden, verschiedene Offiziere und Soldaten zu verführen und auf Laudons Seite zu bringen. Tempelhof in seiner Geschichte des siebenjährigen Krieges, Th. IV. pag. 84, urtheilt darüber als Augenzeuge wie folgt: „Daß der gemeine Mann im Glatzischen damals noch sehr dumm, bigot und von den Pfaffen, die er alle für Statthalter Gottes hielt, leicht zu verführen war, ist wohl nicht zu bezweifeln. — Im Hinblick auf die jetzigen ultramontanen Wirren fragen wir die Herren Ultramontanen: Waren die Maßregeln Friedrichs d. Gr. Verfolgungen der katholischen Kirche und führten sie, wie man dies von den heutigen vermeintlichen Verfolgungen derselben fürchtet, den Untergang des römischen Katholicismus herbei?

* [Berichtigung.] Wenn der +-Referent der Breslauer Zeitung vom 1. Februar cr., das Krieger-Denkmal betreffend, mit Bestimmtheit angiebt, die Feier der Einweihung solle künftig eine „ausschließlich rein militairische" sein, so muß berichtigend bemerkt werden, daß bei der diesem patriotischen Werk zugewendeten allseitigen Theilnahme die Denkmal-Commission bestrebt sein wird, die Feier der Einweihung nicht einseitig, sondern möglichst allgemein zu gestalten.

\+ [Vermißt.] Ein junger 22 Jahr alter Oekonom hat sich in Folge mißlicher Umstände aus seiner Wohnung entfernt, und wünschen die betrübten Eltern dringend, daß derselbe zurückkehren möchte, um ihm die Mittel zu seinem weiteren Fortkommen gewähren zu können.

\+ [Aufgefundene Leichen. — Unglücksfall.] In der Nähe der Rosenthaler Brücke wurde gestern ein schon fast gänzlich in Verwesung übergegangener Leichnam männlichen Geschlechts aus der alten Oder gezogen. Da sich Erkennungszeichen nicht mehr feststellen ließen, so kann nur hervorgehoben werden, daß der Verstorbene von mittlerer Größe, mit schwarzem Rock, englisch Leder-Beinkleider bekleidet war, und dem Arbeiterstande anzugehören schien. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Hospitalkirchhofe geschafft worden. — In der Restauration des Belvedere an der Berliner Chaussee wurde vorgestern beim Ausräumen der dortigen Düngergrube der Leichnam eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, vorgefunden, welcher schon mehrere Tage dort gelegen zu haben schien, da das Fleisch vom Gesicht, Armen und Beinen total von den Ratten abgefressen war. Nach dem abgegebenen ärztlichen Gutachten ist das Kind ein vollständig ausgetragenes gewesen, welches sogar 24 Stunden gelebt hat. Die an dem Kopfe desselben vorgefundenen Verwundungen sind sogar sichere Anzeichen, die auf einen Mord schließen lassen. Die polizeilichen Recherchen nach der unnatürlichen Mutter sind in vollem Gange. — In der Baumwollenspinnerei auf der Klosterstraße Nr. 62 verunglückte vorgestern die dort beschäftigte Arbeiterin Rosina Wagner, indem dieselbe mit dem linken Fuß auf das Schienengleis

der Spinnmaschine gerieth, so daß ihr ein Rad darüber hinweg ging. Die Verletzte fand in der Diaconissen-Anstalt Bethanien hilfreiche Aufnahme.

+ [Polizeiliches.] Der 25 Jahr alte russische Ueberläufer Marcus Nides, von großer schlanker Gestalt und schwarzen Haaren, welcher schon mehrere Male über die Grenze geschafft und des Landes verwiesen wurde, ist in den letzten Tagen wiederum hier betroffen worden. Auf's Neue nach seiner Heimath transportirt, ist derselbe gestern in Schoppinitz entsprungen. — In der Garküche am Neumarkt wurde gestern einem dort verkehrenden Vergolder, der während des Essens ein Paket mit 17 Thaler Inhalt neben sich auf die Bank gelegt hatte, dasselbe von einem unbekannten Menschen gestohlen. Als der Verlust bemerkt wurde, war der Dieb schon längst verschwunden. — Im Gasthof „zum goldenen Zepter" auf der Schmiedebrücke wurde gestern einem dort anwesenden Handlungscommis eine silberne Cylinderuhr mit goldener kurzgliedriger Kette, und daran befestigten Medaillon, in welchem letzteren 2 Photographien vorhanden waren, entwendet. — Aus dem Güter-Expeditionszimmer Nr. 6 der Oberschlesischen Eisenbahn ist vor einigen Nächten ein großer Wandspiegel mit breitem Goldrahmen gestohlen worden. — Einem Kleine-Feldstraße Nr. 24c wohnhaften Kaufmann sind gestern aus verschlossenem Kellerraum mittelst gewaltsamen Aufsprengens des Vorlegeschlosses 20 Pfund Butter im Werthe von 10 Thaler gestohlen worden. — Auf dem Neumarkte wurde gestern einem Butterhändler aus dem Oppelner Kreise sein weißer Schaafspelz, welchen er über das Pferd gelegt hatte, von einem Diebe entwendet. — Ein 19 Jahr alter Cigarrenmacher hat sich gestern unter Mitnahme von Wäsche, Pelzsachen, Kleidungsstücken, einer Cylinderuhr mit Goldrand, eines T. H. gezeichneten goldenen Siegelringes aus der elterlichen Wohnung heimlich entfernt.

+ [Nächtliche Streifzüge der Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 23. Februar bis zum 2. März sind hierorts von den Schutzmannschaften 29 wegen Diebstahls, Hehlerei und Unterschlagung angeklagte Personen, 28 Excedenten und Trunkenbolde, 7 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 100 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 20 liederliche Dirnen und 223 Obdachlose, im Ganzen 407 Personen zur Haft gebracht worden.

[Der Nachlaß des „Spinnerkönigs".] Das Wiener „N. Fremdenblatt" schreibt: Vor einigen Tagen meldeten wir den in der Nacht zum 19. d. erfolgten Tod des Fabrikbesitzers Johann Faltis in Trautenau, welcher wegen seiner Verdienste um die Leinenindustrie und der vielen ihm gehörigen Flachsgarnspinnereien der „Spinnerkönig" genannt wurde. Wie uns aus Trautenau geschrieben wird, beträgt das von Faltis hinterlassene Vermögen das nette Sümmchen von fünfzehn Millionen Gulden. Faltis' Flachsgarnspinnereien in Trautenau, Jungbuch, Liebau ꝛc. wurden mit 36,000 Spindeln betrieben und beschäftigten gegen 3000 Arbeiter. Sein Vermögen verdankt Faltis der überaus günstigen Geschäftsconjunctur während des amerikanischen Krieges. Leider hat diese die Flachsgarn-Speculation in Oesterreich zu einer Ausdehnung ermuthigt, die, als nach dem Aufhören des Krieges durch die aus Amerika erfolgten Baumwollzufuhren die Leinenpreise rapid sanken, unzählige, insbesondere in Böhmen „über Nacht" entstandene Spinnereien dem Verfalle entgegenführen mußte. Faltis konnte mit seinem kolossalen Vermögen diesem Sturme und jeder Concurrenz leicht Trotz bieten — Beweis dessen die fünfzehn Millionen Gulden, — welche jetzt seinen zahlreichen Kindern und noch zahlreicheren Adoptivkindern zufallen. Der Verstorbene, der seit vielen Jahren erblindet war und trotz seiner 78 Jahre eine sparsame, ja höchst karge Lebensweise führte, soll übrigens durch die testamentarischen Bestimmungen nicht alle Verwandten befriedigt haben. Vielen von ihnen wurde nur der Pflichttheil, anderen eine so geringe jährliche Rente ausgesetzt, daß, wie uns mitgetheilt wird, ein langwieriger Erbschaftsprozeß in Aussicht steht.

△ **Schweidnitz**, 28. Februar. [Amtsbezirke. — Kleingeld. — Höhere Töchterschule. — Lehrer-Vacanzen.] Der Kreis Schweidnitz ist in Folge der Einführung der neuen Kreisordnung in 42 Amtsbezirke getheilt, welche in der letzten Nummer des hier erscheinenden Kreisblattes mit Angabe der zu jedem derselben gehörigen Ortschaften und der Name der Amtsvorsteher sowie deren Stellvertreter aufgeführt sind. — Seitdem die österreichischen Viertelgulden aus dem Verkehr mehr und mehr geschwunden, hat sich ein fühlbarer Mangel an kleinen Geldmünzen herausgestellt. Um demselben einigermaßen zu begegnen, sind seitens des Reichspostamtes dem hiesigen kaiserlichen Postamte 1000 Thaler in Sechstel-Thalerstücken überwiesen worden, um bei Auszahlungen verwandt zu werden. — In der evangelischen höheren Töchterschule fand heute Nachmittag die Einführung des bisherigen Lehrer Engmann als Rector der gedachten Anstalt statt. Die durch dieses Avancement in dem gedachten Lehrer-Collegium entstandene Vacanz soll dadurch ausgefüllt werden, daß der Lehrer Urban von der evangelischen Volksschule in diese Schule versetzt wird. Somit sind, da an der Mittelschule eine, an der evangelischen Volksschule für Mädchen zwei neue Lehrerstellen in nächster Zeit creirt werden, vier Stellen zu besetzen. Nachdem die Bewerbungen um dieselben seitens der städtischen Patronatsbehörde ausgeschrieben worden, sind zahlreiche Gesuche eingegangen. Die Bewerber, welche von der Schulen-Deputation dazu bestimmt werden, sollen in der Zeit vom 9. bis 13. März ihre Probelectionen halten.

⊙ **Trebnitz**, 1. März. [Zur Tageschronik.] Ueber die Ergebnisse der Verwaltung der hiesigen städtischen Sparkasse im verflossenen Jahre wird in der gestrigen Nr. des Kreis-Stadtblattes Nachstehendes veröffentlicht: Am Schlusse des Jahres 1872 verblieb ein Bestand von 278,093 Thlr. Hierzu traten im Jahre 1873 an Einlagen 110,432 Thlr. und an Zinsen 6418 Thlr., während in Summa 56,379 Thlr. zurückgezahlt wurden, so daß am Schlusse des Jahres 1873 ein Bestand von 338,565 Thlr. verblieb. Quittungsbücher waren 2892 Stück in Umlauf. An Activ-Capitalien waren Ende December 1873 überhaupt vorhanden: 369,279 Thlr. und davon angelegt: in Hypotheken auf städtische Grundstücke 130,206 Thlr., auf ländliche Grundstücke 212,327 Thlr. und der so verbleibende Rest 26,745 Thlr. in geldgleichen Papieren, in Schuldscheinen mit Bürgschaft und in dergl. mit Unterpfand. An baarem Gelde waren 5740 Thlr. vorhanden, so daß der Gesammt-Bestand der Sparkasse demnach am Schlusse des vorigen Jahres 375,271 Thlr. betrug, wovon 36,705 Thlr., dem Reservefond gehören. Diese Ergebnisse liefern den erfreulichen Beweis, daß die hiesige Sparkasse fortgesetzt des Vertrauen bewahrt, welches derselben seit Jahren schon bewiesen wurde. — Der kürzlich flüchtig gewordene Scholz-Wende aus Ober-Frauenwaldau, hiesigen Kreises, hat sich gestern hier dem Königlichen Staats-Anwalt freiwillig zur Haft gestellt. Die von ihm mitgeführte Summe von 334 Thaler hat er bis 70 Thaler abgeliefert, welcher Betrag ihm, (wie er im Verhör angegegeben) auf „der Reise" gestohlen worden sein soll. — Der hiesige, gegen 350 Mitglieder zählende Krieger-Verein erhielt unlängst eine überaus kostbare, weißseidene, mit Gold gestickte Fahne (letztes Geschenk der verstorbenen Königin-Wittwe). Dem gegenwärtigen Führer des Vereins, Herrn Oberst-Lieutenant Meyer, gebührt demnächst besonderer Dank, da ihm um diese dem Verein gewordene Auszeichnung ein wesentliches Verdienst beizumessen sein dürfte. Mit der Weihe dieser Fahne soll eine größere Festlichkeit verbunden werden. — Am 26. v. M. wurden 20 arme Kranke, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, aus der, von dem verstorbenen Gutsbesitzer Herrn Böhm angeordneten Stiftung, mit einer Geldspende erfreut.

---

r. **Namslau**, 1. März. [Verhandlung gegen den Kreisvicar Rossochowitz und den Pfarrer Tschirner.] Gestern stand hierselbst vor dem Dreimänner-Gericht unter dem Vorsitze des Herrn Kreisgerichts-Directors Müller gegen den „gesperrten" Kreis-Vicar August Rossochowitz aus Loslau und gegen den Pfarrer August Tschirner aus Reichthal Termin an. Beide Angeklagte waren persönlich erschienen. Dem ꝛc. Rossochowitz warf die Anklage vor:

a) an einem der letzten Tage des Monats November v. J. in Reichthal in der katholischen Kirche gepredigt und ein Hochamt celebrirt und dadurch gegen das Gesetz vom 11. Mai 1873 sich vergangen,

b) in der gedachten Predigt aber gegen die sogenannten Kanzel-Paragraphen gefehlt zu haben, indem er nach der von einer Zeugin bereits beschworenen und von einem anderen Zeugen theilweise unterstützten Aussage sich ungefähr dahin geäußert haben sollte: daß die Priester der katholischen Kirche verfolgt und bald der Art abnehmen würden, daß Taufen, Trauungen, Begräbnisse ꝛc. nicht mehr von Priestern verrichtet werden könnten, und die Zeit sei nicht mehr fern, wo sich die Gläubigen mit ihren Priestern in Höhlen würden versammeln müssen, um dort ihren Gottesdienst zu halten. Er wisse wohl, daß auch er wegen dieser Rede werde verfolgt werden, aber dennoch schrecke er vor Strafe nicht zurück, und sei sogar bereit, sein Leben dafür einzusetzen.

Der Pfarrer Tschirner war auf Grund des § 49 des Straf-Gesetz-Buches der Theilnahme an dem ad a erwähnten Vergehen beschuldigt.

Rossochowitz, der, wie er zugestand, außer anderen Vorstrafen auch am 25. v. Mts. vom Königl. Kreisgericht in Rybnik wegen derselben Vergehen und außerdem wegen Hausfriedensbruch zu 40 Thlr. Strafe und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist, und der gestern über verschiedene Punkte zuerst eine jede Auslassung ablehnte, und anfänglich die ganze Anklage bestritt, suchte später und mit ihm auch ꝛc. Tschirner darzuthun, daß es sich im vorliegenden Falle gar nicht um eine Amtshandlung im Sinne der §§ 1—3, 16 und 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 handele, da dem ꝛc. Rossochowitz für den Ort Reichthal gar nicht ein Amt übertragen worden sei. Er habe einfach, da er aus Reichthal gebürtig, den dortigen Pfarrer Tschirner, dem zwar aus den Zeitungen bekannt war, daß er — Rossochowitz — gesperrt sei, gebeten, in der Kirche seiner Vaterstadt predigen zu dürfen, was dieser ihm gestattet habe, ohne daß Letzterer bei der Kürze der Zeit über diese Sperrung den ꝛc. Rossochowitz habe befragen können, was erst nach abgehaltener Predigt geschehen sei. Rossochowitz behauptete ferner, als geweihter Priester zur Vornahme geistlicher Amtshandlungen befugt und hierin nur seinem Bischof Gehorsam schuldig zu sein. Wenn dieser unterlassen, dem Oberpräsidenten über seine — des ꝛc. Rossochowitz — Anstellung in Loslau, die übrigens der Oberpräsident aus vielen Zeitungen habe ersehen können, Anzeige zu machen, so sei nicht er, sondern sein Bischof strafbar. Er könne sich aber auch nicht einmal als einen „gesperrten" Priester beterachten, da ihm hierüber nicht vom Oberpräsidenten, wie das Gesetz vorschreibe, sondern nur vom Rybniker Landraths-Amte des bezügliche Benachrichtigungsschreiben zugegangen sei, und auch in diesem die im Gesetz vorgeschriebenen den Einspruch begründenden Thatsachen nicht angegeben gewesen wären. Endlich bestritt er, in seiner Predigt von der gegenwärtigen Zeit gesprochen, er habe hierbei vielmehr die Christenverfolgungen früherer Jahrhunderte vor Augen gehabt und geäußert, daß sich die Christen damals hätten in Katakomben zum Gottesdienst vereinigen müssen, welche Bezeichnung er in der Voraussetzung, daß sie seinen Zuhörern unverständlich gewesen wäre, noch in „unterirdische" Gewölbe übersetzt haben will. Er wollte ferner gar nicht von unserem Vaterlande, sondern von anderen Staaten, als Rußland, Italien und China gesprochen haben und beantragte, nachdem er noch die ganze Schuld an den gegenwärtigen kirchlichen Wirren den „Zeitungsschmierern" in die Schuhe schob und Gottes Gebot über Menschengedot stellte, seine Freisprechung. Die Staatsanwaltschaft, die zuerst auf Grund der in der gestrigen Verhandlung wiederholten Zeugenaussagen für das ad a bezeichnete Vergehen gegen Rossochowitz eine Geldbuße von 40 Thlr. oder 10 Tage Gefängniß, gegen Tschirner eine Geldbuße von 20 Thlr. oder 5 Tage Gefängniß und gegen R. außerdem wegen dem ad b erwähnten Vergehen eine 6wöchentliche Gefängnißstrafe beantragt hatte, ließ nach dieser Vertheidigung und nachdem die Zeugin ihre Aussage noch dahin berichtigt hatte, daß R. in seiner Predigt von „früheren Zeiten" gesprochen habe, den letzteren Strafantrag fallen und obwohl sie wegen des ersteren Vergehens die Anklage aufrecht erhielt, überließ sie die Prüfung der Strafbarkeit doch dem Gerichtshofe, da auch hier so manches für die Ausführungen der Angeklagten spräche. Der Gerichtshof sprach nach kurzer Berathung beide Angeklagte frei. Rossochowitz, der sich hier wie in Rybnik in längerer Rede mit großem theatralischem Wortschwall vertheidigte, bezweifelte bedauernd in seiner Rede, daß ihm Gott die Gnade zu Theil lassen werde, als Märtyrer zu sterben.

—r. **Namslau**, 2. März. [Ultramontane Correspondenten.] Die Nr. 42 der „Schles. Volksztg." vom 21. d. M. enthält eine mit K. bezeichnete Mittheilung aus Namslau, die mit den Worten beginnt: „Gott läßt sich in seinen Dienern nicht spotten, und die, anknüpfend an eine Mittheilung in Nr. 38 jenes Blattes, den plötzlichen Tod des Bauerguts-besitzers Schade in Glausche, hiesigen Kreises betreffend, — als „Hauptsache nicht unbeachtet bleiben" lassen kann, daß „Sch mit einer in K. gekauften Metallglocke in das Wirthshaus seines Wohnortes" gekommen sei und dort „die Wirthin (eine Verwandte), unter beständigem Klingeln" gefragt habe, wer denn krank sei, er sei der katholische Geistliche und käme zum Kranken." „Da demselben nun, — heißt es dort wörtlich weiter, — bedeutet wurde, es wäre hier Niemand krank, entgegnete er zur Wirthin: sie solle mit ihm ins andere Wirthshaus kommen, da er als katholischer Geistlicher dort den Kranken aufsuchen müsse. — Kaum hatte er dies gesagt, umfaßte er die Wirthin, um sie mitzuschleppen und sank mit derselben vom Schlage getroffen, todt zu Boden. Derselbe Mann hatte, wie uns zugleich erzählt wird, vor einigen Jahren, als der dortige Erzpriester zu einem Kranken das heilige Sacrament trug, von seinem Wagen aus nach dem Priester mit der Peitsche geschlagen, der beabsichtigte Straf-Antrag aber unterblieb in Folge der Bitte, welche die Frau des jetzt Gestorbenen dieserhalb an den beleidigten Priester gerichtet hatte. — Anlangend den letzteren Vorfall, so sei zuerst erwähnt, daß in dem Dorfe Glausche weder ein Erzpriester noch ein anderer katholischer Geistlicher existirt; die ganze Erzählung aber, insbesondere, daß der beabsichtigte Strafantrag in Folge der Bitten, welche die Frau des Gestorbenen, die Wittwe Schade, dieserhalb an den beleidigten Priester gerichtet hätte, unterblieben sei, und daß Schade überhaupt jemals nach einem Priester, gleichviel welcher Confession, geschlagen habe, muß lediglich als eine freche Verleumdung bezeichnet werden. Eine ebenso freche Lüge ist aber auch die Mittheilung des K.-Correspondenten, daß Schade sich „für einen Geistlichen" ausgegeben hat. Der fragliche Vorfall ist einfach folgender: Am 13. Februar d. J. kehrte Schade mit dem Bauergutsbesitzer Brand aus Glausche zu Schlitten nach dem eben genanten Orte zurück und hielt in der Hand eine Klingel, die Brand in Reichthal — nicht in K, — gekauft hatte und die wegen eines mangelnden Riemens nicht sofort an der Schlittendeichsel befestigt worden war. Brand hielt vor dem Golitz'schen Wirthshause in Glausche an, Schade stieg, noch immer die Klingel haltend, vom Schlitten, ging in die Gaststube, wobei — absichtlich oder unabsichtlich, ist nicht mehr zu ermitteln, die Klingel einige Töne von sich gab, setzte dort die Klingel sofort auf den Tisch und ließ sich Schnaps geben, den er mit einigen anderen Gästen austrank. Später trat er an die am Ofen stehende Gastwirthin Golitz heran und indem er seine Hände auf deren Schulter legte, bat er sie, ihrem Manne zu erlauben, daß er auf das andere Gut des Schade und zum Gastwirth Brinitzer mitfahre. In demselben Augenblicke sank Schade todt zu Boden. Dies ist der wahre Hergang der Sache. Wenn Schade, der Protestant war, sich auch zuweilen einen Rausch angetrunken, so hat er doch niemals Andersgläubige gekränkt und angefeindet; er war ein fleißiger Kirchenbesucher und daß er die allgemeinste Achtung besaß, hat sein Begräbniß bewiesen, an welchem Protestanten und Katholiken sich sehr zahlreich betheiligten. Die hinterbliebene Wittwe, die durch die unwahren Mittheilungen in der „Schlesischen Volkszeitung" das Andenken ihres Mannes beschimpft sieht, wird auf Grund des § 189 u. f. des Strafgesetzbuches die gerichtliche Verfolgung des Schuldigen nachsuchen.

—r. **Gogolin**, 1. März. [Tollwuth.] Der Wirthschafts-Inspector Kosnau zu Strabuna, welcher vor 14 Wochen auf der Jagd von einem tollen Hunde gebissen worden ist, erlag gestern Morgen der Tollwuth, mit welcher er 14 Tage lang behaftet war. Ein noch junger, rüstiger und talentvoller Landmann war er die Freude seines greisen Vaters und ein Liebling des Dominialbesitzers, dessen Zuneigung und große Anerkennung er sich in reichlichem Maße erworben hatte. Außer seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten trauert eine liebenswürdige Braut an seinem Grabe.

---

k. **Schwientochlowitz**, 2. März. [Cholera. — Revision.] Die Cholera ist noch immer im Steigen begriffen. Im benachbarten Lipine hat sie nahe an hundert Opfer gefordert, hierorts bis jetzt circa dreizehn. Die engen Wohnungen, in denen die Arbeiter-Familien zusammengedrängt wohnen und anderntheils die unregelmäßige Lebens- resp. Ernährungsweise, deren sich so viele hingeben, — denn Hering und Schnaps und umgekehrt bilden die Hauptbestandtheile derselben, — tragen wohl hauptsächlich dazu bei, der Krankheit in stets zunehmendem Maße Vorschub zu leisten. — Dies veranlaßte vor einigen Tagen den königl. Kreislandrath Herrn v. Wittken, die Arbeiterhäuser in den obengenannten Ortschaften einer eingehenden Revision zu unterziehen. Gleichzeitig überzeugte sich derselbe in den hiesigen Lazarethen von dem Zustande und der Verpflegung der Kranken und sprach sich über die außerordentliche Thätigkeit der Knappschaftsärzte Dr. Münzer und Dr. Schaffranek in höchst anerkennender Weise aus. — Am 27. v. M. hielt Herr Keller aus Reichenbach in Eintrachtshütte einen Vortrag über das Ziel der Gewerkvereine und der nationalen Kassen nach Hirsch-Dunckerschem Systeme. Es unterzeichneten gegen hundert Mitglieder die ihnen vorgelegten Statuten.

N. **Myslowitz**, 1. März. [Beleuchtung.] Es würde viel Raum erfordern, die neulich erschienenen, den wahren Sachverhalt verwirrenden Artikel über hiesige Zustände der Reihe nach und speciell zu beleuchten. Diese Artikel erinnern an ähnliche tendenziöse Berichte aus Myslowitz, die im Monat Mai vorigen Jahres der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Jene hatten den Zweck, der Welt und den Behörden einzureden, Myslowitz sei ein Hauptsitz ultramontaner Umtriebe; dann aber machten die Fabrikanten dieser Berichte plötzlich Frieden mit den als ultramontan bloßgestellten Persönlichkeiten; und jetzt gehen sie Hand in Hand mit denselben, um nun der Stadt einen Bürgermeister aufzudringen, der eben nur ihnen gefällt. Der Correspondent hätte wahrlich Anderes zu thun, als sich nur fortwährend damit zu beschäftigen, daß gerade der im December 1870 bei der letzten Bürgermeisterwahl hierselbst als Genosse der ultramontanen Partei in der Minorität gebliebene, nunmehrige Kreis-Secretär Sklarzyk, der Nachfolger des bisherigen Bürgermeisters werde.

⊙ **Kattowitz**, 1. März. [Altkatholisches.] Dem hiesigen altkatholischen Pfarrer Herrn Professor Kaminski ist ein Sendschreiben des Rathes der St. Petersburger Abtheilung der Gesellschaft der Freunde geistiger Aufklärung durch dessen Sekretär Alexander Rirejew zugegangen, welches an Herrn Professor Dr. Langen, dem Präsidenten der von den Altkatholiken behufs Annäherung an die morgenländische Kirche eingesetzten Commission gerichtet ist. Das liefert den Beweis, daß man in der griechisch-katholischen Kirche der altkatholischen Bewegung in Deutschland und auch der hiesigen altkatholischen Gemeinde, die sich in Folge des Vertrages des Hrn. Prof. Dr. Weber, wie nicht weniger durch den von demselben abgehaltenen tief erbauenden Gottesdienst durch einflußreiche neu hinzugetretene Mitglieder jüngst vergrößert, große Aufmerksamkeit schenkt. Dem Sendschreiben sind die dogmatischen, sowie die wichtigsten canonischen und rituellen Differenzpunkte durch welche sich die abendländische Kirche von der morgenländischen unterscheidet, beigefügt. Einige von diesen Fragen werden schon gegenwärtig von den Altkatholiken in den nämlichen Sinne gelöst, wie von der morgenländischen Kirche. Das Sendschreiben spricht die Hoffnung aus, daß mit Hülfe der gewissenhaften deutschen Wissenschaft auch die andern Fragen in einem identischen Sinne gelöst und auch über sie einmal Einigkeit erzielt werden wird. — Das hiesige Gymnasium hat nun 4 Religionslehrer, da zur Ertheilung des altkatholischen Religionsunterrichts noch Herr Pfarrer Kaminski eingetreten ist. Ist auch die Schülerzahl in diesem Unterrichte noch klein, so ist doch der gemachte Anfang von größter Bedeutung, um so mehr, als nicht nur Einheimische, sondern auch Auswärtige. z. B. Schüler, welche aus Polen, behufs Erlangung deutscher Bildung das hiesige Gymnasium besuchen, zu Folge Wunsch ihrer Eltern an dem altkatholischen Religionsunterricht sich betheiligen.

⊙ **Gleiwitz**, 1. März. [Vereine. — Diebstahl. — Berichtigung.] In der Philomathie hielt in voriger Woche der Gymnasiallehrer, Herr Ziaja, den wissenschaftlichen Vortrag über „das Gedächtniß- und Erinnerungs-Vermögen", der viel anregende und neue Momente bot, und eine lebhafte Debatte hervorrief. Er suchte nachzuweisen, daß beide Seelenthätigkeiten nur Einem Urvermögen entsprungen. — Der Wohlthätigkeitsverein hat gestern Abend zum Besten der Suppenanstalt ein Concert gegeben, das der Königshütter Musikverein in seiner bewährten Meisterschaft ausführte. Das zahlreiche Publikum war von dem schönen seelenvollen Spiel ganz entzückt. — Ein Knabe aus Polen, noch nicht 14 Jahre alt, der hier die Schule besuchte, benutzte die Abwesenheit seiner Pflegebefohlenen, entwendete ihnen 280 Thaler und reiste mit dem nächsten Zuge heim. Auf der Reise aber ging er mit dem Gelde so verschwenderisch um, daß er den Verdacht der Mitreisenden erregte, und so wurde er in Poremba, in Folge eines Telegramms, festgehalten und zurückgebracht. Von dem gestohlenen Gelde fehlten schon über 50 Thaler. — Im letzten Berichte habe ich den Grund des Ausscheidens der beiden Lehrer angegeben, wie allgemein angenommen wurde, weil sie über ihren Eintritt in den Communaldienst nicht befragt wurden. Herr Bergrath Jüngst berichtigt dies in den Localblättern dahin, „daß die Herren Lehrer mit diesem Motive wohl schwerlich einverstanden sein werden", ohne andere dafür anzugeben.

≏ **Leobschütz**, 1. März. [Eisenbahn. — Aus dem Kreise. — Communales. — Entdeckung.] Endlich ist die Leobschütz-Jägerndorfer Eisenbahn am heutigen Tage auch dem Personenverkehr eröffnet worden; diese von Vielen schon lange sehnsüchtig erwartete Gelegenheit unsern Grenznachbarn in dem freundlichen Jägerndorf einen Besuch abzustatten, ist heute von hier in großartigem Maßstabe benutzt worden. — Am 21. v. M. wurden die Amtsvorsteher des Kreises und deren Stellvertreter vereidigt; von den 29 Amtsbezirken, in welche der Kreis nunmehr endgültig eingetheilt ist, werden zur Zeit 4 commissarisch verwaltet, für eine gleiche Anzahl sind auch noch keine Stellvertreter vorhanden. In der am 24. v. Mts. abgehaltenen Kreistagssitzung kamen unter Anderem ein Antrag auf Aufnahme eines Darlehns seitens des Kreises, um daraus Rusticalbesitzern, welche durch Mäusefraß gelitten haben, zur Fortsetzung ihrer Wirthschaft Darlehne zu gewähren, und ein zweiter auf den Ankauf eines Kreisständehauses gerichteter zur Verhandlung; beide Anträge wurden abgelehnt. — In der gestern erschienenen Nummer des Kreisblattes bringt der bisherige hochverdiente Landrath, Geh. Rath Waagen, den Kreisbewohnern zur Kenntniß, daß er von Sr. Maj. dem Kaiser den erbetenen Abschied bewilligt erhalten habe und somit aus der amtlichen Stellung scheide, welche er seit dem 24. Juni 1850 innegehabt. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde das Regulativ für die Beerdigung auf dem neuen, von der Stadtgemeinde erworbenen und eingerichteten Kirchhofe angenommen. Bei einem Theile der Einwohnerschaft erregt es Anstoß, daß entgegen dem bisherigen Brauche die Leichen von Selbstmördern nicht auf einem abgesonderten Flecke, sondern in einer Reihe mit der andern Abgeschiedenen beerdigt werden sollen. — Gestern fanden sich in einem Wirthshause des benachbarten Dorfes Badewitz vier Persönlichkeiten ein, von denen namentlich die eine durch eine auffällige Erhöhung an ihrem Rücken die Aufmerksamkeit eines der übrigen anwesenden Gäste auf sich zog. Dieser fühlte, indem er anscheinend harmlos fragte, was denn da stecke, sich versucht auf die betreffende Stelle mit der Hand zu klopfen, und siehe da, es ergab sich, daß die fraglichen Gegenstände in Brecheisen und andern zur Ausübung des Diebshandwerks zweckdienlichen Werkzeugen bestanden; selbst ein paar Pistolen und Stichwaffen förderte die weitere Durchsuchung zu Tage. Zwei der sauberen Gesellen wurden festgenommen, den beiden andern gelang es zu entwischen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 28. Februar. [Schwurgericht. — Raub.] Wegen Straßenraubes, Erpressung und einfachen Diebstahls ist der Häuslersohn Franz Kuznik angeklagt. Gegen ihn sollte schon in der früheren Schwurgerichtsperiode verhandelt werden, indessen wurde die Sache vertagt, weil das Alter des Angeklagten erst mit Sicherheit festgestellt werden mußte. Derselbe sieht wie ein 16jähriges Bürschchen aus und ist jetzt nicht mehr weit von 20 Jahren entfernt.

Anfang Juli v. J. begegnete der Angeklagte dem Handelsmann Pakulla auf einem Waldwege in der Medziborer Gegend. Trotz seiner Jugend fühlte er sich stark genug, es mit dem allerdings nicht sehr kräftigen und wie es scheint noch weniger muthvollen Pakulla aufzunehmen. Er trat daher plötzlich an diesen heran und forderte ihn auf, mit in den Wald zu gehen. Pakulla weigerte sich, selbstverständlich Böses ahnend, der Aufforderung nachzukommen und wurde deshalb von Kuznik festgehalten, und da er sich wehrte, herumgezerrt. Er schrie vergeblich um Hilfe und mußte nunmehr dem ausdrücklichen Verlangen seines Angreifers auch Geld noch geben. Er zog sein mit 3 Thalerstücken und 3 Thlr. 11½ Sgr. in Kleingeld gefülltes Portemonnaie, entnahm daraus einen Thaler, gab denselben dem Kuznik und versuchte aufs Neue zu entfliehen. Kuznik holte ihn jedoch nach wenigen Schritten ein, faßte ihn an der Brust und verlangte, während Pakulla sich vergeblich bemühte, loszukommen und daher Beide sich auf der Straße herumzerrten, noch mehr Geld. Pakulla reichte ihm wiederum einen Thaler. Aber auch damit noch nicht zufrieden, forderte Kuznik weiteres Geld, indem er bemerkte, daß sie zu Sechsen seien und sich in das Geld theilen müßten. Pakulla hatte schon einen dritten Thaler aus dem Portemonnaie genommen, um ihn ebenfalls hinzugeben, als ihm Kuznik, ohne daß er hätte Widerstand leisten können, das Portemonnaie mit Inhalt entriß. Pakulla benutzte diesen Augenblick zur schleunigen Flucht. Kuznik verfolgte ihn zwar noch ein Stück, kehrte jedoch um, als er ihn an der sog. Jeltschbrücke angelangt sah. Während des Ringens mit dem Räuber hatte Pakulla seinen Regenschirm und ein Packet mit Kleiderstoffen, welches er unter dem Arm getragen hatte, fallen lassen. Ebenso war ihm sein Hut beim Ringen mit Kuznik zur Erde gefallen. Alle diese Gegenstände eignete sich Kuznik an, als er sah, daß Pakulla fortgelaufen war und begab sich mit denselben in den Wald. Bald darauf kehrte der Beraubte mit zwei Feldarbeitern, die er sich zu Hilfe geholt hatte, an den Ort der That zurück. Hier sahen sie alsbald den Kuznik in gebückter Stellung durch den Wald schleichen. Die Feldarbeiter riefen ihm nach und fragten ihn, ob er es gewesen, der den Pakulla angegriffen. Statt aller Antwort indeß entfloh Kuznik eiligst. Pakulla und die beiden Feldarbeiter eilten ihm nach, faßten ihn und nahmen ihn nach einiger Gegenwehr fest. Bei seiner Ergreifung trug er den Hut des Pakulla über seinen eigenen gestülpt und den Schirm desselben in der Hand. Von dem Portemonnaie jedoch und dem darin befindlich gewesenen resp. dem Kuznik auf Grund seiner Bedrohung gegebenen Gelde war nichts mehr zu finden, als derselbe in Cammerau beim Schulzen unmittelbar nach seiner Festnahme untersucht wurde.

Der Angeklagte leugnet seine That durchaus und behauptet, er erinnere sich auf das Vorgefallene durchaus nicht, da er sinnlos betrunken gewesen sei. Die Zeugen, welche ihn bald nach der That gesehen, bekunden hingegen, er sei nur wenig angetrunken gewesen.

Der Vertreter der k. Staatsanwaltschaft, Herr Staatsanwaltsgehülfe Dr. Crüsemann beantragt, den Angeklagten wegen Raubes, Erpressung und Diebstahl schuldig zu sprechen, indem er ausführt, daß insbesondere nichts dafür spreche, anzunehmen, der Angeklagte sei bei Begehung der That sinnlos betrunken gewesen. Das Gegentheil gehe vielmehr aus dem Umstande

hervor, daß er die Feldarbeiter, welche ihn vor den Dorfschulzen brachten, mit Prügeln bedrohte.

Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Teichmann glaubte die ganze Sachlage harmloser und als bloßen Dummenjungenstreich auffassen zu müssen. Er legte auch ein großes Gewicht auf den Umstand, daß der Angeklagte den Hut des Pakulla über den eigenen gesetzt habe, woraus geschlossen werden müsse, daß er sinnlos betrunken und unfähig gewesen sei, die Folgen seiner Handlungen zu überlegen. Er beantragte deshalb die Stellung einer dahingehenden Zusatzfrage und empfahl den Geschworenen die Bejahung derselben. Die königliche Staatsanwaltschaft sprach sich hiergegen aus, stellte aber mit Berücksichtigung der Jugend des Angeklagten die Zusatzfrage wegen mildernder Umstände bei den Fragen, welche sich auf Raub und Erpressung bezogen. Unter Annahme derselben sprachen die Geschworenen den Angeklagten schuldig, worauf er zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Handel, Industrie 2c.

24 **Breslau**, 2. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich fester Stimmung, welche jedoch nach dem Eintreffen niedriger Berliner Anfangscourse sich erheblich abschwächte. Das Geschäft war von sehr geringem Belange. Creditactien pr. ult. 146⅛ bis 6 bez.; Lombarden 93 bez. — Schles. Bankverein 116¼—116 bez. u. Br.; Breslauer Discontobank 80½ bez.; Breslauer Wechslerbank 62 Gd. Bahnen still. Industriepapiere matt. Laurahütte 164½ bis 3¾ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 71 bez. u. Gd.

Breslau, 2. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittle 12¾—13¾ Thlr., feine 14½—15½ Thlr., hochfeine 15¾—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. März und März-April 62¼ Thlr. Gd., April-Mai 62—62½ Thlr. bezahlt u. Gd., Mai-Juni 62¾ Thlr. Br., Juni-Juli 63 Thlr. Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 70 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. März 57 Thlr. Br., April-Mai 57¾ Thlr. bezahlt und Gd., Mai-Juni 58¼ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. März 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. 100 Ctr., loco 18⅝ Thlr. Br., pr. März 18⅝ Thlr. bezahlt und Gd., März-April und April-Mai 18¼ Thlr. Br., Mai-Juni 18⅝ Thlr. Br., September-October 20 Thlr. bezahlt.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fest, gek. 5000 Liter, loco 21½ Thlr. Br., 21⅓ Thlr. Gd., pr. März und März-April 22⅛ Thlr. Gd., April-Mai 22⁷/₂₄—⅝ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juli-August und August-September 23½ Thlr. Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 20 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Br., 19 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 28. Februar. [Wollbericht.] Das im Monat Januar eingetretene lebhaftere Geschäft in Wolle fand im verflossenen Monat seinen Fortgang, nur wurden diesmal mehr Tuchwollen gesucht. Die Verkäufe, welche zu unveränderten Preisen stattfanden, beliefen sich auf ungefähr 4500 Ctr. Wolle, hauptsächlich polnischen Ursprungs, sodann gewaschene, sowie ungarische Schur- und hiesige Gerberwollen. Käufer waren fast ausschließlich Fabrikanten aus der preußischen Lausitz und Sachsen.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

F.E. **Breslau**, 1. März. [Colonialwaren-Wochenbericht.] 1) Caffee: Die von den Haupthandelsplätzen eingegangenen Berichte haben auch am hiesigen Platze diesem Artikel eine zweifelvolle Stellung gegeben und wurden einige Sorten hauptsächlich Hamburger wie: Domingo, Santos und Rio wesentlich billiger offerirt; wogegen Englische und Holländische Caffees wie: Ceylon, Mocca, Java weniger angeboten waren und fast den früheren Preis erzielten, Große Läger sind in erster Hand nicht vorhanden und da auch die zweite Hand, besonders der Kleinhandel mit Vorräthen nicht überhäuft sind, erwartet man bei nächster Bedarfsdeckung eher eine Hebung als einen ferneren Rückgang der Preise. Notirung momentan nominel: Mocca 15¾ Sgr., Ceylon 15¼—16 Sgr., Laguayra 14¼ Sgr., Maracaibo 13½ Sgr., Java 14—15 Sgr., Domingo verlesen 12¾—13¼ Sgr., Domingo unverlesen 12¼—12½ Sgr., Campinos 13¼ Sgr., Santos 12½ und Rio 11¾ Sgr. 2) Zucker: In raffinirter Waare war die Nachfrage stärker als das Angebot und wurden gegen Ende der Woche sowohl Brode wie gemahlene ⅛—¼ Thlr. höher bezahlt. Raffinade 17⅛ Thlr., Melis 15–16 Thlr., gem. Raffinade 15⅛ Thlr., gem. Melis 15 Thlr., Farin weiß 14¾ Thlr., Farin gelb 12⅛ Thlr, brauner Farin 10–10¼ Thlr., Candis weiß 21—24 Thlr., Candis gelb und braun 18–19 Thlr. 3) Reis: Preise fest doch ohne großen Handel. Feiner Tafel 11–11½ Thlr., Java 9–11 Thlr., Moulmain 8–9 Thlr., Rangoun 6½–8 Thlr., Arracan 6⅓—7½ Thlr., Bruch 5½ Thlr. 4) Gewürze: Pfeffer Singapore 34, Penang 33, Nelken 25 Sgr. pro Pfund, Cassia lignea 10½ Sgr,, Cassia flores 18 Sgr., Cardamom Malabar 3—3⅓ Thlr., Madras und Aleppi 2—2⅓ Thlr., Macis-Nüsse 42 Sgr., Macis-Blumen 52 Sgr pro Pfund. 5) Früchte: Mandeln süß, Alicant 29 Thlr., Avola 29–31 Thlr, Bari und Molfetta 24–25 Thlr., Barbar und Sicilianische 20—23 Thlr., bittere 22—27 Thlr. 6) Heringe: Schotten gestempelt 18⅔ Thlr., ungestempelt 16 Thlr., Kleine Schotten 14½ Thlr und Sloe 12⅔ Thlr. 7) Fett: Prima vilcox 16½ Thlr., transito. 8) Petroleum: Standard white 5⅓—5⅔ Thlr. loco.

Berlin, 28. Febr. [Elbinger Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial.] Nachdem vor der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Vorsitzende zunächst einen eingehenden Bericht über die gegenwärtige Geschäftslage der fraglichen Gesellschaft gegeben hatte, wurde der Antrag, die Erhöhung des Grundcapitals um 500,000 Thaler Prioritäten zu beschließen, abgelehnt. Die §§ 16, 17 und 21 des Statuts erhielten Abänderungen und statt der ausgeschiedenen Glieder des Aufsichtsrathes, der Herren Oberbürgermeister Philipps aus Elbing, des Syndicus Thomale daselbst, der Banquiers Isidor Mamroth und Ferdinand Meyer in Berlin traten ein die Herren Sauerbeering, Litten in Elbing, Assessor Dr. Loewenfeld und Ellendt in Berlin, Commercienrath Damme in Danzig. Nach Schluß der Generalversammlung brachten einige Mitglieder einen Antrag zur Ausschreibung einer außerordentlichen ein, worin das Directorium seine Ansicht über eine aus dem Schooße der Versammlung zu erwählende Enquête-Commission äußern soll, welche behufs Feststellung der vorgekommenen Mängel in der Verwaltung und ihrer Urheber Einsicht in die Bücher 2c. zu nehmen hätte.

[Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial in Görlitz.] Wie der „B. B.-Z." gemeldet wird, ist die Differenz zwischen der Actien-Gesellschaft für Fabrication von Eisenbahnmaterial und dem früheren Director Sammann jetzt definitiv geordnet. Der Verwaltungsrath hat dem Director Decharge ertheilt und Herr Sammann erhält die stipulirten 5000 Thlr. Actien als Abstandsgeld.

Posen, 28. Februar. [Wochenbericht.] Das Wetter war die ganze Woche mild, Schnee und Regen wechselten miteinander, dabei hatten wir an mehreren Tagen 2 Grad Wärme. Auf der Warthe ist das Eis wiederum gänzlich geschwunden und somit die Schifffahrt wieder frei. Ueber den Stand der Saaten gehen aus der Provinz die besten Berichte ein, nur wird vereinzelt geklagt, daß durch die Nässe auf niedrig gelegenem Boden die Saat stellenweise etwas gelitten hat; hingegen ist von Mäusefraß nirgend eine Spur vorhanden. An den auswärtigen tonangebenden Getreidemärkten herrschte in dieser Woche ein recht matter Ton, namentlich meldeten die englischen Provinzialmärkte für Weizen niedrige Preise. Der Rhein und Süddeutschland ließ nur unbedeutende Preisschwankungen erkennen. Wir hatten während der letzten acht Tage eine kleine Getreidezufuhr und bestanden die vorhandenen Offerten meist aus der Bromberger und Thorner Gegend. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr bewegte sich in den bescheidensten Grenzen. Exportfrage war nur wenig vorhanden, ebenso zeigte sich für den Consum weniger Nachfrage als in den Vorwochen. Im Allgemeinen haben sich sämmtliche Cerealien im Preise behauptet, weil das Angebot verhältnißmäßig zu gering war, um einen Druck auszuüben. Mit den Bahnen wurden vom 21. bis 27. Februar verladen: 158 Wspl. Weizen, 218 Wspl. Roggen, 42 Wspl. Gerste, 16 Wspl. Erbsen, 17 Wspl. Wicken und 13 Wspl. Lupinen. Weizen konnte man zu letzten Preisen gut verkaufen. Zum Versand nach Sachsen und der Lausitz wurde Vieles gekauft. Die Notiz dafür 83—92 Thlr. pr. 1050 Kilo. Roggen war Anfangs der Woche gut gefragt, gegen Schluß hat die Kauflust merklich nachgelassen und mußten Verkäufer niedrige Gebote acceptiren. Man zahlte je nach Qualität von 62½ bis 69 Thlr. pr. 1000 Kilo. Gerste bleibt für den hiesigen Bedarf als auch zum Export rege gefragt, kleine und große 58—61 Thlr. pr. 925 Kilo. Für Hafer zeigt sich schon zu Saatzwecken viel Nachfrage und bedangen feine Qualitäten verhältnißmäßig hohe Preise. Man zahlte von 34½—37½, feinen bis 40 Thlr. pr. 625 Kilo. Erbsen wurden schwach offerirt, Futterwaare 60—62 Thlr., Kochwaare 64—66 Thlr. pr. 1125 Kilo. Wicken fest, 59—62¼ Thlr. pr. 1125 Kilo. Lupinen gesucht, blaue 53—65 Thlr., gelbe 57—60 Thlr. pr. 1125 Kilo. Buchweizen still, 52—55 Thlr. pr. 875 Kilo. Oelsaaten in Folge niedriger Oelpreise niedriger, Winterrübsen und Winterraps 77—79 Thlr. Dotter 70—72 Thlr. Leinsaat 80—84 Thlr. Alles pr. 1000 Kilo. Mehl ohne Aenderung, Weizenmehl Nr. 0 und 1 6½—6¾ Thlr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 5¼—5⅓ Thlr. pr. 50 Kilo unversteuert.

Börse. Roggen. Der dieswöchentliche Geschäftsverkehr zeigte ein ganz entgegengesetztes Bild als in den Vorwochen, da die bisherige Festigkeit gänzlich geschwunden ist. Für den am 15. März hier beginnenden Frühjahrstermin gingen starke auswärtige Realisationsverkäufe ein und war nur wenig Kauflust hierfür vorhanden. Bezüge in russischem Roggen haben diese Woche in bedeutendem Maße stattgefunden und stellen sich diese Qualitäten 59 Thlr. frei hier, so daß dieselben ausschließlich zu Ankündigungen kamen, worin ein Nutzen von 2 Thlr. liegt. Dieser Umstand blieb auch auf der Börse nicht ohne Einfluß, so daß es schließlich an Käufern fast gänzlich fehlte und Preise eine weichende Richtung verfolgten. Für Sommertermine war der Preisrückgang verhältnißmäßig kleiner, da sich vereinzelte Kauflust dafür zeigte. Hiesige Notirungen sind nur noch im Verhältniß zu den auswärtigen Plätzen hoch und ist es außer Zweifel, daß bei starken Ankündigungen Preise erheblich nachgeben müssen, um ein Rendiment nach den Bezugsquellen zu bieten. Man zahlte pr. Februar-März und Frühjahr 62½—61½—60¾, Mai-Juni 62¼—61¾—61¼, Juni-Juli 62¾—62—61¼, Juli-August 60½—59 pr. 1000 Kilo.

Spiritus. Die am Schluß voriger Woche zur Geltung gelangte flaue Tendenz ist wieder spurlos vorübergegangen, wozu die höher lautenden Berichte von auswärts den Impuls gaben. Eine günstige Meinung für diesen Artikel läßt sich nicht verkennen und hält man die jetzigen hohen Preise zur Speculation für gefahrdrohend, da namentlich unsere Provinz so groß in der Production ist, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen; außerdem fehlt jeder Abzug, so daß die colossale Zufuhr ausschließlich zur Lagerung benutzt werden muß. Der Verkehr in allen Terminen war bei erhöhten Preisen von ziemlicher Ausdehnung und lagen wiederum für Breslauer Rechnung auf Sommertermine ansehnliche Kaufordres vor. Für den laufenden Termin war das Engagement schon früher fast realisirt und beschränkten sich so, daß die Ankündigungen am Ultimo nur auf geringe Posten von Spritfabrikanten empfangen wurden. Man zahlte per Februar und März 21½—21⅝, April-Mai 21⅞—22⅛, Juni 22⅛—22⅜, Juli 22½—22¾, August 22⅝—22⅝ Thlr. per 10,000 Liter.

A.H. **Magdeburg**, 28. Febr. [Zuckerbericht.] Die gute Stimmung, welche seit einigen Wochen für Zucker besteht, hielt in den letzten acht Tagen an und führte bei recht beträchtlichen Umsätzen zu einer weiteren Preissteigerung für sämmtliche Qualitäten. Von **Rohzucker** wurden ca. 72,000 Ctr. gehandelt. Die Preise stellten sich successive um ⅛—¼ Thlr. höher und sind für:

92% erste Producte — Thlr., 93% erste Producte 10—10¼ Thlr., 94% erste Producte 10⅓—10½ Thlr., 95% erste Producte 10⅜—10⅝ Thlr., 95% Kornzucker 10¾—10¹¹/₁₂ Thlr., 96% Kornzucker 11—11¼ Thlr., 97% Kornzucker 11⅓—11½ Thlr., 98% Kornzucker 11⅜—11¾ Thlr., 89—94% Nachproducte 8¼—9½ Thlr., je nach Farbe und Korn, Krystallzucker Ia. 12½—12¾ Thlr., Krystallzucker IIa. 12—12¼ Thlr.

Raffinirte Zucker erfreuten sich ebenfalls guter Frage. Umgesetzt sind ca. 80,000 Brote und ca. 17,000 Ctr. gemahlene Zucker — erste mit ca. ⅛ Thlr. und letzte mit ¼—⅓ Thlr. Avance — theils loco theils auf Lieferung in den nächsten Monaten.

Notirungen: Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., feine do. 15½—15⅝ Thlr., feine do. 15½—15⅝ Thlr., gemahlene do. 15—15⅝ Thlr., fein Melis excl. Faß 14⅝—14⅞ Thlr., mittel do. 14½—14⅞ Thlr. ordinär do. 14—14⅜ Thlr., gemahlen do. Ia. incl. Faß 13⅛—13½ Thlr. do. IIa. 12⅝—13 Thlr., Farin do. 10⅝—12⅜ Thlr.

Runkelrüben-Syrup 52—53 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

W. **Frankfurt a. M.**, 28. Februar. [Wochenbericht.] Mit geringen Unterbrechungen zeigte die Börse während unserer abgelaufenen Berichtsperiode dieselbe Festigkeit, wie in der vorangegangenen. Beim Beginn der Woche äußerte sich die günstige Auffassung des Wiener Platzes im Hinblick der finanziellen Operationen der österreichischen Regierung anregend auf den Verkehr. — Die außerordentlich gefügige Lage des Geldmarktes, kam der weiteren Entwickelung des Geschäftes zu Statten und zeigte sich dasselbe auch auf dem seit längerer Zeit so sehr vernachlässigten Gebiete der jüngeren Bankactien, von denen Oesterreichisch-Deutsche und Deutsche Handelsgesellschaft besonders hervorzuheben sind, belebt. Im weiteren Verlaufe der Woche trat auf die, in Folge eines Kölner Falliments matteren Berliner Course eine Abschwächung ein, doch gewann der Verkehr, auf bessere auswärtige Nachrichten und umfassende Deckungskäufe Berlins, seine frühere feste Haltung wieder.

Von den leitenden Speculationspapieren vermochten Lombarden der steigenden Richtung nicht zu folgen, da die dieswöchentliche Mindereinnahme, deren Cours ungünstig beeinflußte. Die Ultimo-Liquidation ging glatt von Statten.

Was die Einzelheiten des Geschäfts anbelangt, so sind an erster Stelle Credit-Actien zu erwähnen. Dieselben eröffneten mit einem Aufschwunge von fl. 3 —, gegen die Vorwoche zu 255¼ und verkehrten zu 253, 255 und nach 254, 254¾ zu schließen. Oesterreichische National-Bank-Actien 1018, gegen 1023. Darmstädter 385¾, gegen 389¼. Meininger 107, gegen 108¼.

Von jüngeren Bankactien Deutsche Vereinsbank-Actien 97, gegen 96½. Frankfurter Bankverein 85, gegen 87. Oesterreichisch-Deutsche 87½, gegen 86⅜. Deutsche Handelsgesellschafts-Actien 120⅜, gegen 119½. Deutsche Effect.- und Wechselbank 115⅜, gegen 115¾. Frankfurter Wechslerbank 80⅜, gegen 80½.

Eisenbahnen im Allgemeinen niedriger: Staatsbahn-Actien, nach 339½, zu 340¼ eröffnend, wurden zu 338, 339½, 334⅛ und 336 umgesetzt und schließen 335. — Lombarden beim Beginn der Woche 167½, sind 162¼, Alte Baierische Ostbahn 111, gegen 112, Hessische Ludwigsbahn 138¾, gegen 144⅜. Oberhessen 79½, gegen 78⅜. Albrechtsactien 128¼, gegen 125½. Alföld-Fiumaner 149¾, gegen 150¼. Buschtiehrader 129, gegen 132. Dniester 47, gegen 45. Donau-Drau 121, gegen 125¾. Elisabeth 215, gegen 218¾. Franz Josef 214⅜, gegen 216¼.

Für Anlage-Werthe bleibt die Nachfrage vorherrschend.

Prioritäten aller Kategorien zu wenig veränderten Coursen gesucht.

Wir glauben an dieser Stelle besonders jene Werthe hervorheben zu sollen, welche dem Capitale größere Sicherheit und die Möglichkeit bieten, zu verhältnißmäßig billigen Coursen von denselben zu profitiren. Es sind dies speciell Pfandbriefe der Hypotheken-Institute, von welchen wir die Antheilscheine des Frankfurter Hypotheken-Credit-Vereins auf's Wärmste empfehlen können.

Von Stadtobligationen war in neuen Wiener Goldobligationen viel Geschäft. Hierbei sei der Papieranleihe derselben Stadt erwähnt, welche viele Liebhaber findet und bei ihrem gegenwärtigen Cours von ca. 78½ sehr billig erscheint.

Bei den Fonds sind Oesterr. Renten hervorzuheben: Silberrente 66⅝, Februar-Papier-Rente 62¼, Mai-Papier-Rente 62⅞. — Spanier 18⁷/₁₆, 62er Russen 96⅜, 70er Russen 96⅞, 71er 95¾, 81er Amerikaner 103⅛, III. Serie 82er 98½, IV. 99, Juli 85er 101¾.

Von Loospapieren Oesterr. 54er Loose 93⅝, 60er 96⅞, Credit-Loose 193⅜, Ungar. Loose 84¾, Raaber Loose 78⅝. Finnländer 10⅜.

Devisen in belangreichen Umsätzen: London 118⅝, Wien mit k. Sicht 105¼, m. l. Sicht 105⅜, Paris 93⅞, Amsterdam 99⁹/₁₆.

Von Sorten Napoleons 9, 22. Sovereigns 11, 50. Imperials 9, 37.

Geld sehr flüssig.

Trautenau, 2. März. [Garnmarkt.] Der Markt war regelmäßig besucht bei guter Nachfrage. Die bisherigen Preise erhielten sich. Zwanziger 48½ fl. Vierziger 36½ fl. (Tel. Dep. der Bresl. Ztg.)

Manchester, 24. Februar. [Garne und Stoffe.] Seit Freitag ist unser Markt ruhig geblieben und Preise hielten sich ziemlich stetig, mit Ausnahme der low ordinary Sorten grauer Shirtings, welche im Werthe etwas zurückgegangen sind. Producenten der besseren Sorten weigern sich noch sich in Umsätze mit irgend welcher Reduction ihrer Notirungen einzulassen und finden auch ferner in mäßigem Umfange Käufer, so daß diese Umsätze in Verbindung mit den früher stattgehabten dazu dienen, die Production für einige Zeit beschäftigt zu erhalten.

Notirungen:	s	d
Mule Twist Nr. 40, good 2da	13¾	
Water Twist Nr. 40, good 2da	13½	
Qualitäten für China Nr. 16 24 good 2da	12	
Nr. 28,32 good 2da	13⅛	
Graue Shirtings 39 inch., 8¼ Pfd. 15—16	9sa8	9
Madapollams, 32 inch. 3—24 Yds. 12—12	3	4

??? **Aus Oberschlesien**, 1. März. [Oberschles. Berg- und Hüttenm. Verein. — Zeitschrift für Gewerbe 2c. — Neue Walzwerke. — Wagenmangel. — Verkehr nach Oesterreich und Rußland.] Gestern hielt der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein seine ordentliche General-Versammlung zu Königshütte ab. Dieselbe war im Verhältniß zu früheren Versammlungen recht zahlreich besucht und gab sich unter den Anwesenden das regste Interesse an den Gegenständen der Tagesordnung kund. Dem mit der „Zeitschrift für Gewerbe 2c.", dem Organe des Vereins, veröffentlichten Jahresberichte des Vorstandes stimmte man allseitig zu und gab auch seinen Beifall zu der Haltung und Wirksamkeit genannter Zeitschrift zu erkennen. Es sollen energischere Schritte für weitere Verbreitung dieses Fachblattes in Deutschland gethan und seine Aufsätze und statistisch-volkswirthschaftlichen Uebersichten, selbst durch Gratis-Vertheilung an Behörden und Privatpersonen, weiteren Kreisen bekannt gegeben werden. — Die Eisen-Industrie Oberschlesiens wird in nächster Zeit durch zwei neue Walzwerke erweitert und verstärkt werden. Die neuerbaute Bismarckhütte ist bereits in Betrieb gesetzt worden, freilich augenblicklich unter sehr ungünstigen Verhältnissen. Das zweite neue Walzwerk wird zu Antonienhütte im Anschluß an das dortige sehr bedeutende Hochofenwerk des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck errichtet. Nicht minder wichtig für Oberschlesiens Bedeutung in der Eisen-Industrie wird das projectirte Bessemerwerk der Actiengesellschaft Verein Königs- und Laurahütte (zu Königshütte) werden. Bekanntlich hatte Fiscus hier schon begonnen, Bessemerstahl zu erzeugen. Die Anlage war und ist jedoch zu beschränkt, als daß sie die bis jetzt bestehende Lücke der Oberschlesischen Eisen-Industrie würdig ausfüllen könnte. Zu Vorsigwerk ist ferner schon seit längerer Zeit eine Martin Siemens'sche Ofenanlage im Betriebe, wie verlautet, mit günstigstem Erfolge. — Von mehreren Seiten werden schon wieder begründete Klagen über Wagenmangel der Oberschlesischen Eisenbahn laut. Die Wagen sollen weder in bedarfs- und vertragsmäßiger Zahl, noch in regelmäßigem Turnus gestellt werden. Diese Unzulänglichkeit und Unregelmäßigkeit der Wagengestellung ist um so beklagenswerther, wo es sich um den Kohlentransport in das Ausland handelt. Oberschlesien ist mit dem Absatze seiner Montanproducte zu großem Theil auf Rußland und Oesterreich an- und hingewiesen. Wird ihm dieser Absatz durch Mangel an den nöthigen Transportmitteln verkümmert, so ist namentlich in jetziger Zeit, wo neue Absatzverbindungen aufzusuchen und zu entwickeln sind, die Klage über Rücksichtslosigkeit der Eisenbahnbetriebs-Verwaltung doppelt gerechtfertigt. Unsere Montan-Industrie hat in jetziger Zeit ihre Kräfte zusammenzunehmen, um den widrigen Geschäftsconjuncturen gewachsen zu sein. — Der Verkehr nach Oesterreich und Rußland hat sich in den letzten Jahren zwar erleichtert und erhöht, doch bei Weitem noch nicht in dem Maße, daß er den berechtigten Erwartungen Oberschlesiens auch nur vorläufig genügte. Sehr dankenswerth sind deshalb die Bemühungen und Anstrengungen, welche im Interesse der Hebung des Verkehrs der galizischen Eisenbahnen gemacht werden. Oberschlesiens Kohlen und Eisen sind Polen und Rußland, Oesterreich und Ungarn noch immer und noch lange Zeit Bedarfsartikel. Der Absatz nach diesen Ländern, und namentlich nach Rußland, ist noch solcher Steigerung fähig, daß er die hiesige Production fast allein absorbiren kann. Zu Südrußland namentlich können Absatzgelegenheiten geschaffen, vermehrt und verstärkt werden, wie sie für beide Länder als im höchsten Grade vortheilhaft zu bezeichnen sind. Für den Kohlenabsatz hinderlich ist noch immer der bestehende Kohlenzoll an der preußisch-polnischen Grenze. Wie das deutsche Reich diesen Ausnahmezoll so geduldig ertragen kann, ist um so weniger erklärlich, da er an der österreichischen Grenze nicht erhoben wird. Warum soll Deutschland an Rußland zahlen, was Oesterreich nicht zahlt? Möchte Fürst Bismarck doch Deutschland auch hier zu seinem Rechte verhelfen!

Oberschlesiens Montanwerke.*)

V.

Königin-Louise-Grube. Nächst der Königsgrube ist die gleichfalls fiscalische Königin-Louisegrube zu Zabrze die bedeutendste Kohlengrube in Oberschlesien. Im Jahre 1873 hat sich die Production nicht unerheblich gegen 1872 gesteigert. Sie beläuft sich auf 16,537,470 gegen 15,392,323 Ctr. in 1872. Zu dieser Förderung waren 1873: 9 Dampfmaschinen mit 586 Pfdkr., zur Wasserhaltung aber 8 mit 1305 Pfdkr., und zu anderen Zwecken noch 3 mit 44 Pfdkr. im Betriebe. Die Anzahl der Arbeiter betrug 2902 männliche und 173 weibliche. Die Arbeitslöhne sind im verflossenen Jahre wiederum etwas erhöht. Sie stellten sich im Durchschnitt täglich für einen Häuer auf 25½, einen Fördermann 20½, einen Maschinenwärter 22½, einen Schürer 17½, einen Wächter 16 Sgr. und sind für oberschlesische Arbeiterverhältnisse und Bedürfnisse hoch zu nennen. Verunglückt sind im Ganzen 15 Personen, davon 8 durch Steinfall. Der Geldwerth der Production stellte sich auf 2,629,271 Thlr.

An die Eisenhütten und Cokesanstalten sind 6,688,773 Ctr. Kohlen abgesetzt. Die Zinkhütten bezogen von dieser Grube keine Kohlen. Nach Polen und Oesterreich, besonders nach Oesterreich war der Absatz geringer als 1872. Nach Polen gingen 299,645, nach Oesterreich 245,579 Ctr. im Jahre 1872, aber 1873 nur 238,955 und 115,424 Ctr. Wir wiesen früher darauf hin, daß der Absatz nach Oesterreich von der fiscalischen Königsgrube sich erhöht hat, so daß also auf eine Verminderung des Kohlenabsatzes nach Oesterreich überhaupt nicht die Rede sein kann. — Zur Eisenbahn sind im Ganzen 8,049,226 Ctr. versandt. Der Gesammtverkauf stellt sich auf 15,411,650 Ctr. Der Rest der Production ward zum eigenen Bedarfe und für Bergleute verwendet.

Unsere Zusammenstellungen ergeben, daß die beiden fiscalischen Kohlengruben in ihrer Production wie in ihrem Absatze für das verflossene Jahr sehr günstige Verhältnisse aufweisen und von einer Absatzstockung im Jahre 1873 bei ihnen keine Rede sein kann. Aehnliche Resultate haben auch die großen Privatgruben geliefert, wie unsere weiteren Mittheilungen ersehen lassen werden.

Die „Zeitschrift für Gewerbe, Handel und Volkswirthschaft, Organ des Oberschlesischen Berg- und hüttenmännischen Vereins" (redigirt von Dr. Ad. Frantz, Beuthen O. S.) enthält in Nr. 8 vom 26. Februar c.: Die Gütertarife der Eisenbahnen 2c. 2c. Von Eduard Reitzenstein IV. — Oberschlesiens Berg- und Hüttenwerke (Eisen-Industrie und Zinkhüttenbetrieb des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck). — Oberschlesiens Industrie im J. 1873. (Schluß). — Production, Handel und Verkehr. (Gerüchte und Warnung bez. der Eisenwerke Oberschlesiens. Eisenbericht von C. C. Müller zu Middlesbro. Marktbericht aus Frankreich. Briefe aus und über Rußland III. Aus Polen. Zum Handelsvertrage mit Rußland. Aus Lemberg. Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt). — Amtliches. — Berichtigungen. — Humoristisches Archiv der Redaction: „Mit" oder „Gegen"? —

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Max Perls in Firma Max Perls & Cie. in Berlin. Zahlungseinstellung: 12. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Dielitz. Erster Termin: 14. März. 2) Ueber das Vermögen der verw. Färbereibesitzer Clementine Menzel geb. Nickisch in Firma C. A. Menzel zu Görlitz. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Wieruszowski. Erster Termin: 7. März. 3) Ueber das Vermögen des Maschinenfabrikanten Carl Robert Gleiche zu Guben. Zahlungseinstellung: 6. Januar. Einstweiliger Verwalter: Apotheker Fischer. Erster Termin: 10. März. 4) Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Restaurateurs Friedrich Wilhelm Kronmeyer zu Haynau. Zahlungseinstellung 23. Februar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Carl Becker. Erster Termin: 11. März. 5) Ueber das Vermögen des Musikalienhändlers Hermann Conrad zu Chemnitz. Erster Termin: 31. März. 6) Ueber das nachgelassene Vermögen des Handschuhfabrikanten Johann Gottlieb Schleife zu Chemnitz. Erster Termin: 31. März.

Verloosung.

Wien, 2. März. Ziehung 1864er Loose. Serie 2340 Nr. 57. gew. Haupttreffer, Ser. 2025 Nr. 7 den zweiten Treffer, Ser. 316 Nr. 25 15,000 fl., Ser. 3189 Nr. 47 10,000 fl. Außerdem wurden gezogen die Serien 940, 1544, 1717 2669.

Ausweise.

Wien, 2. März. [Monats-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	326,058,230 Fl.,	Abn. 10,816,760 Fl.
Metallschatz	144,811,603 Fl.,	Zun. 797,610 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	4,380,097 Fl.,	Zun. 53,186 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,858,869 Fl.,	Zun. 383,271 Fl.
Wechsel	151,803,725 Fl.,	Abn. 8,017,835 Fl.
Lombarden	41,558,700 Fl.,	Abn. 10,932,100 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	6,977,250 Fl.,	Zun. 1,190,104 Fl.

*) Ab- und Zunahme nach dem Monatsausweis vom 3. Februar.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 28. Februar. [Proceß Ferdinands-Nordbahn contra Staats-Aerar.] Wir haben seiner Zeit gemeldet, daß die Nordbahn eine

*) Vergl. Nr. 94 der „Bresl. Ztg."

Entschädigungsklage gegen den Fiscus angestrengt hat betreffs der der Staatsbahn für die Linie Wien-Brünn ertheilten Concession, welche nach der Ansicht der klägerischen Gesellschaft mit ihrer eigenen Concession als unrechtmäßig widerstreitet. Die Finanzprocuratur in Vertretung des Aerars ergriff gegen die Vorbescheidung der Klage den Recurs, indem sie die Sache als überhaupt nicht auf den Rechtsweg gehörig bezeichnete. Das Oberlandesgericht hat sich nun den Ausführungen des geklagten Theiles dahin angeschlossen, daß dem Gerichte eine Prüfung der der Staatsbahn ertheilten Concession als eines geltenden Gesetzes nach § 7 des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt nicht zustehe, die Sache demnach als nicht auf den Rechtsweg gehörig anzusehen sei, weshalb dem Recurse stattgegeben werde. Gegen diese Erledigung des Oberlandesgerichts hat die Ferdinands-Nordbahn nunmehr den Revisionsrecurs an den obersten Gerichtshof ergriffen, dessen Entscheidung man in juristischen Kreisen mit Spannung entgegensieht.

---

* **[Die No. 9 der „Gegenwart"]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Ein völkerrechtliches Citat im Reichstag. Von Bluntschli. Eine wohlaufzuwerfende Frage. Von Sincerus. — Feldmarschall Graf Berg. Von G. Baum. — Literatur und Kunst: Aus dem Jahre 1793. „Quatrevingt-treize." Roman in drei Bänden von Victor Hugo. Besprochen von Paul Lindau. I. — Geld und Geist. Eine Betrachtung von Jürgen Bona Meyer. (Schluß.) — Literatur und Literaten Rußlands unter dem Kaiser Nikolaus III. — Aus der Hauptstadt: Die neuen Erwerbungen der Berliner Gemäldegalerie. (Schluß.) Von Bruno Meyer.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. März. Die Preßgesetzcommission des Reichstages lehnte mit überwiegender Majorität den § 20, betreffend die Bestrafung derjenigen, welche Gesetzesungehorsam und Gesetzverletzung als erlaubt und verdienstlich, mittelst der Presse darstellen, ab.

Berlin, 2. März. Der „Reichs-Anz." publicirt die Ernennung des Oberjustizraths Wentzel zum Director im Justizministerium, und des Oberjustizraths Förster zum Director im Cultusministerium.

Köln, 2. März. Wie der „Köln. Ztg." aus London gemeldet wird, nahm Graf Arnim seine Ernennung als deutscher Botschafter in Konstantinopel bereits im Anfang voriger Woche an.

Metz, 2. März. Zufolge Verfügung des Oberpräsidenten wurden die heute aus Frankreich eingetroffenen Zeitungen vor der Ausgabe einer amtlichen Durchsicht unterworfen. Straßburger Nachrichten melden von dort dieselben Maßregeln.

Wien, 2. März. Ein Artikel der „Montagsrevue", welcher als eminente Friedensbefestigung, die durch die Reise des Kaisers nach Petersburg bekräftigte Vereinigung Deutschlands, Rußlands und Oesterreich-Ungarns beleuchtet, meldet, daß die diplomatischen Schritte zur handelspolitischen Annäherung Rußlands an Oesterreich-Ungarn ein eifriges Entgegenkommen russischer Seits fanden und daß diesbezügliche Verhandlungen demnächst in Petersburg beginnen.

Pest, 2. März. Der Ministerpräsident Szlavy referirte mündlich über die Lage in der gestrigen zweistündigen Audienz bei dem Kaiser in Wien und erklärte: das Cabinet wolle demissioniren. Der Kaiser behielt sich die Entscheidung bis zu seinem im Laufe dieser Woche erfolgenden Eintreffen in Pest vor.

Haag, 2. März. Die Zweite Kammer verwarf den ersten Artikel des Gesetzentwurfs über Einführung der Goldwährung mit 210 gegen 29 Stimmen, worauf das Ministerium die Vorlage zurückzog.

London, 2. März. Die „Hour" meldet unter allem Vorbehalt gerüchtweise: Wolseley sei auf dem Rückmarsch nach der Küste von den Aschantis umzingelt worden.

Lissabon, 1. März. Madrider Depeschen zufolge hielten der Gemeinderath und Provinzialdeputirte eine Sitzung ab, und beschlossen Unterstützungsmaßregeln für die Regierung. Die Progressistenpartei stelle Serrano bedingungslos ihren ganzen Einfluß zur Verfügung. Banquier Gandeara verhandelt mit Vertretern der Presse über die Organisation von 10,000 Freiwilligen. Die Capitalisten Madrids sollen dazu eine freiwillige Anleihe von 30 Millionen Realen aufbringen. Gandeara giebt selbst 4 Millionen her. Carlistendepeschen melden die Uebergabe Bilbaos.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Marz, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 146. Staatsbahn 191⅞. Lombarden 93. Italiener 61¼. Türken 39⅜. 1860er Loose 96½. Amerikaner 99¾. Rumänen 45. Mindener Loose 97. Galizier 105. Silberrente 66¼. Papierrente 63. Dortmunder 64½. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Schwankend.

Berlin, 2. März, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 145¾. 1860er Loose 96¾. Staatsbahn 191⅝. Lombarden 92¾. Italiener 61¼. Amerikaner 99¾. Rumänen 44½. Papierrente —. Discontocom. —. Dortmund —. Laura — —. Schwach.

Weizen: gelber April-Mai 86, Sept.-Octbr. 80½. Roggen: April-Mai 62½, Sept.-Octbr. 58. Rüböl: April-Mai 19⅜, September-October 21 1/24. Spiritus: April-Mai 22, 17, August-September 23, 10.

Berlin, 2. März. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	2.	28.	Cours vom	2.	28.
Oesterr. Credit-Actien	145⅛	145½	Bresl. Makler-V.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	191⅜	191¾	Laurahütte	162½	164½
Lombarden	92¼	92⅞	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71¾	71½
Schles. Bankverein	116	115⅞	Wien kurz	90⅝	90, 01
Bresl. Discontobank	80	80	Wien 2 Monat	89½	89¼
Schles. Vereinsbank	92	92¼	Warschau 8 Tage	92⅝	92⅝
Bresl. Wechslerbank	72	72	Oesterr. Noten	90⅛	90, 01
do. Prov.-Wechslerb.	68	68¼	Russ. Noten	92⅛	92⅞
do. Maklerbank	75	75			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

4½proc. preuß. Anl.	103⅞	104⅛	Köln-Mindener	131⅜	132¼
3½proc. Staatsschuld	92¼	92¼	Galizier	104½	104¾
Posener Pfandbriefe	93⅞	93⅝	Ostdeutsche Bank	78	78
Oesterr. Silberrente	66⅜	66, 11	Disconto-Commandit.	163⅛	165
Oesterr. Papier-Rente	63	63	Darmstädter Credit	154	153½
Türk. 5% 1865er Anl.	40½	39⅞	Dortmunder Union	63½	65
Italienische Anleihe	61¼	61⅞	Kramsta	99½	99⅜
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68	68	London lang	—	6, 21⅞
Rumän. Eisenb.-Oblig.	44⅝	44½	Paris kurz	—	80½
Oberschl. Litt. A.	158⅛	158	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	100⅞	101	Waggonfabrik Linke	57¾	57¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121⅜	121¼	Oppelner Cement	62½	62¼
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121⅜	—	Ver. Br. Oelfabriken	69¾	70
Berlin-Görlitzer	95¾	95	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	94⅜	94⅜			

Bergwerksrückgang u. Geschäftsstille geben Contremine großes Uebergewicht. Bahnen nachgebend ohne dringendes Angebot. Banken matt. Industriewerthe träge, internationale Werthe schwächer. Anlagewerthe behauptet.

Nachbörse: Credit-Actien 144⅞ Oesterreichische Staatsbahn 191¼. Lombarden 92.

Wien, 2. März. [Schluß-Course.] Flau.

	2.	28.		2.	28
Rente	70, —	70, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	320, —	321, —
National-Anlehen	74, 10	74, 20	Lomb. Eisenbahn	158, 25	159, 25
1860er Loose	104, 25	104, 50	London	111, 30	111, 65
1864er Loose	Ziehung	— —	Galizier	233, —	232, 50
Credit-Actien	241, 75	242, 75	Unionsbank	133, 75	137, 50
Nordwestbahn	191, 25	191, 75	Kassenscheine	165, 75	166, 25
Nordbahn	203, 50	203, 75	Napoleonsd'or	8, 91	8, 92
Anglo	151, —	153, 25	Boden-Credit	106, —	107, 50
Franco	46, —	46, 50			

Paris, 2. März. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 59, 05, Anleihe 1872 39, 27, do. 1871 —, —, Italiener 62, 25, Staatsbahn 716, 25, Lombarden 353, 75. Türken 41, 45.

Paris, 2. März. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.) Orig.-Dep. d Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 59, 25. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 60. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 62, 37. dto. Tabaks-Actien 787, 50. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 717, 50. Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 351, 25. dto. Prioritäten 251, —. Türken de 1865 41, 45. dto. de 1869 275, —. Türkenloose 111, —. Fest.

London, 2. März. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 61½. Lombarden 14, 01. Amerikaner 106¼. Türken 40⅞. —

Hamburg, 2. März. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz): fest, per März 249, April-Mai 258. — Roggen (Termin-Tendenz): matt, per März 192, April-Mai 185. — Rüböl: besser, loco 61½, Mai 61½. — Wetter: —.

Paris, 2. März. [Getreidemarkt.] Rüböl: März 81, 50, Mai-August 82, 75. Septbr.-Decbr. 85, —. Weichend. Mehl: März 73, 75. dito April 74, —. Mai-August 74, 75. Ruhig. Spiritus: März 65, 50. Ruhig. Weizen: März 35, 50, Mai-Aug. 35, 50. Ruhig. Wetter: Schön.

London, 2. März. [Getreidemarkt.] Schluß-Fester. Weizen 1, 2. Hafer 1 Wochenrückgang. Mehl williger. Weißer Weizen 62—67, rother 60—63. Hiesiges Mehl 44—57. — Fremde Zufuhren: Weizen 43,876, Gerste 4646, Hafer 81,515 Qrts.

Berlin, 2. März. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: höher, April-Mai 86⅜, Mai-Juni 85½, Sept.-Octbr. 83½. Roggen: besser, April-Mai 62⅝, Mai-Juni 61⅛, Sept.-Octbr. 58⅛. Rüböl: animirt, April-Mai 19⅞, Mai-Juni 20⅛, September-October 21¼. Spiritus: fester, März 22, 09, April-Mai 22, 17, August-September 23, 12. Hafer: April-Mai 59½, Juni-Juli 58¾.

Stettin, 2. März. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest. per Frühjahr 84½, Mai-Juni 84¼. September-October 79¾. Roggen per Frühjahr 60½, Mai-Juni 59½, September-October 57¼. Rüböl per Februar 18⅝, Herbst 20 7/24. Spiritus unverändert, per loco 21 11/12, April-Mai 22⅔, Juni-Juli 22⅛, August-September 23¼. Petroleum, Herbst 14½. Rübsen, März —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 2. März.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	—	—	—	—	—
8 Petersburg	349,0	— 13,0	—	NW. schwach.	bedeckt, Nebel.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	341,7	— 18,5	—	NO. mäßig.	bewölkt.
8 Stockholm	347,5	— 1,2	—	O. schwach.	bedeckt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	342,9	1,0	—	ONO. stille.	wenig bewölkt.
8 Helder	342,6	3,1	—	O. s. schwach.	—
8 Hernösand	347,0	— 3,0	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg. Preußische Stationen:					
6 Memel	347,3	— 5,1	— 3,2	SO. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	346,5	— 6,2	— 4,6	SO. schwach.	heiter.
6 Danzig	346,0	— 5,4	— 4,7	—	heiter.
7 Cöslin	344,8	— 5,0	— 4,3	SO. mäßig.	heiter.
6 Stettin	344,5	— 3,2	— 3,1	OSO. mäßig.	heiter.
6 Puttbus	341,7	— 2,4	— 2,3	SO. mäßig.	heiter.
6 Berlin	342,2	— 1,6	— 1,8	SO. mäßig.	heiter.
6 Posen	342,4	— 4,6	— 3,7	SO. stark.	völlig heiter.
6 Ratibor	335,0	— 6,0	— 4,5	SO. mäßig.	heiter.
6 Breslau	338,6	— 5,5	— 5,0	S. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	339,8	— 0,6	— 0,6	OSO. lebhaft.	heiter.
6 Münster	334,7	0,6	— 0,5	NW. schwach.	zieml. heiter, Neb.
6 Köln	340,1	— 0,3	— 2,2	SSO. schwach.	heiter.
6 Trier	336,3	1,6	0,7	NO. schwach.	starker Nebel.
7 Flensburg	342,6	1,8	—	O. mäßig.	bedeckt.
6 Wiesbaden	337,4	1,8	—	O. schwach.	bedeckt.

Bezirks-Verein der Oder- und Sandvorstadt.

Versamml. **Dinstag,** den 3. März, Ab. 7½ Uhr, Scheitn.-Str., **weißer Hirsch.**

Im Interesse der katholischen Reformbewegung:

Dinstag den 3. März, Abends ½8 Uhr, im Hôtel de Silésie, Vortrag des Herrn Pfarrer **Strucksberg: Ueber die Auflehnung der römischen Hierarchie gegen die Autorität der Gesetze und der Staatsgewalt.**

Im allgemeinen Interesse glaube ich zu handeln, wenn ich, wie es von anderer Seite auch schon geschehen, auf eine Persönlichkeit aufmerksam mache, welche die besondere Gabe besitzt, in der Erde verborgene Quellen nachzuweisen, auf Herrn Graf **Wrschowetz,** derzeit wohnhaft zu Landeck.

Auf meinem Rittergut **Nassadel** bei Kreuzburg existirte nur ein außerhalb des Haupthofes liegender Brunnen. Der Brunnereibrnnnen hatte nicht ausreichend Wasser, das Vorwerk gar keins. Herr Graf **Wrschowetz** gab auf allen drei Orten Stellen an, wo dem Bedürfniß gemäß Wasser gefunden werden sollte. Mich auf seine Anweisung stützend, ließ ich drei Brunnen graben und fand die Angabe des Herrn Grafen nach Tiefe und Wassermenge bestätigt. Da jeglicher Wassermangel nun gehoben ist, spreche ich dem Herrn Grafen hiermit öffentlich meinen Dank aus.

Rosenthal bei Mörschelwitz, den 22. Februar 1874. [1014]

R. Seiffert.

Soeben traf ein bei **H. Scholtz** Buchhandlung und Lesezirkel in Breslau, **Stadttheater:**

Henry Thomas Buckle's Geschichte der Civilisation in England. Deutsch von Arnold Ruge. Fünfte rechtmässige Ausgabe. 2 Bände. 90¼ Druckbogen. gr. 8 geh. Preis 4 Thlr. 15 Ngr.

C. F. Winter'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Höhere Töchterschule und Pensionat, Teichstraße Nr. 20.

[1748]

Der neue Cursus beginnt Mitte April. Anmeldungen nimmt entgegen:

Die Vorsteherin

Ida Kunitz.

Höhere Töchterschule, Neue-Taschenstraße 28.

Der neue Cursus in allen 7 Klassen beginnt den 13. April. [3337]

Clara Breyer, Vorsteherin.

Für's Einj.-Freiwilligen-Examen,

sowie für höhere oder mittlere Gymnasial- und Realschul-Klassen beginnen in meiner Vorbereitungsanstalt neue Kurse und wird auf Wunsch auch Pension gewährt. Dr. phil. **Schummel,** Junkernstr. 8, III. Et. [3349]

Das zur **Otto Goldschmidt & Rosenthal'schen Concursmasse gehörige Waarenlager,** bestehend aus **baumwollenen, wollenen** und **Strumpfwaaren-Artikeln,** nebst den dazu gehörigen **Laden-Utensilien** soll in dem bisherigen Geschäftslocal, **Schweidnitzerstraße Nr. 5,**

Freitag, den 6. März cr. früh 9 Uhr

im Ganzen meistbietend verkauft werden, wozu Reflectanten hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen, sowie die Taxe des Waarenlagers sind in den üblichen Geschäftsstunden in meinem Comptoir **Ohlauerstraße 19** einzusehen.

Der gerichtliche Verwalter der Masse:

Georg Beer. [3345]

Das Bureau unseres Vereins befindet sich jetzt

Ohlauer-Stadtgraben 26, par terre,

Vorschuß-Verein des Breslauer Landkreises

eingetragene Genossenschaft. [3346]

Liebich's-Höhe.

Von heut ab bleibt die Restauration täglich geöffnet.

[2174] **Huth.**

Die

Liesinger Actien-Bier-Brauerei

beehrt sich hiermit anzuzeigen, dass sie dem Herrn **G. Schröer,** Breslau, Schuhbrücke 32, zur Schildkröte, das alleinige Depôt ihrer **Wiener Märzen-Biere** übertragen und in den Stand gesetzt hat, zu **Original-Preisen** zu verkaufen.

Liesing bei **Wien,** Februar 1874.

Die Brauerei-Verwaltung.

Demnach empfehle ich **Liesinger Wiener Märzen-Bier** in **Originalgebinden** und **Flaschen** billigst und bin gern bereit, einzelne Probeflaschen zu verabreichen, um die geehrten **Consumenten** zu überzeugen, dass das **Liesinger Märzen-Bier** dem Schwechater Märzen-Bier von **Anton Dreher** in der **Wiener Welt-Ausstellung Concurrenz** machen konnte und gemacht hat.

Hochachtungsvoll und ergebenst [3341]

G. Schröer,

Vertreter der Liesinger Actien-Bier-Brauerei zu Liesing bei Wien.

Comptoir und Kellereien Schuhbrücke Nr. 32, zur Schildkröte, Ecke Messergasse.

Wiener Märzen-Export-Bier

empfiehlt in vorzüglicher Qualität aus der **Liesinger Actien-Bier-Brauerei** in **Liesing** bei **Wien** [3338]

Restaurant Rother,

Schweidnitzerstrasse Nr. 37, im Meerschiff.

Dinstag den 3. März 1874, Abends 7 Uhr,

im Springer'schen Saale:

Massen-Concert des Breslauer Musiker-Verbandes

zum Besten

seiner Kranken-Unterstützungs-Kasse,

unter gefälliger Mitwirkung

des königl. Musikdirectors Herrn Dr. **Jul. Schäffer,**

sowie des **Waetzold'schen Gesang-Vereins,**

und unter Leitung der Herren

Concertmeister **Trautmann,** Director **Lehnert,** Kapellmeister **Bernh. Scholz.**

Programm:

1. **Ouverture** zur Oper „Der Freischütz" . . . . . **C. M. v. Weber.**
2. **Der Gondelfahrer** } Männerchöre . . . . . **F. Schubert.**
   Auftrag an den Frühling } **W. Taubert.**
3. **Concert** für 2 Pianoforte mit Orchester (Es-dur) . . . **W. A. Mozart.**
   Vorgetragen von den Herren Dr. **Jul. Schäffer** und **Bernh. Scholz.**
4. **Waldlied** aus „Der Rose Pilgerfahrt" . . . . . **Schumann.**
   Volkslied . . . . . **Silcher.**
5. **Siebente Sinfonie** (A-dur) . . . . . **Beethoven.**

Billetverkauf in der Hof-Musikalienhandlung des Herrn **Jul. Hainauer,** Schweidnitzerstraße 52, **nur bis Dinstag den 3. März, 12 Uhr Mittags.** Loge, Gallerie und Balkon 20 Sgr., Saal 15 Sgr., Stehplätze 10 Sgr. Abends an der Kasse: Loge, Gallerie und Balkon 1 Thlr., Saal 20 Sgr. Stehbillets 12½ Sgr. [3249]

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.

NB. Die Mitglieder des Musiker-Verbandes haben freien Zutritt.

Pferdemarkt.

Zu Tarnow in Galizien (Eisenbahnstation) wird der erste diesjährige große Pferdemarkt, auf welchen aus Polens edelsten Gestüten Pferde englischer und arabischer Abkunft zugeführt werden, am 23. März 1874 und den folgenden Tagen abgehalten werden.

Tarnow, den 18. Februar 1874. [886]

Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Wien.

Nachdem unsere Gesellschaft mit Erlaß des Königlich Preußischen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten d. d. Berlin, 15. Februar 1873 die Concession für die Königlich Preußischen Staaten erlangt hat, beehren wir uns zur Kenntniß zu bringen, daß wir [3363]

Herrn O. Opitz in Breslau

zum **Generalbevollmächtigten** für diese Staaten ernannt haben.

Wien im Februar 1874. (H. 2614)

Graf Carl Althann, Präsident des Verwaltungsraths. **Theodor Jaensch,** General-Director.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Bertha mit dem Kaufmann Herrn Adolf Story in Gr.-Glogau beehren sich ergebenst anzuzeigen
M. Bergstein und Frau.
Fraustadt, den 27. Februar 1874.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Bergstein,
Adolf Story. [3359]
Fraustadt. Gr.-Glogau.

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen 5 Uhr wurden wir durch die leichte und glückliche Geburt eines kräftigen Knaben hoch erfreut.
Breslau, den 2. März 1874.
Emil Elsner, [2149]
Doris Elsner geb. Block.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut [2163]
Nathan Blaß,
Fanny Blaß geb. Oschinsky.
Breslau, den 1. März 1874.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hocherfreut [2176]
Julius Feder und Frau,
geb. Korach.

Heute Vormittag 11¾ Uhr wurde meine liebe Frau Marie, geb. Rehfeld, von einem Mädchen glücklich entbunden. (H 211a)
Posen, den 27. Februar 1874.
[3366] Rudolph Reiche.

Die heute Abend 8½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Marie Dams, geb. Hemsalech, von einem munteren Mädchen zeigt Verwandten und Bekannten ergebenst an
Wilh. Dams.
Oppeln, den 1. März 1874. [1828]

Die heute Morgen 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elly, geb. Cyriax, von einem munteren Mädchen zeigt Freunden und Bekannten hiermit an [1021]
Oscar Bardtke, Hüttenbesitzer.
Kittlitzreben bei Bunzlau,
den 27. Februar 1874.

Statt besonderer Meldung.
(Verspätet.)
Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut [2175]
Wilhelm Gottheiner und Frau.
Kempen im Februar 1874.

Gestern starb hier Herr Stadtgerichts-Rath Koeltsch. Wir verlieren in ihm einen durch tiefe Rechtskenntnisse und durch die grösste Pflichttreue ausgezeichneten Collegen. Sein Andenken wird uns unvergesslich sein. [3344]
Breslau, den 28. Februar 1874.
Das Directorium und die Mitglieder des Königlichen Stadtgerichts.

Statt jeder besonderer Meldung.
Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser theurer Bruder, Schwager und Onkel Abraham Littmann nach kurzen Leiden heut früh 4 Uhr verschieden ist.
Breslau, den 2. März 1874.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Trauerhaus Stockgasse 17. [2162]
Beerdigung: Mittwoch den 4. März 1874, 2 Uhr Nachmittags.

Todes-Anzeige.
Am 5. v. M. starb zu New-Orleans unser theurer Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann Martin Erb.
Dies seinen Verwandten und Freunden zur Nachricht. [2161]
Breslau und Little Rock
am 1. März 1874.
Die Hinterbliebenen.

Heut Morgen verschied unsere theure, heißgeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin Elwine Cuhnow, geb. Manasse.
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. März 1874.
Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag um 3 Uhr statt. [2177]
Trauerhaus: Agnes-Straße Nr. 10.

Verwandten und Freunden die traurige Meldung, daß unser theurer Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager [1007]
Herr Lippmann Schönholz
am 3. Februar cr. in New-York zu einem besseren Leben entschlafen ist.
New-York, Lüben, Liegnitz, Düsseldorf.
Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 6 Uhr entriß mir der Tod mein einziges heißgeliebtes Söhnchen Fritz im Alter von 14 Wochen. Er folgte seiner ihm vor 6 Wochen vorangegangenen Mutter. [3353]
Camenz i/S., 1. März 1874.
Franz Dempe.

Am 1. März früh 5½ Uhr starb in Breslau mein innig geliebter einziger Sohn der Kgl. Appellations-Gerichts-Referendarius Albert Beyer. [1025]
Tiefbetrübt widmet diese Anzeige
Löwenberg i. Schl., den 2. März 1874
Beyer, Kämmerer a. D.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen aus diesem Leben abzurufen die hochverehrte Compatronin unserer Kirche, die Ehren-Stiftsdame Fräulein Ida von Frankenberg-Ludwigsdorf auf Ober-Gräditz. Nach siebenwöchentlichem Krankenlager erlöste sie ein sanfter Tod heut Morgen 2 Uhr im ehrenvollen Alter von 81 Jahren 5 Monaten und 15 Tagen. — Ihr Leben war dem Dienste der Barmherzigkeit an den Armen und Kranken unserer Gemeinde gewidmet, welche in der Dahingeschiedenen eine wahrhaft mütterliche Pflegerin und Versorgerin beweinen. Möge sie, die nicht müde wurde Gutes zu thun, nun in Freuden ernten ohne Aufhören am Throne dessen, der verheissen hat: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Ihr Andenken wird unter uns in Segen bleiben.
Gräditz, Kreis Schweidnitz, den 1. März 1874. [1023]
Der Evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Heut früh 6½ Uhr ist meine Schwester Amalie Sander sanft entschlafen. [1015]
Fürstenstein, d. 28. Febr. 1874.
Sander, Rentmeister.

Statt jeder besonderen Meldung.
Tiefbetrübt zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an, daß uns unser jüngster hoffnungsvoller Sohn und Bruder Oscar Hellwig in seinem blühenden Alter von 17 Jahren gestern plötzlich durch den Tod entrissen wurde.
Wüste-Waltersdorf, 28. Febr. 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Nacht 2 Uhr verschied unser inniggeliebter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater der frühere Gasthofbesitzer Herr Jacob Wendriner hier im ehrenvollen Alter von 88 Jahren. [1003]
Verwandte und Freunde bitten um stille Theilnahme:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Ohlau, den 1. März 1874.
Die Beerdigung findet Dinstag den 3. März Nachmittag 2 Uhr statt.

Für die erhebende und uns in unserem großen Schmerze aufrichtende Liebe und Theilnahme, die uns bei dem Tode unseres geliebten Gatten und Vaters, des königl. Polizei-Commissars Anton Dittrich I., bewiesen wurde, sprechen wir unseren herzinnigen Dank aus. [2178]
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Herr Gerichts-Assessor Jalstein in Marienburg mit Frl. Clara Hahn in Berlin. Rittm. und Esc.-Chef im Brandb. Cuir.-Regt. Nr. 6. Hr. v. Rundstedt in Brandenb. a. d. H. mit Fräul. Natalie von dem Knesebeck in Jühnsdorf. Lt. à la suite des Neumärck. Drag.-Regt. Nr. 3 Hr. v. Petersdorff in Jakobsdorf mit Frl. Anna Ewert in Freesen, Insel Rügen. Provinzial-Irren-Anstalts-Director Hr. Dr. Seifert in Köslin mit Frl. Marie Onnasch in Zamborst. Hr. Gymnasiallehrer Schramm in Bromberg mit Frl. Emilie Quade in Guben.
Geburten. Ein Sohn: D. Hptm. u. Comp.-Chef im Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Hrn. v. Sydow in Berlin. dem Hptm. im 1. Garde-Regt. z. F. Hrn. v. Bonin in Potsdam.
Todesfälle. Hr. Domänenrath Dencker in Dresden.

Stadt-Theater.
Dinstag, den 3. März. Zum 3. Male: „Der Haideschacht." Oper in 3 Akten von Franz von Holstein.
Mittwoch, den 4. März. Zum 3. Male: „Faust und die schöne Helena". Deutsche Sage mit Gesang und Tanz in vier Akten und zwölf Bildern von E. Pasqué, E. Brandt und E. Jacobson. Musik von Conradi.

Thalia-Theater.
Dinstag, den 3. März. 2. Gastspiel des Herrn E. Siebert, Regisseur vom Stadttheater in Frankfurt a/M. „Vom Juristentag." Posse in 1 Aufzug von A. Langer. (Assessor Menzel aus Berlin, Hr. Siebert.) Hierauf: „Er kann nicht lesen." Posse in 1 Akt von M. A. Grandjean. (Primus, Clarinetist, Herr Siebert.) Alsdann: „Die Schwäbin." Lustspiel in 1 Akt von J. F. Castelli. (Steidele, Hr. Siebert.) Zum Schluß: „Die Rekrutirung in Krähwinkel." Burleske mit Gesang in 1 Akt von Th. Flamm. (Samuel Fleckeles, Hr. Siebert.)
Donnerstag, d. 5. März. Drittes Gastspiel des Herrn E. Siebert, Regisseur vom Stadttheaters in Frankfurt a/M.: „Der Talismann." Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Nestroy. (Titus Feuerfuchs, Hr. Siebert.)

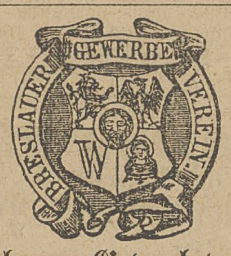
Lobe-Theater. [3350]
Dinstag, den 3. März. Ausnahmsweise bei ermäßigten Preisen. Auf allgemeines Verlangen: „Pombal", oder: „Die Vertreibung der Jesuiten aus Portugal." Schauspiel in 5 Akten von Dr. Julius Werther.
Mittwoch, den 4. März. Zum 45-jährigen Jubiläum und Benefiz des Königlichen Commissionsrathes Herrn Joseph Keller: „Der Pariser Taugenichts." Lustspiel in 4 Akten, frei nach dem Französischen von Dr. Karl Töpfer. (General Graf von Morin, Hr. Joseph Keller.) „Das Versprechen hinterm Herd." Scene aus den Alpen mit National-Gesängen von Alexander Baumann. (Michel Quantner, Hr. Joseph Keller.)

Juristische Section.
Mittwoch, den 4. März,
Abends 6 Uhr: [3328]
Herr Prof. Dr. med. Neumann: Psychologische Reflexionen über den Entwurf zur Civil-Process-Ordnung.

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
Mittwoch, den 4. März,
Abends 7 Uhr:
Herr Oberlehrer Dr. Markgraf: Die Liegnitz-Brieger Piasten im 14. Jahrhundert. [3327]

Physiologischer Verein.
Dinstag, den 3. März:
V. Stiftungs-Fest,
Abends 8 Uhr bei Labuske, I. Stock, Billardsalon. [3360]

Die ehemaligen Schüler der Oberschule zu Frankfurt a/O., welche diese Schule seit 1824 besucht haben, werden hierdurch benachrichtigt, daß am Sonntag, den [3363] 29. März d. J., das fünfzigjährige Lehrer-Jubiläum der Herren Lehrer Koch, Ludwig und Penschke gefeiert werden soll.
Zu bevorstehendem Zwecke hat sich ein Comité gebildet und ertheilt bei genauer Angabe der Adresse nähere Auskunft (B 424)
L. Mende in Frankfurt a/O.



Breslauer Gewerbeverein.
Dinstag den 3. März, Abends 7 Uhr.: Vortrag des Director der Gewerbeschule in Brieg Herrn Noeggerath über die Geschichte und Bedeutung der Weltausstellungen. Verschiedene Mittheilungen.
Zur Ansicht liegen aus Klavier- und Möbelrollen mit Ueberzug und Kugellauf (eingeschickt durch B. Steinbach in Wien.) [3256]

Freundschafts-Club.
Mittwoch, den 4. März, 8 Uhr:
Soirée im Blauen Hirsch.
Billet-Entnahme bei Hrn. Richard Bayer, Bischofsstr. Nr. 12. [2184]

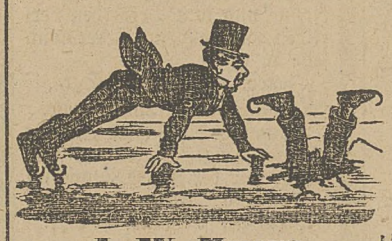
Das neue Preußische Civil-Ehe-Gesetz
herausgegeben von Hoeinghaus. — Preis 7½ Sgr. Vorräthig in der
Schletter'schen Buchhdlg.
H. Skutsch in Breslau. [3340]

Einjähr. Freiwill.
werden vom 16. h. an Neumarkt 42, III., durch Dr. Hallama vorbereitet. Meldung täglich. [2151]

Gründlichste Erlernung
der [2159]
doppelten Buchführung.
J. Hillel, Carlsstraße 28, Vorderhaus.

Am 3. März beginnt der neue
Abend-Cursus
für doppelte italien. Buchführung, Corresp., kaufm. [1958] Rechn., Wechsell.
Privatcurse absolv. in kurz. Zeit.
A. Werner,
Sprechst. v. 12½–2 u. 7–8 Uhr.
Klosterstr. 1 a, am Stadtgraben.

P. P.
Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierorts unter der Firma:
R. Leipziger,
Schweidnitzerstr. 6, Ecke Königsstr. (Passage), ein Seidenband, Tüll, Spitzen und Weißwaaren-Geschäft
verbunden
mit einem Atelier für Damenputz und Weißwaaren-Confection,
welches speciell unter der Leitung bewährter Arbeitskräfte steht.
Ich werde stets bemüht bleiben ein großes Sortiment in oben genannten Artikeln am Lager zu unterhalten, und besonders durch Anschaffung von Neuheiten, der Zeit Rechnung tragen.
Ich empfehle hierdurch mein Unternehmen einer geehrten Beachtung [3342]
Hochachtungsvoll
R. Leipziger,
Schweidnitzerstraße Nr. 6, Ecke Königsstraße (Passage).



J. W. Myers
Americ. Circus.
Heute Dinstag, den 3. März:
Nur noch bis kommenden Freitag Auftreten der
unvergleichlichen amerikan. Schlittschuh-Läufer
Gebrüder Moe aus New-York.
Gymnastische Exercitien
der
Familie Merkel.
Künftigen Freitag oder Sonnabend: Erstes Auftreten
einer aus 7 Personen bestehenden
Japanesischen Künstlergesellschaft,
welche zum ersten Male nach Deutschland kommt. [3371]
Herr Director J. W. Myers ist gestern nach Hamburg abgereist, um die Gesellschaft bei ihrer Landung in Empfang zu nehmen.
Morgen: Große Vorstellung.
J. W. Myers, Director.

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [3329]
Entree à Person 3 Sgr.

Ich lasse mich in Beuthen OS. nieder und beginne meine Praxis am 15. März. [985]
Dr. med. J. Weissenberg.

Alle Diejenigen, welche meinem verstorbenen Manne, dem Rittergutspächter Josef Hirschberg zu Nieder-Steine noch etwas schulden, ebenso Diejenigen, welche noch Forderungen an denselben haben, ersuche ich hierdurch ergebenst, sich beim Wirthschafts-Inspector Herrn Wenzel in Nieder-Steine per Möhlten gefälligst bis Ende März d. J. melden zu wollen. [1027]
Mathilde Hirschberg,
geb. von Wenkstern.

Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

B! F! M!
Zu dem Donnerstag den 5. März, Abends 8 Uhr im Matthiaspark stattfindenden Abschiedscommers der Breslauer Corps ladet seine alten Herrn ganz ergebenst ein [2187]
der S. C. zu Breslau.
Das präsidirende Corps Borussia
J. A.: J. Reicher. ×××

Freitag, den 13. März
2. Concert
J. Brüll aus Wien,
Frau
Schultzen-Asten,
Herr Franz Ries.
Billets numerirt à 1 Thlr., unnumerirt à 20 Sgr., bei Theodor Lichtenberg. [3356]

Sonntag den 8. März:
Concert
Jul. Stockhausen
Roentgen, Pianist.
Billets à 1⅓ Thlr. für numerirte Sitze, 25 Sgr. für unnumerirte Plätze bei Theodor Lichtenberg. [3355]

Neisse am 6. März, Liegnitz am 10. März, Kattowitz, März,
Concerte
von [3365]
J. Brüll.
Franz Riess.

In Gust. Koehler's Buchhandlg. (Paul Holtsch) in Löwenberg i./Schl. erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3331]
Die Amtsvorsteher, Gutsvorstände und Gemeindevorsteher
als Vermittler der Strafrechtspflege.
Handbuch
für den amtlichen Verkehr der genannten Behörden mit der Staatsanwaltschaft.
Nach den darauf bezüglichen Gesetzen, Ministerial-Verfügungen und der Kreisordnung vom 13. December 1872 zusammengestellt
von
E. Stein,
Königlicher Staatsanwalt.
Preis 7½ Sgr.
Bei frankirter Einsendung des Betrages erfolgt Zusendung franco.

Bei Ad. Bänder in Brieg ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [3336]
Die Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 10. September 1873 und der Friede in der evang. Kirche. Vortrag, gehalten zu Brieg am 8. Februar 1874 von Hermann Neumann, Pastor in Lossen. 8°. Geh. 2 Sgr.

Der verrückte Doctor spukt wieder, aber nicht mehr in der Altbüßer-, sondern in der Bahnhofstraße. [2155]

Offene Pension.
1 oder 2 junge Männer aus gebildeten Ständen, welche die Landwirthschaft erlernen wollen, finden zum 1. April d. J. gegen entsprechende Pensionszahlung bei mir Aufnahme.
Herrnprotsch bei Deutsch-Lissa,
den 28. Februar 1874.
[1016] Jungfer, Generalpächter.

Pensionäre
finden in einer feinen j. Fam. gediegene Pension. Offerten unter C. S. Nr. 50 im Briefk. d. Bresl. Zeitung.

In vorzüglicher
echter Qualität
empfehlen rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für **1 Thaler** in jeder Sorte: [2379]
24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Görlitzer Actienbier,
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Leipziger Lagerbier (Actienbr. Gohlis),
12 Fl. Wiener Märzenbier, Kl. Schwechater v. A. Dreher,
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher.
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. Sämmtliche Biersorten auch in Original-Gebinden ab Brauerei und Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten unfrankirt per Stadtpost.
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- u. ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.
Schmiedebrücke 50.

Etiquettes
für Wein, Spirituosen u. Waaren in größter Auswahl bi
H. Scheffer, Messergasse 36, I.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für Schwellensendungen von Thorn nach Brand (Station der Berlin-Görlitzer Bahn) ist ein directer Tarif via Posen in Kraft getreten. Näheres ist bei der Güter-Expedition Thorn zu erfragen.

Breslau, den 27. Februar 1874. [3370]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 20. Februar c. ab ist zu dem seit 1. Juli 1872 bestehenden gemeinschaftlichen Tarife der diesseitigen Niederschlesisch-Märkischen und Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn für den Transport Niederschlesischer Steinkohlen 2c. der Nachtrag II. erschienen, welcher die Aufnahme der Stationen Sudenburg, Niederndodeleben, Eilsleben, Dreileben-Drackenstedt der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn enthält.

Druckexemplare dieses Tarif-Nachtrages sind bei unseren Stationen Waldenburg und Altwasser zum Preise von 1 Sgr. pro Stück käuflich zu haben.

Breslau, den 24. Februar 1874. [3369]

Directorium.

Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Bahnhofs-Restauration zu Bohrau soll **vom 1. April d. J. ab** und die Bahnhofs-Restaurationen zu Breslau Stadtbahnhof, zu Hundsfeld und zu Schoppinitz-Rosdzin sollen vom **1. Juli d. J. ab** anderweitig verpachtet werden.

Als Minimum der jährlichen Pacht werden festgesetzt:

a. für Breslau Stadtbahnhof, woselbst außer zwei Schlafräumen im Kellergeschoß, welche gegenwärtig für 34 Thlr. 15 Sgr. vermiethet sind, eine Wohnung für den Restaurateur nicht vorhanden ist, Zweihundert und fünfzig Thaler,
b. für Bohrau, woselbst dem Restaurateur eine Wohnung auf dem Bahnhofe vorläufig nicht gewährt werden kann, Fünfzig Thaler,
c. für Hundsfeld, außer der Wohnungsmiethe von 48 Thlr., Einhundert Thaler,
d. für Schoppinitz-Rosdzin, außer der Wohnungsmiethe von 60 Thlr., Fünfhundert Thaler,

Die von den Pächtern gleich nach erfolgtem Zuschlage zu erlegende Caution ist auf Höhe des jährlichen Pachtzinses bestimmt.

Die sonstigen Pachtbedingungen können entweder in unserem Verwaltungs-Gebäude hierselbst, Berlinerstraße Nr. 76, 1. Etage, Zimmer Nr. 6, eingesehen oder gegen Nachnahme der Copialien von hier per Post bezogen werden. Dieselben sind, mit dem Anerkennungs-Vermerk versehen, dem Pachtgebote wieder beizufügen.

Pachtlustige werden aufgefordert, ihre versiegelten Pachtgebote mit einem auf dem Couvert befindlichen Vermerk

„Pachtgebot für die Restauration auf dem Stadtbahnhofe zu Breslau",

beziehungsweise

„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration zu Bohrau",

oder:

„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration zu Hundsfeld",

oder:

„Pachtgebot für die Bahnhofs-Restauration zu Schoppinitz-Rosdzin",

bis zum

12. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

portofrei an uns einzusenden.

Am gedachten Tage erfolgt zur genannten Stunde die Eröffnung der Submissions-Schreiben im Beisein der etwa erschienenen Interessenten, der Zuschlag event. einige Tage später.

Breslau, den 28. Februar 1874.

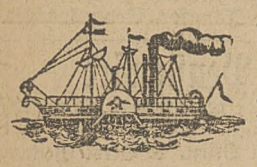
(H 2615) **Direction.** [3362]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Von heute ab **bis zum Schluß der diesjährigen Schiffahrtsperiode** beträgt der Maximal-Frachtsatz für Blei 0,76 Mark pro 100 Kilogramm (3,8 Sgr. pro Centner), wenn die Transporte **bei voller Ausnutzung der Wagen** via Bossowska nach Breslau und von hier sofort zu Wasser weiterbefördert werden. [3367]

Breslau, den 2. März 1874. (H 2618)

Direction.



Im Dampfschiffe nach Amerika für 45 Thlr.!

Kinder zur Hälfte, expedirt ab **Bremen, Hamburg** und **Stettin** [2108]

das von hoher Regierung **concessionirte Bureau zum Schutze deutscher Auswanderer** des **Julius Sachs** in **Breslau, Carlsstraße 24.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre mich, auf mein in Breslau

Schweidnitzerstraße Nr. 6

neu errichtetes, mit allen Neuheiten ausgestattetes

Tuch-, Herren- und Knaben-Confections-Geschäft

jeden Genres und Geschmacks, und auf das damit verbundene Lager von **in- und ausländischen Stoffen** ganz ergebenst aufmerksam zu machen, und dies mein Unternehmen einem geehrten Publikum angelegentlichst zu empfehlen. [2172]

Durch wirklich reelle Waare, gediegene Arbeit und solide Preise werde ich mir das Vertrauen der mich Beehrenden zu erwerben und zu erhalten suchen.

Julius Friede,

Nr. 6, Schweidnitzerstraße Nr. 6,

vis-à-vis der Korn'schen Buchdruckerei.

S. Ascher's Hôtel in Schoppinitz-Rosdzin,

zwischen den **Bahnhöfen** der **Oberschlesischen** und **Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn**, ist eröffnet. Entfernung von jedem der Bahnhöfe 2 Minuten.

Die hier **Uebernachtenden** werden zu den Zügen **pünktlich geweckt.** [3030]

Strohhut-, Färbe-, Preß- und Wasch-Anstalt

von

M. Sternfeld.

Aufträge werden vorläufig bei Herrn **B. Perl jun.** Nachfolger, Ohlauerstraße Nr. 9, entgegengenommen. [3339]

Die [3145]

Bier-Großhandlung von L. Müller,

Ohlauerstraße 5 u. 6,

empfiehlt für 1 Thaler frei Haus in durchweg feiner Qualität:

24 Fl. Tichauer Lagerbier.
20 „ „ Märzenbier.
20 „ Waldschlößchen-Bier.
20 „ Böhmisch Lagerbier.
20 „ Löbauer Bier.
20 „ Tivoli-Actien-Bier.
20 „ Rixdorfer Bier.
15 „ Wiener Märzenbier.
15 „ Culmbacher Bier.
24 „ Grätzer Bier.
24 „ Kloster-Bier.
6 „ Engl. Porter.
5 „ „ Ale.

Nach auswärts in Fachkisten zu 50 Flaschen, ebenso in beliebigen Gebinden.

! Durch 24 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp**, kk. Hof-Zahnarzt in Wien,

genießt seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen einen europäischen Ruf, und eine Probe damit wird Jedermann zu dessen regelmäßiger Anwendung bestimmen, wie es denn auch von zahlreichen Aerzten bei Zahnübel angerathen wird.

Preis per Flasche 20 Sgr. und Thlr. 1. —

Dr. **Popp's Anatherin-Zahnpasta.**

Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Jedermann sehr zu empfehlen.

Preis per Dose 20 Sgr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu.

Preis per Schachtel 10 Sgr.

Dr. **Popp's Zahnplombe** zum Selbausfüllen hohler Zähne.

Preis per Sachtel 1 Thlr. 15 Sgr.

Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in den Depots in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21; **Ed. Groß**, Am Neumarkt 42, **Stoermer & Mohr**, Schmiedebrücke 55, **A. Wachsmann**, Apoth., Taschenstr. 20, in Poln.-Lissa bei **S. A. Scholtz.**

Haupt-Depot in **Berlin** bei **F. F. Schwarzlose Söhne, Markgrafenstraße 30.** [1020]

Ueber 50 Jahre erfreut sich das **Dr. med. Doecks'sche** Mittel gegen [939]

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden aufs Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs 2c. Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang 2c.; später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzes Athmen, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung. (H. 06)

Ganze Curen (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Curen (3 Wochen) à 3 Thlr., sowie Prospect gratis und franco allein zu beziehen durch den **Apotheker Doecks** in **Harpstedt** bei Bremen.

Krankenheiler

Jodsoda-Seife als ausgezeichnete Toilette-Seife, **Jodsoda-Schwefel-Seife** gegen chronische Hautkrankheiten, Skropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen, **verstärkte Quellsalzseife** gegen veraltete, hartnäckige Fälle dieser Art, **Jodsoda- u. Jodsoda-Schwefelwasser**, sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** ist zu beziehen durch **H. Straka, W. Zenker, H. Fengler, Meyer & Hilmer, Störmer & Mohr** u. **O. Giesser** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **L. Schultz** in Hirschberg. **Brunnen-Verwaltung Krankenheil** in **Tölz (Oberbaiern).**

Agenten,

rührig und zuverlässig, werden von einer soliden **gegenseitigen Hagelversicherungsgesellschaft** unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Offerten sub H. 1884 durch die Annoncen-Expedition v. **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** erbeten. [3008]

Eine größere **Cigarren-Fabrik** Süddeutschlands sucht für **Breslau** und **Umgegend** einen mit der Branche und Kundschaft vertrauten soliden **Vertreter.** Franco-Offerten unter H. 6143 a befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Mannheim.** [3273]

Die Färberei und chemische Wasch-Anstalt

von

D. Coundé.

23, Neu-Kölln a. W. 23, **Berlin,** 23, Neu-Kölln a. W. 23,

erlaubt sich ergebenst anzuzeigen, dass sie auch am **hiesigen** Platze

6, Schweidnitzerstrasse 6, im Eckladen,

eine Commandite errichtet, die sie dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums angelegentlichst empfiehlt.

Annahme-Lokale in Berlin:

Leipzigerstrasse 90, Ecke der Markgrafenstr.
Neu-Kölln a. W. 23, nahe der Waisenbrücke.
Friedrichstrasse 58, Ecke der Leipzigerstr.
Friedrichstrasse 149, Ecke der Dorotheenstr.
In Hamburg: Gr. Burstah Nr. 53.
Schlossplatz 7 und 8, Ecke der Breitenstr.

In Breslau:

Schweidnitzerstrasse 6.

Färberei à Ressort.

Seidene Kleider, verlegene seidene Stoffe, **echte Sammet-Jacquets und Kleider,** welche fahl oder roth geworden, werden in jeder Farbe wie neu wieder hergestellt; ebenso werden wollene und baumwollene Kleider in allen Farben gefärbt, sowie mit den neuesten Dessins bedruckt.

Chemische Wasch-Anstalt.

Sämmtliche Herren- und Damen-Garderoben, seidene Kleider, echte Sammet-Jacquets und Kleider mit jedem Besatz, Uniformen, Stickereien, Shawls, seidene Steppdecken, Schirme und Zeughüte, weisse Jacquets und Crépe de Chine-Tücher, Atlasschuhe, Beduinen, Capotten und Pelzsachen, sowie sämmtliche wollene und halbwollene Kleider, Gardinen, Teppiche, Polster und Möbel mit seidenen und wollenen Bezügen werden unzertrennt, auf chemisch trockenem Wege gereinigt, so dass sie, ohne dass etwas vom Besatz abgenommen zu werden braucht, **weder an Farbe noch ursprünglicher Neuheit leiden.** [3351]

Aufträge von Auswärts werden prompt besorgt.

Haut-, speciell Kinderkrankheiten, Fieber und Entzündungen werden ohne Medicin — hydriatisch — sicher und in kürzester Zeit geheilt Gellhornstraße Nr. 1. I., Früh von 9—11 Uhr. [1964] **Gotthardt.**

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten, auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher. **Dr. Harmuth, Berlin,** Prinzenstr. 62

Geschlechts- Krankheiten, Frauenleiden, Syphilis, Schwäche, Pollutionen etc. heilt **gründlich** brieflich und in der Heilanstalt: **Dr. Rosenfeld** in **Berlin.** Linkstr. 30, Prospecte gratis. (99) [1523]

Eine Hypothek von

18,000 Thlr.

auf ein **Rittergut** in Schlesien, **gleich hinter Pfandbriefen,** ist bei **mäßigem Damno sofort** zu cediren. Näheres sub Chiffre M. M. 302 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 28.** [3347]

7000 Thlr.

pupillarsichere 5% Hypothek, haftend auf einem hies. Kretschmerhause, ist zum 1. April cr. **cessionsweise** zu vergeben.

Näheres bei **J. Unterlauff,** 79 Schuhbrücke. [2168]

Accept-Credit

giebt ein Geschäftshaus und erbittet Adressen unter F. H. 31 an Herrn **Haasenstein & Vogler** in **Berlin,** Leipziger-Straße 46. [1980]

Gesucht

wird **ein Socius** mit 3000 Thlr. Einlage-Capital zur Gründung eines Geschäfts in der Tuch-Branche.

Fachkenntnisse nicht erforderlich.

Offerten unter K. 58 in der Exped. der Bresl. Ztg. [2164]

Compagnon-Gesuch.

Mit einem Einlage-Capital von 5—6000 Thlr. wird ein

Theilnehmer,

am liebsten ein Gastechniker zur Acquisition einer Gas-Anstalt **gesucht.** Offerten sub Chiffre **Z. 4725** befördert die **Annonc.-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau.** [3357]

Compagnon

zur Errichtung eines Tuch- resp. Herren-Conf.-Geschäfts mit 3—4 Mille gesucht von einem anerkannt tüchtigen Kaufmann, der bereits mehrere Jahre selbstständig war und eine bedeutende Kundschaft besitzt.

Offerten erbeten A. Z. 59 Briefkasten der Bresl. Ztg. [2165]

Für die hiesige Gemeinde wird vom 1. Juli d. J. ab ein

Religionslehrer, Cantor, Schächter und Thoravorleser

in einer Person zu engagiren gesucht. Jährlicher Gehalt 350 Thlr., Neben-Emolumente 200 bis 150 Thlr. Hierauf Reflectirende haben unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse bis spätestens den 1. April d. J. sich persönlich uns vorzustellen. Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütigt.

Namslau, den 24. Januar 1874. [2105]

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

יין כשר על פסח מהכשר

Zum Osterfeste offerire **vorzügliche gute Oberungarweine** in herb, gezehrt, mild und süß, sowie **Franzwein** zu sehr billigen Preisen. Emballage und Verpackung werde zum Kostenpreis berechnen. [969]

Creuzburg in Oberschlesien.

J. Kempinski, Weinhändler.

Den Herren Aerzten werden zur Ordination empfohlen:

Eisen-Chocolade (Anaemie, Chlorose)

(nach **Miquelard — Guévenne**).

Die Tafel (à 50,0) enthält 0,25 ferr. hydrogen. reduct. — 1 Tafel à 2½ Sgr., ½ Kilogr. à 20 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung.

Santonin-Chocolade (Anthelmintic).

Die Tafel (à 50,0) enthält 0,25 Santonin. — 1 Tafel à 2½ Sgr., ½ Kilogramm à 20 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung.

Adler-Apotheke in Breslau (F. Reichelt).

Ausserdem in den meisten Breslauer Apotheken. [3090]

Die Kaffeepreise habe ich ermäßigt und empfehle: [3319]

Feinen Java-Kaffee,	roh à Pfd	14 Sgr.,	gebrannt	17½ Sgr.
Feinen Menado-Kaffee,	„ à „	15½ „	„	20 „
Feinen Mocca-Kaffee,	„ à „	15 „	„	19 „
Plantagen Mocca-Kaffee,	„ à „	12½ „	„	16 „

Sämmtliche Sorten bei Entnahme von 10 Pfd. 3 Pf. pr. Pfd. billiger.

Feinster harter Zucker im Brot à Pfd. 5 Sgr.

Weißer Farin à Pfd. 4 Sgr. 4 Pf. und 4 Sgr. 9 Pf.

A. Gonschior, Weidenstraße 22.

Die Fabrik künstl. Mineralwässer u. Pastillen von C. E. Doerrien in Paderborn

empfiehlt:

Emser-Pastillen gegen Husten pr. Schachtel 7½ Sgr.
Vichy-Pastillen gegen Magenleiden pr. Schachtel 7½ Sgr.
Biliner-Pastillen gegen Sodbrennen pr. Schachtel 7½ Sgr.
Molken-Pastillen zur Bereitung von Molken pr. Schachtel 7½ Sgr.

sowie **Rhabarber-Pepsin** (bestes Verdauung beförderndes Mittel) und Eisen-Pastillen gegen Bleichsucht und Blutarmuth 2c. 2c. und hält stets Lager hiervon Herr Apotheker **E. Schulz, Kattowitz i. Oberschl.** [1005]

Amerikanischer Pferdezahn-Mais.

Unsere directen Beziehungen von bestem amerik. Mais letzter Ernte zur Saat sind hier eingetroffen. [3348]

Ruffer & Co.

Wollzüchen in Kastenform,

nach Vorschrift der Schlesischen Centralbank,

sind stets zu den billigsten Preisen vorräthig. [3022]

Julius Henel, vormals C. Fuchs,

Am Rathhause Nr. 26.

Echt steyersche neunhändige Grassensen

verkaufe ich unter Garantie der Güte schon bei Entnahme von 10 Stück à Stück 12 Sgr. Bei Entnahme von 100 Stück entsprechend billiger. Zu Probesendungen bin gern bereit. Den ev. Aufträgen ist der Betrag beizufügen oder er wird per Nachnahme erhoben. [1020]

D. Schlesinger's Eisenhandlung, Gleiwitz.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 244, die Handelsgesellschaft **„Meubleshalle der vereinigten Innungs-Tischlermeister"** betreffend, Folgendes:

Der Tischlermeister **Christian Schomburg** ist von der Vertretung der Gesellschaft zurückgetreten; der Gesellschafter Tischlermeister **Ernst Markwort** zu Breslau ist zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt, heut eingetragen worden. [251]

Breslau, den 25. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 920 der Uebergang der Firma **Ed. Fransky** durch Vertrag auf den Kaufmann **Hugo Fransky** und Kaufmann **Oscar Fransky** zu Breslau, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1115 die von den Kaufleuten **Hugo Fransky** und **Oscar Fransky**, beide zu Breslau, am 1. Januar 1874 hier unter der bisherigen Firma

Ed. Fransky

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden. [250]

Breslau, den 26. Februar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Kaufmann **Bernhard Krämer**'schen Concursmasse von Neisse gehörige Haus Nr. 25 zu Neisse auf der Zollstraße soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 2. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 15, [589]

verkauft werden.

Das Haus ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 268 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 6,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neisse, den 16. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das zur Kaufmann **Bernhard Haberkorn**'schen Concursmasse von Neisse gehörige Haus Nr. 26 zu Neisse auf der Zollstraße soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 5. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 15,

verkauft werden.

Das Haus ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 350 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 7. Mai 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 6,

von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden. [588]

Neisse, den 16. Februar 1874.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Nutz- u. Brenn-Holz-Verkauf

aus der Königl. Oberförsterei Kuhbrück.

Donnerstag, den 12. März cr. werden im Ohlich'schen Gasthause zu Massel-Hammer von Vorm. 9 Uhr ab zum meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestellt.

1. **Bau- und Nutzholz** circa 303 Stück Kiefern, 114 Stück Erlen aus dem Belauf Poln.-Mühle, circa 150 Stück Kiefern (Totalitätsschlag) Belauf Kuhbrück, circa 150 Stück Kiefern aus dem Belauf Gr.-Lahse und 8 Rmtr. Eichen-Nutzholz-Klaftern aus Belauf Burday. [598]
2. **Brennholz** circa 900 Rmtr. eichen und kiefern Scheit, Knüppel, Rumpen, Stock und Abraum-Reisig.

Kubrück, den 24. Februar 1874.

Die Königl. Forstverwaltung.

Bekanntmachung. [591]

Bezüglich des in unserem Genossenschafts-Register unter Nr. 3 eingetragenen **Vorschuß-Vereins** zu Lewin, eingetragene Genossenschaft, ist zufolge Verfügung vom 20. d. M. heut folgende Eintragung bewirkt worden:

Für den ausgeschiedenen Director, Bürgermeister **Bach**, ist der Controleur **Mader** als Director eingetreten; die Stelle des Controleurs ist eingezogen und der Kaufmann **Anton Veith** zu Lewin zur Vertretung des Directors oder Kassirers in Behinderungsfällen als Handlungsbevollmächtigter mit besonderer Vollmacht gewählt worden. — Es besteht sonach der Vorstand aus

1. dem Director, Lehrer **Mader**,
2. dem Kassirer, Kaufmann **Karl Theuner**,
3. in Behinderungsfällen des Einen oder Andern aus dem Handlungs-Bevollmächtigten, Kaufmann **Anton Veith**,

sämmtlich in Lewin.

Glatz, den 21. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [590]

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung von heut unter Nr. 378 die Firma **„A. Pohl"**, als deren Inhaber „der Schneidermeister **August Pohl** zu Wünschelburg" und als Ort der Niederlassung „Wünschelburg" eingetragen worden.

Glatz, den 24. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Auf Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen worden im Gesellschafts-Register bei Nr. 4 — **Gebrüder Kurtzig** — Col. 4: [587]

— Der Gesellschafter **Moritz Kurtzig** ist ausgeschieden. —

Grünberg, am 23. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 250 eingetragenen, dem Kaufmann **Wilhelm Christen** zu Polsnitz gehörigen Firma **„Wilhelm Christen"** das Erlöschen derselben heut vermerkt worden. [592]

Waldenburg, den 20. Febr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [593]

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 246 eingetragenen, dem Kaufmann **Carl August Schmidt** zu Wüste-Waltersdorf gehörenden Firma **C. A. Schmidt** das Erlöschen derselben heut vermerkt worden.

Waldenburg, den 20. Febr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 180 eingetragenen Firma **Karl Wilhelm Hayn** zu Waldenburg das Erlöschen derselben heut vermerkt worden. [594]

Waldenburg, den 20. Febr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [585]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 380 die Firma **„A. Opitz"** zu Ernsdorf Städtisch und als deren Inhaber der Kohlenhändler **Anton Opitz** daselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i/Schl., d. 20. Febr. 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [586]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Elsner** zu Kattowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 24. März 1874, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 19, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Der Accordvorschlag, die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegt in unserem Bureau C. II. zur Einsicht offen.

Beuthen OS., den 23. Februar 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Franz.

Bekanntmachung. [595]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2 das Erlöschen der Firma **C. H. D. Volland** zu Steinau und in unser Procuren-Register bei Nr. 4 das Erlöschen der dem Kaufmann **Paul Knorr** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Steinau a/O., den 24. Febr. 1874.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Der Kaufmann **M. B. Fürstenwalde** von hier ist wegen wiederholter Wechselfälschung zu verhaften und an das Gefängniß des hiesigen Königlichen Kreis-Gerichts abzuliefern.

Der p. **Fürstenwalde** ist circa 40 Jahre alt, mosaischer Religion, von kleiner, corpulenter Gestalt und hat röthliches Haar und eben solchen Schnurrbart. [596]

Conitz, den 27. Februar 1874.

Der Staats-Anwalt.

Holzversteigerung.

Aus dem Reviere Nonnen-Zedlitzbusch sollen

Donnerstag, den 19. März d. J., von Vormittag 9 Uhr ab

im **Köhler**'schen Gasthause zu Stanowitz bei Striegau folgende Holzquantitäten, und zwar: [599]

a) **im Schutzbezirke Nonnenbusch,** District 95 und 104

50 Eichen Nutzstücke mit 24 Festm.,
245 Birken „ „ 52 „
18 Stück Fichten „ 5 „
200 Raummeter Laub- und Nadelholz-Reisig in Gebunden,
1100 Raummeter weichmelirtes Laubholz-Reisig in Haufen;

b) **im Schutzbezirke Zedlitzbusch,** District 92 und 93

128 Eichen Nutzstücke mit 126 Festm.,
3 Buchen und Ahorn Nutzstücke mit 2 Festmeter,
9 Erlen Nutzstücke mit 5 Festmeter,
180 Stück Nadelholz-Bauhölzer und Klötzer mit 127 Festmeter,
200 Raummeter Laub- und Nadelholz-Reisig in Gebunden

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zobten, den 27. Februar 1874.

Der Königliche Oberförster.
Dedié.

Bekanntmachung.

Am Montag den 9. März cr., sollen Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab im hiesigen Festungs-Bauhofe aus den Beständen 252 Stück ganz trockene, fast durchweg vollkantige und neue **Balken** aus Kiefern-, Fichten- und Tannenholz von 6,30—15,10 M. (20—48 Fuß) — darunter auch einige von kürzerer — Länge und $^{29}/_{29}$—$^{34}/_{39}$ Cm. ($^{11}/_{11}$—$^{13}/_{13}$ Zoll) Stärke, [574]

am Dinstag, den 10. März, von Vormittags 10 Uhr ab, ebendaselbst 5 zweiflügelige **schmiedeeiserne Thore** und **Gitter,** circa 120 Ctr. Gewichten thaltend, als auch ca. 230 Ctr. anderes **Schmiedeeisen,** unter welchem sich Brückenbalken und Schienen von verschiedenen Abmessungen befinden, sowie endlich ca. 210 Ctr. gußeisene Brücken-Hintergewichte, Leitrollen und verschiedene andere derartige Stücke öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Cosel, den 26. Februar 1874.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.

Die vierte Stadtbau-Inspectorstelle hierselbst ist vacant und soll durch einen im **Hochbau** routinirten **Baumeister** wieder besetzt werden. Dieselbe ist mit einem festen Gehalt von 1200 Thlr. und 150 Thlr. Wohnungs-Entschädigung jährlich dotirt. [582]

Schriftliche Meldungen mit Zeugnissen sind bis zum **1. April** c. bei uns einzureichen.

Breslau, den 22. Februar 1874.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach ihrer Beschaffenheit zulässig ist, dieselben durch Zahlung der rückständigen Darlehnszinsen vor dem Verkaufe zu sichern. [466]

Das Stadt-Leih-Amt.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen evangelischen Elementarschule soll eine **Lehrerstelle** besetzt werden.

Das Gehalt derselben beträgt nach der hier eingeführten Gehalts-Scala 275 Thlr. incl. Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung und steigt von 5 zu 5 Jahren um 62½ Thlr. bis zur Maximalhöhe von 500 Thlr.

Meldungen, denen nebst den nöthigen Zeugnissen auch ein kurzer Lebenslauf beizufügen ist, sind bis zum 15. März d. J. bei uns einzureichen.

Strehlen, den 24. Februar 1874.

Der Magistrat.
Schmidt. [597]

Bei der hiesigen katholischen Elementarschule ist der [600

Schuldiener-Posten

zu besetzen. Das jährliche Einkommen beträgt 144 Thlr. neben freier Wohnung und Feuerung.

Civilversorgungsberechtigte werden aufgefordert ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 1. April d. J. an uns einzureichen.

Kattowitz, den 26. Febr. 1874.

Der Magistrat.
Koerfer.

Bekanntmachung.

An hiesiger evangelischer Stadtschule ist eine Lehrerstelle, verbunden mit 300 Thlr. Gehalt, welches von 5 zu 5 Jahren durch Alterszulagen von 62½ Thlr. bis zum Maximum von 500 Thlr. steigt, **baldigst** wieder zu besetzen. [3026]

Geeignete Bewerber werden ersucht, ihre Meldungen und Zeugnisse bis spätestens 10. März cr. bei uns einzureichen.

Landeshut i./Schl.,
den 19. Februar 1874.

Das evangelische Schul-Collegium.
gez. **Marzahn.**

Gerichtliche Auction.

Am 10. März c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Möbel, Kleidungsstücke, 42 Stück gestickte Garnituren Kragen und Manchetten, eine Partie weiße und schwarze Blonden, 1 Ladentafel und 1 Repositorium, um 11 Uhr [3352]

1 Leder-Plaue-Wagen, 1 Fenster-Chaise und 3 Droschken

gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Zur Verpachtung der **Chaussee-Zollhebestellen**

1. zu **Schreibendorf** mit 1½ meiliger,
2. zu **Mangschütz** mit 1½ meiliger,
3. zu **Schwirz** mit 1meiliger,
4. zu **Steinersdorf** mit 1meiliger

Hebeberechtigung auf drei hinter einander folgende Jahre vom 1. Juli 1874 bis 30. Juni 1877 ist ein Termin auf hiesigem Rathhause im Stadtverordneten-Sitzungssaale

auf den 7. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

angesetzt worden.

Vor der Abgabe eines Gebotes ist eine Caution, und zwar von 400 Thlr. auf die erste, und von 150 Thlr. auf jede der drei anderen Hebestellen zu deponiren.

Der Zuschlag wird bis zu der einige Tage nach dem Termine zusammenberufenen General-Versammlung der Actionäre vorbehalten.

Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei unterzeichnetem Directorium einzusehen. [1018]

Brieg, den 25. Februar 1874.

Directorium
des Brieg-Neldauer Chaussee-Vereins.
Müller.

Concurs.

An der neu errichteten einklassigen Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Weigelsdorf, Bez. Römerstadt in Mähren, ist die [956]

Lehrerstelle

zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, mit welcher der Gehalt vorläufiger 500 Fl. ö. W. und der Genuß der freien Natural-Wohnung verbunden ist, haben ihre instruirten Gesuche beim Orts-Schulrathe in Weigelsdorf pr. Kriegsdorf in Mähren **ehestens** einzubringen.

Weigelsdorf, den 23. Februar 1874.

Ortsschulrath.
J. Walter, Vorsitzender.

Lehrerstelle.

An hiesiger Vereinsschule soll Ostern d. J. die vierte Lehrerstelle mit 300 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Heizung besetzt werden. [975]

Candidaten des Schulamts jeder Confession wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse in beglaubigter Abschrift bei dem Unterzeichneten melden.

Rosdzin O.-S.
F. Schulze, Rector.

Bau-Terrain.

In einer großen Kreisstadt der Mark resp. Nieder-Lausitz mit über 20000 Einwohnern, Knotenpunkt dreier bedeutenden Bahnlinien, ist Bauterrain an der feinsten Lage zur Errichtung von Restaurants, kaufmännischen und Fabrik-Etablissements u. s. w., dem gesteigerten Bedürfniß der Stadt Rechnung tragend, preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflectirende wollen ihre Adressen sub S. 6546 an **Rudolf Mosse** in **Berlin** W. einsenden. [3364]

Zu verkaufen!

Ein Gut 2 Meilen von Posen, seit 50 Jahren im Besitz, 1200 Morgen Weizenboden, inclusive 80 Morgen Wiese, vollständig und gutes Inventar, Baustand wirthschaftlich gut, Preis 80 Thlr. pro Morgen; Anzahlung 30,000 Thlr., Grundsteuerreinertrag 1600 Thlr. [1004]

Ein Gut, Pr. Posen, an der Stadt, 1 Meile von der Bahn, 720 Morgen Weizenboden, in hoher Cultur, 38 Morgen Wiese, durchweg ganz massiver Baustand, vorzügliches und reichliches lebendes und todtes Inventar, Preis fest 75 Thlr. pro Morg., Anz 20,000 Thaler. Näheres durch **P. F. Nabuske** in **Fraustadt.**

Der **Gerichtskretscham** zu **Wirschkowitz,** Kreis Militsch ist mit als auch ohne Acker, ohne Einmischung Dritter bei 2000 Thlr. Aufgeld sofort zu verkaufen. [2021] **F. Jülmann.**

Häuser-Verkauf.

Dem Unterzeichneten sind eine Anzahl theils ganz neuer, theils vor mehreren Jahren hier erbauter Häuser, resp. Villen mit und ohne Garten, zum Verkauf übertragen worden.

Käufer, welche von meiner Offerte Gebrauch machen wollen, werden ersucht, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Bunzlau, den 1. Febr. 1874.

C. A. Bethke,
[538] **Kaufmann.**

Drillmaschinen

nach neuester und zweckmäßigster Construction, Schöpfräder-System, zu 13, 15, 17 und 21 Reihen;

Breitsäemaschinen

zum Breit- und Langfahren; [3245]

Dreschmaschinen

mit Strohschüttler, mit und ohne Reinigung,

sowie alle andere Arten landwirthschaftlicher Maschinen empfiehlt

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von

F. Riedel in Breslau,

Kleinburgerstraße 36.

Erbbegräbnisse, Grüfte

werden nach geschmackvollen Zeichnungen auf's Sauberste angefertigt,

Grab-Denkmäler

in **Marmor, Sandstein** und **Granit** in **größter Auswahl** auf Lager.

Breslau.
[2862]

A. Schneider,
Sandkirche Nr. 2.

Für Sprit- und Liqueur-Fabriken

empfehlen wir **chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Kohle** zu soliden Preisen. [2682]

Gebrüder Loewy, Creuzburg, Oberschlesien. Breslau, Büttnerstraße 7.

Vortheilhafter Guts-Verkauf.

Ein kleines Gut in guter Gegend der Provinz Posen, nahe der Eisenbahn, ist gegen 4000 Thlr. Anzahlung und günstiger Hypothek, sofort zu verkaufen, Gebäude massiv, Wiese, Wald, Winteraussaat und Inventar vollständig. Auskunft ertheilt **Heinrich Biederman** zu **Jablone b. Nackwitz.**

1 Grundstück,

unmittelbar a. d. Bresl.-Posener Bahn gelegen und in Verbindung mehrerer Chausseen, 1½ Morgen groß, mit einem Areal von 9 Morgen guten Ackers, neu gebaut. enthaltend 1 Kupferwaarenfabrik, Wohnhaus, Scheuer, Stallung, sich vorzüglich zu einer Maschinenbauanstalt, z. Anlage einer Brauerei, Hotel, Speditionsgeschäfts eignend, soll w. Kränklichkeit des Besitzers f. d. fest. Preis von 11,000 Thlr. aus freier Hand baldigst [3354]

verkauft werden.

Anzahl. nach Uebereink. Reflect. erf. Näh. auf briefl. Anfrag. sub V. 4721, welche a. d. **Annon.-Exped. v. Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten sind.

Eine in **Dembica** in **Galizien** (Station der Carl Ludwig-Bahn) gelegene [2688]

Besitzung,

welche über 100 Joch Grund zählt, und aus guten, vorwiegend gemauerten Gebäuden besteht, ist jederzeit zu verkaufen. Die größere Hälfte des Kaufschillings kann auf Hypothek verbleiben.

Reflectirende wollen sich direct an die Eigenthümerin Frau **Valerie Radecka** in **Tarnow,** Nowy-Swiat, wenden.

Eine neu massiv erbaute **Zünd-holzwaaren-Fabrik** in holzreicher Gegend der Grafschaft **Glatz** ist bei soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres sub L. # 643 an die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter** in **Breslau.** [3311]

Eine Wassermühle

im guten Bauzustande, mit 12 Morg. Areal, in der Nähe von Liegnitz, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres durch Mühlenwerkführer **Julius Bernhard** in **Krain** bei Kroitsch.

Ein Hotel

in einer Provinzial-Garnisons- und Gymnasial-Stadt ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [1024]

Nähere Mittheilungen ertheilt auf portofreie Anfragen der Güter-Negotiant **Carl Günther** in **Ohlau.**

Eine an der Hauptstraße gelegene und im besten Bauzustande befindliche Besitzung, bestehend aus 2 massiven Häusern, das eine enthaltend 9 Stuben, 2 Küchen, schönen Keller und Bodengelaß und Gaseinrichtung, das andere 2 Stuben, Küche, Entree 2c., in welchem sich jedoch sofort 4 bis 5 Stuben mit Küchen einrichten lassen, und welches außerdem parterre eine große helle Werkstätte, jetzt Schmiedewerkstätte, 1 desgl. Stall und Remise enthält, ist wegen Besitzveränderung zu verkaufen. Es gehören dazu noch 12 Morgen guter und nahe gelegener Acker und 1 Schener. **Die Gebäude eignen sich wegen ihrer bequemen Lage und Räumlichkeiten zu jedem anderen Geschäft** und werden mit oder ohne Acker und Schener verkauft.

Gefl. Off. fr. erb. **G. Dietrich** in Schmiedeberg i. Schl. [3358]

Eine kupferne Pfanne,

ca. 3' breit, 5' lang, 2' tief, und

einen kupfernen Kessel,

ca. 4½' Durchmesser und 3¾' tief, beide Stücke gut erhalten verkauft

[967] **R. Paetzold**
in **Charlottenbrunn i. Schl.**

In einer Kreisstadt, Provinz Schlesien, mit ca. 12,000 Einwohnern, deutscher Sprache, Garnison, mehreren Eisenbahnen, ist ein am Ringe belegenes, altes, **sehr renommirtes Destillations-Geschäft** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

15000 Thlr. Capital sind erforderlich. Agenten verbeten. [999]

Offerten sind unter N. 57 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Geschäftsverkauf. [3189]

Wegen eingetretenen Todes des Besitzers ist ein in der Kreisstadt Leobschütz in Oberschlesien seit 44 Jahren bestehendes, gut renommirtes Kürschner-Geschäft (gut assortirtes Waaren-Lager) am Ringe gelegen, mit oder ohne Hausbesitzung, auf welcher zugleich die Schankgerechtigkeit haftet, **preiswürdig zu verkaufen.** Selbstkäufer wollen sich direct an die Wittwe **Anna Wicke** in **Leobschütz** wenden.

Eine Seifensiederei

wird zu kaufen gesucht, gefl. Offerten bitte man unter H. W. 48 poste restante Ohlau bis zum 10. März einzusenden. [2070]

2 Sgr. das Schock Mehlweißen,

hell und süß, empfiehlt [3373]

Paul Rosinger,

Neumarkt 18. Gräbschnerstraße 23.

Frischen Ostsee-Lachs, Dorsch und Schellfische

empfiehlt billigst [2169]

C. F. Rupke,
Alte Sandstrasse 5.

Honiggras-Saamen,

frisch und rein, den Zoll-Centner sammt Sack zu 9 Thlr., den Scheffel sammt Sack zu 1 Thlr. 5 Sgr. mit freier Zustellung bis zur Bahnstation Krakau ist jederzeit zu bekommen bei der **Rittergut-Verwaltung** in **Ubrzez, Post Gdow** in **Oest.-Galizien.**

Bestellungen ohne 5% Vorschuß werden nicht expedirt. [1833]

1 Coupée, 1 Landauer,

von Neuß in Berlin gebaut und noch sehr gut erhalten, sind Verzugshalber preiswerth zu verkaufen. Näheres **Schweidnitzer-Stadtgraben 20** parterre, Vormittags 8—11 Uhr. [2170]

Die Cigarrenkistchen-Fabrik des Carl Weisskuhn in Troppau empfiehlt sich zu Lieferungen jeder Größe von [488]

Cigarrenkistchen.

Preiscourante werden auf Verlangen gratis überschickt.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [3226]

H. Aufrichtig jun.,
Neuschestraße 42.

Für Bauherren.

22 Stück neue Kastenfenster sind billig zu verkaufen.

Näheres bei Fleischermeister Herrn **Scholz,** Mauritiuspl. 3. [2088]

Graukalk

in vorzüglicher Qualität, zu Grund- und Wasserbauten, versendet billigst die Brennerei des **A. Lückel** in **Rudelstadt pr. Märzdorf,** Stat. der Schles. Gebirgsbahn. [919]

Runkelrüben-Samen,
echte Oberndorfer, Leutowitzer, Riesen-Flaschen und Klumpen,
Möhren-Samen,
weiße grünköpfige Riesen und rothe lange gewöhnliche,
Luzerne,
echte blaublühende Provencer Originalsaat unter Garantie der Echtheit und völlig seidefrei,
Grassamen
zu Wiesen und Weiden, für hochfeine Rasenplätze und Parks,
Waldsamen,
als: Kiefern, Fichten, Lärchenbaum, Edeltannen, Erlen, Ahorn, Eschen 2c. offerirt billigst in bester Qualität von nur 1873er Ernte [2884]
Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz Nr. 5.

Baumaterialien als:
Stückkalk, Portland-Cement, Balken, Sparren, Bohlen, Bretter, Latten, Dachpapen, Dachfilz offerirt J. Odelga, in Schwientochlowitz OS.

30 Mastochsen
stehen auf dem [3361]
Dom. Slupia
bei Kempen
zum Verkauf. (H. 2611)

Mastvieh-Verkauf.
Auf dem Dom. Poln.-Würbitz bei Constadt stehen 7 große schwere, vollständig gemästete Mastochsen zum Verkauf. [1008]

Auf dem Domänenamt Chrzelitz sind zwei Paar [1017]
junge Schwäne
(à Paar 7 Thlr.) zu verkaufen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Stud. der Medicin, mosaischer Confession, beabsichtigt unter sehr günstigen Bedingungen eine Hauslehrer-Stelle anzunehmen. Näheres Schmiedebrücke 12, 2 Treppen. [2179]

Eine kath. Erzieherin,
welche die Einsamkeit nicht scheut, französischen und guten Musikunterricht zu geben vermag, suche ich vom 1. Mai d. J. ab zu engagiren. Gehalt 130 Thlr. und freie Station. [1010]
Szyglowitz per Pilchowitz,
28. Februar 1874.
Reichelt, Oberförster.

Eine Directrice,
tüchtig geübt im Damenputz, wird dauernd zu engagiren gesucht bei
F. Werner's Nachfolgerin,
O. Marschner, Am Rathhaus Nr. 1.

Eine Directrice
wird zum Antritt per 2. April oder früher nach einer Provinzialstadt Niederschlesiens unter günstigen Bedingungen gesucht. [2180]
Schriftliche Offerten unter gefälliger Angabe des bisherigen Wirkungskreises nehmen die Herren Baum & Co., Breslau, entgegen.

Für mein Weißwaaren- und Putz-Geschäft, findet eine
Directrice
sofortiges Engagement unter günstigen Bedingungen. [984]
Erforderniß: Selbstständiges Arrangiren der Putz-Sachen im einfachen und feineren Geschmack.
K. Rosenhain,
in Landsberg a. W.

Ein gebildetes und anständiges Mädchen im gesetzten Alter, die gut deutsch und polnisch spricht, sowie als tüchtige Verkäuferin ihre Leistungsfähigkeit nachweisen kann, wird unter guten Bedingungen von Ostern ab zu engagiren gesucht, durch [987]
J. Lukaschick in Tarnowitz.

Im Comptoir Breitestraße Nr. 3 in Görlitz werden empfohlen eine perfecte Köchin für eine jüdische Herrschaft und ein Stubenmädchen, feine Schleußerinnen werden jederzeit gut placirt. [3372] E. Prager.

Ein Reisender
für eine Düten-Fabrik, der auch im Papiergeschäft Routine hat, wird vom 1. April gesucht. [1026]
Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind einzureichen an die Exped. der Bresl. Zeitung unter „Gratz 63".

Ein routinirter Buchhalter und Correspondent gesetzten Alters, noch activ, sucht bald oder pr. 1. April anderweitiges Engagement. [971]
Gefl. Offerten unter A. Z. 43 Expedition der Breslauer Zeitung.

Für unser Bankgeschäft suchen wir einen [1009]
Buchhalter,
welcher die Branche genau kennt und der doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig ist. Eintritt kann sofort geschehen.
H. Kayser Söhne in Meiningen.

Nur in Niederschlesien sucht ein junger, erfahrener, thatkräftiger Geschäftsmann, im Comptoir, in einer Fabrik beliebiger Branchen, in einer Maschinenbau-Anstalt oder in einem Mühlengeschäft bei soliden Ansprüchen eine dauernde Stellung als Buchhalter per bald — oder per 1. April d. J. [2185]
Adressen wolle man an Herrn H. Dagner in Breslau, Friedrichsstraße Nr. 12, gefälligst ergehen lassen.

Ein Commis (gelernter Specerist), gegenwärtig im Cigarren-Geschäft activ, sucht per 1. April Stellung.
Gefällige Offerten sub O. R. 62 Briefk. d. Bresl. Ztg. erbeten. [2173]

Für ein Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft in Oberschlesien, wird ein tüchtiger Verkäufer, wenn möglich der polnischen Sprache mächtig, per 1. April gesucht. Offerten beliebe man an die Herren Brieger & Meller, Blücherplatz 10, einzureichen. [2069]

Ein Commis, Specerist, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht wegen Ausbildung zum 1. oder 15. März, womöglich in einem größeren Geschäft, eine dauernde Stellung. [2154]
Gefällige Offerten werden unter P. G. C. poste restante Beuthen OS. erbeten.

Zum baldigen Antritt in ein Specerei-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Geschäft, verbunden mit Ausschank wird
ein Commis
aus einer Provinzialstadt, mit guten Zeugnissen versehen und evangelisch, gesucht. Offerten unter Einreichung eines Cur. vit. und qu. Zeugnissen werden franco entgegengenommen sub Chiffre O. P. Z. 101 Sulau poste restante. [1019]

Ein Commis,
der doppelten Buchführung mächtig, findet zum 1. April c. Stellung.
A. Wakczynski & Comp.
[1006] Görlitz.

Ein im Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen erfahrener junger Mann sucht pr. 1. April bei bescheid. Ansprüchen Stell. Offert. sub G. H. 61 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. erbet.

Ein junger Mann, Specerist, in der einfachen Buchführung vertraut, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Hause Stellung. [1022]
Königshütte. Jacob Lustig.

Ein im Bankfach, Producten- und Mühlengeschäft erfahrener junger Mann, sucht anderweitige Stellung. Offerten sub Z. 50. poste restante Breslau. [2160]

Ein mit der Eisenbranche vollkommen vertrauter junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort oder per 1. April Stellung in der Eisenhandlung von Th. Pyrkosch in Ratibor.

Für eine bedeutende, seit langen Jahren bestehende
Selterwasser-Fabrik Wien's
wird ein junger (wenn auch verheiratheter) Mann gesucht, welcher befähigt ist die selbstständige Leitung dieses Geschäftes zu übernehmen.
Umsicht und tüchtige kaufmännische Routine, sind durchaus erforderlich.
Offerten, von denen nur solche mit besten Referenzen berücksichtigt werden können, sind unter K. 7714 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien zu richten. [3304]

Ein Commis,
im Tuch-, Herren-Garderobe- und Manufacturwaaren-Geschäft vertraut, mosaisch, auch polnisch sprechend, findet bald oder pr. 1. April c. bei mir Stellung. [2152]
Beuthen OS. Leopold Richter.

Ein junger Mann, welcher bereits 7 Jahre in größeren Berliner Herren-Garderoben-Geschäften als Verkäufer thätig war, sucht als solcher anderweitig Stellung.
Gefällige Offerten in den Briefkasten der Breslauer Zeitung unter H. H. 60. [2166]

Ein prakt. Destillateur, mit der Buchführung vertraut, schöner Handschrift, sucht per 1. April d. J. Stellung. — Gefällige Offerten beliebe man an die Buchhandlg. des Herrn Paul Holtsch in Löwenberg i. Schl. zu senden. [3332]

Ein [3142]
Eisenbahn-Ingenieur,
theoretisch gebildet, über 10 Jahre bei Bahnbauten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschäftigt, mit dem Regiebau gründlich vertraut, sucht Stellung als Baumeister bei einer Bauunternehmung oder Bahnverwaltung.
Gefl. Offert. bef. unter T. 851 die Hauptagentur der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. (M. Zurkuhl) in Wiesbaden.

Als Maschinen-Techniker, Obermeister oder Maschinenmeister, für Bergwerks-, Hütten- oder sonstigen Maschinen-Anlagen, wird von einem theoretisch-gebildeten, und practisch tüchtig routinirten — der eben als technischer Dirigent einer Maschinen-Fabrik mit Eisengießerei vorgestanden, eine Vacanz gesucht. Gefällige Offerten beliebe man an Hrn. R. Kabsch mit O. F. bezeichnet zusenden, Breslau, Lange-Holz-Gasse Nr. 8. [2124]

Anmeldungen für den Posten eines polnisch sprechenden Assistenten bei Führung der Amtsvorsteher-Geschäfte, der auch in der Landwirthschaft hülfreiche Hand leisten muß, werden unter der Chiffre F. M. 10 Dzieschowitz poste restante mit Angabe der Forderungen entgegengenommen. [1002]

Ein tüchtiger Litograph für Feder u. Gravierarbeit findet zum 1. April angenehme und dauernde Condition, bei [1011]
Beuthen O.S. Moritz Borchm,
Buch- und Steindruckereibesitzer.

Ein tüchtiger Seifensieder,
geprüfter Meister, 43 Jahre alt, vermögend, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung in einem größeren Geschäft oder in einem Geschäft bei einer Wittfrau als selbstständiger Leiter.
Antritt kann bald erfolgen.
Adressen erbittet man sub P. L. 27 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Liegnitz. [3305]

Ein guter
Westenschneider
findet gute und dauernde Beschäftigung bei [1001]
N. Händler in Kattowitz O.-S.

Buchhalter und Commis placirt stets H. Hannigs Wtw. in Leobschütz. 1 Postm. zu Rückantw. ist beizufügen. [664]

Ein tüchtiger [983]
Buchbindergehilfe
wird gesucht von
C. F. Bartels, Buchbinder.
Kattowitz Ob.-Schl.

Ein Uhrmachergehilfe
findet bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung bei [1012]
H. Plischke in Rybnik OS.

Ein älterer unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger Oekonom, der eine gute Hand schreibt, findet als [896]
Secretär
bei 150 Thlr. Gehalt und freier Station sofort eine Anstellung.
Persönl. Vorstellung erwünscht.
Nzetzitz bei Laband O.-S.
den 22. Februar 1874.
Bodelius.

Brennerei-Verwalter-Gesuch.
Ein theoretisch-practisch gebildeter Brenner, dem beste Zeugnisse und mündliche Empfehlungen zur Seite stehen, der hauptsächlich mit dem Roggen- und Maisbrenn-Verfahren, sowie der Preßhefenfabrikation gründliche Erfahrungen besitzt, welcher bereits in gutem Ruf stehenden Preßhefenfabriken thätig gewesen ist, findet in einer neu errichteten Brennerei- und Preßhefenfabrik, die auf einen Betrieb von täglich ca. 23,000 Liter Maische eingerichtet wird, Engagement. Cautionsfähige Reflectanten belieben Franco-Offerten an das Dom. Gr.-Welka bei Bautzen zu richten. [1893]

Stellensuchende aller Branch. werden plac. Bur. Germania, Neuschestr. 52. [1900]

Ein unverheiratheter Inspector sucht per Johanni veränderungshalber Stellung in Niederschlesien. Geehrte Reflectanten werden gebeten, ihre Engagements-Bedingungen beifügend unter Adresse F. Nr. 104 Ratibor poste rest. einzusenden. [2033]

Ein verheiratheter Beamter, womöglich ohne Familie, in der Landwirthschaft erfahren, umsichtig und zuverlässig ist, und dessen Frau gründlich die Vieh- und Milchwirthschaft versteht, kann sich per 1. April cr. unter abschriftlicher Beifügung der Zeugnisse auf dem Dom. Nippern per Nimkau oder bei Unterzeichnetem melden. [2091] W. Kohn in Neisse.

Ein gesunder kräftiger und gebildeter Mann, von respectablen Aeußern, sucht für Ostern, am liebsten in einem wildreichen Theile von Schlesien Stellung als Jäger oder Jagdaufseher. Derselbe ist jagdkundig und guter Schütze. In der Ruheperiode könnte er sich in Park und Garten nützlich machen, da er sich außer sonstigem gärtnerischen Wissen, in den Veredlungsmethoden und dem Beschnitte, namentlich der Rosen und in der Cultur derselben reiche Kenntnisse erworben hat. Es wird mehr auf humane Behandlung als hohen Gehalt gesehen. [2060]
Offerten werden unter R. S. Nr. 60 poste restante Niedersachswerfen erbeten.

Für meine Buchhandlung suche zu Ostern einen mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehenen Lehrling.
Paul Holtsch in Löwenberg i. Schl.

Apotheker-Lehrling.
Zum 1. April findet ein junger Mann bei mir Aufnahme als Lehrling.
Jauer. [1013] H. Harttung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Cabinet ist Bischofstr. Nr. 3, II. Et. sofort zu vermiethen. [2167]

Berlinerstraße Nr. 58 im Nordstern ist die zweite Etage und die Hälfte der dritten Etage, sowie eine Parterre-Wohnung per Johanni zu vermiethen. Näheres im 1. Stock.

Neue Antonienstr. 6,
Seitenhaus, 1 Treppe links,
ist ein sehr schön möblirtes Zimmer mit Betten per sofort zu vermiethen.

Comptoirs, Remisen, Keller, in großem hellem Hofe mit Einfahrt, sowie Wohnungen zu vermiethen:
Neuschestraße 48.

Graupenstr. 14, 3. Et.
ist ein möbl. Zimmer vorh. zu verm., auch werden daselbst Knaben in Pension aufgenommen bei C. Nahmer.

Am Wäldchen 4
ist der halbe erste Stock per 1. April neu renovirt zu vermiethen. [2181]

Zur Restauration mit vollem Ausschank
ist das ganze Parterre mit Keller von Ostern ab zu vermiethen Christophorie-Platz Nr. 6. Näheres beim Wirth Matthiasstr. Nr. 12. [218

Ein Comptoir mit daranstoßend. Zimmer, in einem daranstoßenden Häuschen ist zu vermiethen Ohlauerstadtgraben Nr. 17 & 18. Näh. beim Haushälter daselbst. [2153]

Helle luftige Böden
sind bei uns sofort oder vom 15. März a. cr. ab zu vermiethen. [3314]
Internationale Handelsgesellschaft.

Breslauer Börse vom 2. März 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¼ G.	—
do. Anleihe..	4½	104⅛ B.	—
do. Anleihe..	4	99 B	—
St.-Schuldsch..	3½	92¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	122¾ ..	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100¼ bzG.	—
do. do.	4	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅙ bz	—
do. do.	4	94½ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	94½ G.	—
do. do.	4½	101⅜ à¼ bz	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 94G. II. 93½	—
do. do. ..	4½	101½ bz [bzG.	—
do. (Rustical)	4	I. 93½ G.	—
do. do.	4½	— [II. 93½ G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93½ bz	—
Rentenb. Schl.	4	97½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	92¾ à3 bz	—
do. do.	5	99¼ bz	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6	—	97⅜ B.
do. (1885)	5	—	103¼ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61¼ G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	63 G.	
do. Silb.-Rent.	4⅕	66¾ à⅝ bz	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68½ B.	—
do. Pfandbr.	4	—	79⅞ bz
do. do.	5	—	79 B.
Russ.-Bod.-Crd	5	87¼ B.	—
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	40 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br. Schw.-Frb.	4	101 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A C D	3½	158½ bzB.	—
do. B.	3½	—	—
do. D. n. Em.	—	149½ G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	121¼ G.	—
do. St.-Prior.	5	121¼ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	29⅛ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91½ G.	—
do.	4½	100⅛ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85⅜ etbzG.	—
do. Lit. Cu. D.	4	93⅛ B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101½ B.	—
do. 1869.....	5	103 G.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103½ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103¼ G.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden ...	4	93 G.	pu. 93 bz
Oest. Franz. Stb.	4	191½ G.	—
RumänenSt.-A.	4	45⅜ a4¾ a5bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles.	5		
Central-Prior.		—	—

Bank-Actien.

Bres. Börsen..			
Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	80½ etbz	—
do. Handels- u.			
Entrep.-G.	4	71½ G.	
do. Maklerbk.	4	—	75 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	91½ G.
do. Prv.-W.-B.	4	68 bzG.	—
do. Wechsl.-B.	4	72 G.	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	78 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	27 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	116¼ à 116 bzB.	—
do. Bodencrd.	4	82 B.	—
do. Centralbk.	4	66½ G.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¼ G.
Oesterr. Credit	4	146 G.	pu. 146⅛ à6 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	58 B.
Donnersmühütte	4	—	56 B.
Laurahütte....	4	164½ à⅜ bz	pu. 164½ à3¾ bz
do. junge	—	—	147 B.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	71 bzG.	—
Oppeln Cement	4	62⅝ bz	—
Schl. Eisengies.	4	—	44 B.
do. Feuervers.	4	184 bz	184 bz
do. Immob. I.	4	—	63 bz
do. do. II.	4	—	65 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	99½ bzG.	—
do. Tuchfabrik	4	—	22 G.
do. Zinkh.-Act.	5	—	91 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	93 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	77¾ G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	69¼ B.
Vorwärtshütte.	4	—	54 B.

Fremde Valuten.

Ducaten.....	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	90⅛ bz	—
öst. Silberguld.	94½ bz	—
do. ¼ Gulden.	93⅜ bzG.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	92⅞ bz	—

Wechsel-Course vom 2. März

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142¼ G.	—
do. do.	3½	2M.	141½ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	6.23⅜ bzG.	—
do. do.	3½	3M.	6.21⅞ bzG.	—
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80½ B.	—
Warsch 100 S. R	—	8T.	92⅞ bz	—
Wien 150 fl...	5	kS.	90⅛ bzG.	—
do. do.	5	2M.	89¼ bzB.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.....	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.....	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen	7	6	2	6	20	6	6	5	—
Gerste	7	7	6	6	27	6	6	12	6
Hafer.....	6	2	—	5	27	6	5	22	6
Erbsen	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps.....	8	2	6	7	22	6	6	20	—
Winter-Rübsen.....	7	20	—	7	—	—	6	15	—
Sommer-Rübsen.....	7	15	—	6	25	—	6	10	—
Dotter	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 50—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 12 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 3. März.
Roggen 62¼ Thlr., Weizen 84, Gerste 70, Hafer 57, Raps 84, Rüböl 18⅚, Spiritus 22⅙

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21½ B. 21 ½ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. B.
dito dito 19 „ 23 „ 1 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.